



73./81. Jahrgang

Unbestechlich, aber käuflich!

EULENSPIEGEL

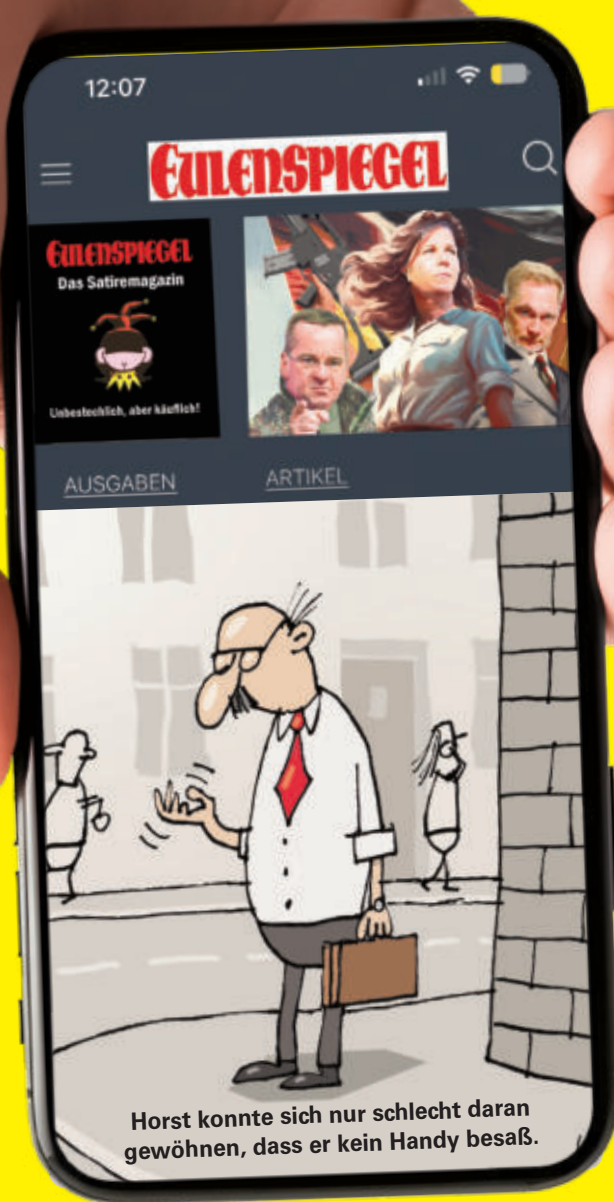
8 / 2026

5,00 € / 6,00 CHF



Gas-Ministerin Reiche präsentiert

Das Balkonkraftwerk der Zukunft



EULENSPIEGEL-App

Die einzige App, die Sie wirklich brauchen!

Ihre App für Satire & Humor

Lesen Sie das Satiremagazin
digital in der **EULENSPIEGEL-App**.
Alle Ausgaben des Satiremagazins
(plus Online-Archiv)

- Regelmäßig neue Beiträge,
Cartoons & Rätsel
- Alle **Sonderausgaben erhältlich**
(auch ausverkaufte Hefte)
- Alle Ausgaben sind **offline lesbar**
(einfach herunterladen)
- Texte im **Vollbild-Lesemodus**
- Skalierbar, **Vorlesefunktion**
- **Cartoon-Galerie** in jeder Ausgabe



Digital-Upgrade zum Heft-Abo
nur **7,80 Euro im Jahr**

Mehr Infos:
<https://eulenspiegel-zeitschrift.de/online-abo-app/>

Kostenlos in Ihrem App-Store





DIE ERSTE WELLE VON KLIMAFLÜCHTLINGEN ROLLT...

ACADEMIXER SOMMER BÜHNE

GLOBANA EVENTCAMPUS

ZOO-MANJA UND DER FRÜHE VOGEL



05. BIS 22. AUGUST 2026

BESTE UNTERHALTUNG FÜR WARME
SOMMERABENDE: FREUEN SIE SICH AUF EINE
TIERISCH WITZIGE SATIRE ÜBER IDEALISMUS,
FREIHEIT UND EIN HUHN NAMENS HILDE.

GLOBANA – MÜNCHENER RING 2 – 04435 SCHKEUDITZ
BEGINN 19:30 UHR – TICKETS AB 29 €

ACADEMIXER.COM

Kabarett
academixer

INHALT

Titel	GREGOR FÜLLER / AD KARNEBOGEN
3	Zeit im Bild PETRA KASTER
5	Hausmitteilung
6	Modernes Leben
8	Zeitansagen
14	Swifties könnten profitieren MANFRED BEUTER / JAN TOMASCHOFF
16	Unsere Besten: Der Partisano MATHIAS WEDEL / FRANK HOPPMANN
18	Der Makeover-Markus CARLO DIPPOLD
20	Muckibude 90 Die Grünen ANDREAS KORISTKA / ARNO FUNKE
22	Angriff aus dem toten Winkel FLORIAN KECH / TERESA HABILD
24	Die Verschwörungspaktiker GREGOR FÜLLER
26	Hilfe für die Familienplanung MATTI FRIEDRICH
27	Nachwuchs für die Front
28	Zeitgeist ULI DÖRING
30	Tabernakel Besenkammer PETER KÖHLER
32	»Come and enjoy the flavour!« GERHARD HENSCHERL
36	Am Strand
38	Großes Prost und kleines Peng MICHAEL KAISER
40	Wahn & Sinn
43	Open air HOLGER WEYRAUCH
44	Suizid aus Versehen JÜRGEN NOWAK / PAUL PRIBBERNOW
46	TV: Voll in die Angst gehen! FELICE VON SENKBEIL
48	Lebenshilfe MATTHIAS KIEFEL
49	Funzel: Reiseverkehr
52	A ram sam sam, guli, guli FELICE VON SENKBEIL / GUIDO SIEBER
54	Schwarz auf Weiß
56	DAS ist Sommer! KAI WENZEL
57	Konkurrenz HANNES RICHERT
58	Borstenzeit GREGOR OLM / THOMAS LEIBE
60	Fehlanzeiger
62	Die EULE vor 50 Jahren
64	Leser machen mit / Rätsel / Post
66	Impressum ... und tschüs!

**Hat Ihnen eine Zeichnung im
EULENSPIEGEL besonders gefallen?**

Dann lassen Sie sich ein Poster schicken!
Gedruckt wird auf hochwertigem Papier im
Format 32 x 45 cm (DIN A3+). Bestellen Sie im
eulenspiegel-laden.de/p/eulenspiegel-poster-druck
oder per Tel. (0 30) 29 34 63 19.



Liebe Leserin, lieber Leser,

wie inzwischen jeder wissen dürfte, arbeiten wir Deutschen zu wenig. Speziell unsere vielen Feiertage, so erklären uns Experten seit Jahrzehnten immer wieder, schaden unserer Wirtschaft enorm. Vor diesem Hintergrund erscheinen die Agenturmeldungen, dass die Präsidenten von Ecuador und Paraguay ihren Landsleuten nach den Siegen gegen Deutschland bei der Fußball-WM jeweils spontan einen Feiertag spendiert haben, in einem ganz anderen Licht: Handelt es sich bei unserem frühzeitigen Ausscheiden etwa gar nicht um einen sportlichen Offenbarungseid, sondern vielmehr um einen brillanten wirtschaftspolitischen Schachzug mit dem Ziel, die aufstrebenden südamerikanischen Volkswirtschaften kleinzuhalten? Eingefädelt womöglich vom ökonomischen Superhirn Friedrich Merz persönlich? Das würde auch erklären, warum er der Mannschaft nach ihrer Niederlage so euphorisch gratulierte. Ich jedenfalls bitte Julian Nagelsmann hiermit vorsorglich um Entschuldigung: Womöglich ist er doch kein arroganter, dogmatischer, grotesk überschätzter Superschnösel, sondern hat sich einfach nur selbstlos für das große Ganze geopfert. Und plötzlich gibt es sogar eine Erklärung für die Aufstellung von Leroy Sané!

★

Dass sich der amerikanische Oligarch Peter Thiel regelmäßig in vertraulicher Atmosphäre mit deutschen Politikern trifft, dürfte niemanden überraschen, der schon einmal das Wort »Lobbyismus« gehört hat. Aber warum fiel seine Wahl ausgerechnet auf Jens Spahn? Die Antwort ist verblüffend: Der technikbegeisterte Thiel hat vor etwa zehn Jahren zufällig Fernsehaufnahmen von Spahn gesehen und ist seitdem davon überzeugt, dass es sich bei dem CDU-Politiker um den Prototypen eines humanoiden Roboters handelt. Seither trifft er sich so oft wie möglich mit ihm, um die Funktionsweise des vermeintlichen Androiden besser zu verstehen. Unsere Redaktion hat Zugriff auf Thiels diesbezügliche Notizen, die interessante Einblicke geben. So zeigt sich Thiel einerseits beeindruckt (»von Weitem kaum von einem Menschen zu unterscheiden«), findet aber auch immer wieder Bugs (»Lächelmodus ist unsauber implementiert«, »friert regelmäßig ein und läuft erst wieder an, wenn man Geld einwirft«). Zudem berichtet er von der eindringlichen Bitte seiner kleinen Tochter, den »bösen Monster-Mann« nicht mehr zu sich nach Hause einzuladen. Weitere Details enthüllen wir auf Seite 24.

★

Es war ein Schock für die deutsche Instagram-Community: Markus Söder, der wohl populärste Foodblogger des Landes, beendet seine Karriere und will sich in Zukunft verstärkt seinem Hobby, der Politik, widmen. In einer hochemotionalen Abschiedsbotschaft bedankte sich der langjährige Fanliebling bei seinen zahlreichen Unterstützern, aber auch bei seinen Kontrahenten (»Ich durfte viele wunderbare Würste, Döner und Hähnchen kennenlernen. Ohne euch wäre das alles nicht möglich gewesen«) und ließ durchblicken, dass es bisweilen auch Schwierigkeiten zu überwinden gab (»Ich bin stolz darauf, immer aufgegessen zu haben, auch wenn es manchmal nicht leicht war«). Wir sind gerührt und zeigen auf Seite 18 die markantesten Versionsunterschiede und erklären, ob sich das Update lohnt hat.

Mit wurstlosen Grüßen

Chefredakteur

Kabarett-Theater DISTEL



Das Distel Life-Life Balance Sommer-Special



Im August:

alle Plätze

28€

+ Spritz zum halben Preis

Buchen Sie online mit dem Promo-Code
Eulenspiegel und sparen Sie nochmal
15% auf bis zu 2 Karten!



distel-berlin.de

karten@distel-berlin.de · 030 - 20 44 704





FRANK BAHR



MARCO PAUS



FELIX GROPPER



Die Schutzwirkung von Sonnenöl ist höher,
wenn Sie es erst nach dem Baden auftragen.



ONLINE MINI-ABO

Digitaler Lesespaß ohne Fettfleck und Eselsohr



Sie erhalten **3 aufeinanderfolgende Online-Ausgaben** des Satiremagazins EULENSPIEGEL. In den 3 Monaten können Sie **zusätzlich in unserem Online-Archiv stöbern**, Ausgaben lesen und downloaden. Die Online-Ausgaben finden Sie im Internet oder in der EULENSPIEGEL-App. Ihren **Online-Abo-Zugang** können Sie auf bis zu **drei Endgeräten** verwenden (PC, Tablet oder Smartphone).



App- EXTRAS:

Zoom- und Vorlese-Funktion, verbesserte Lese-Ansicht

<https://eulenspiegel-laden.de/p/online-mini-abo-3-monate>

oder:
abo@eulenspiegel-zeitschrift.de



MARIO LARS



HEIKO SAKURAI



CHRISTIANE PFOHLMANN



KLAUS STÜTTMANN

Geheimnisverrat

Im Kriegsfall könne er – nebst Frau – gut und gerne zwei Tage in seinem Haus überleben, hat Boris Pistorius dem *Spiegel* verraten. Die Russen sind stinksauer: Sie hatten eigentlich gehofft, ihn an der Front zu treffen.

MW

Donald Dösentrieb

Während Kabinettsitzungen schließt er minutenlang die Augen, bei Empfängen im Oval Office hält er regelmäßig kurze Schläfchen, selbst im Lärm großer Sportveranstaltungen schläft er in der VIP-Loge ein – wegen seiner vielen Nickerchen in der Öffentlichkeit muss sich Donald Trump Fragen zu seiner geistigen und körperlichen Eignung als US-Präsident gefallen lassen. Diese Kritik ist jedoch völlig ungerechtfertigt. Denn das Problem ist ja nicht, dass Trump ständig einschläft, sondern dass er immer wieder aufwacht.

CD



BURKHARD FRITSCHKE

Vereinigter Staat

Die US-Regierung verstärkt ihre Bemühungen, in Libyen eine Annäherung zwischen verfeindeten Regierungen, Milizen und Clans herbeizuführen. Sollte das erfolgreich sein, will man den Plan anschließend auf das eigene Land anwenden.

PF

Für Vaterland und frühe Rente

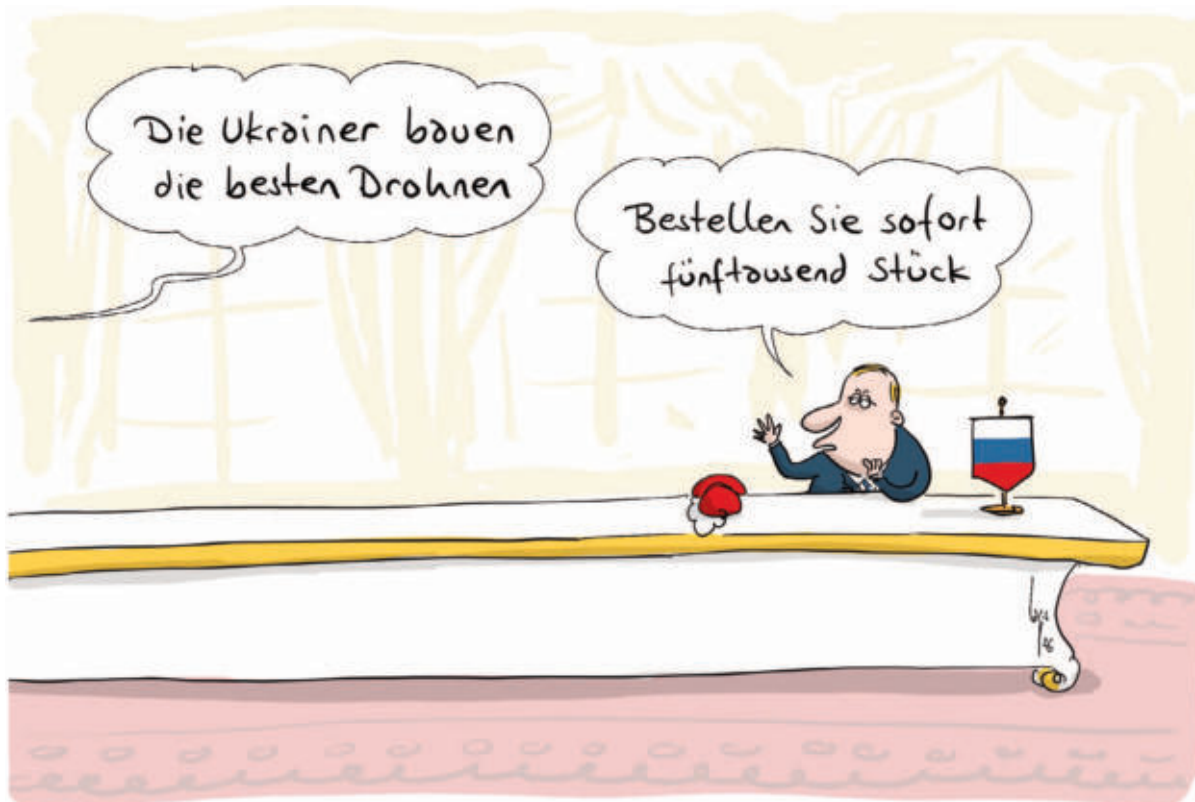
Die Orientierung des Renteneintrittsalters an der Lebenserwartung könnte zum Vorteil der Rentenanwärter ausfallen, denn in die Berechnung der durchschnittlichen Lebenserwartung wird ja auch die von Soldatinnen und Soldaten mit einbezogen.

OL

Angezählt

Bundesfinanzminister Lars Klingbeil hat die Neuverschuldung damit begründet, dass Deutschland sich nicht mit einer schwarzen Null gegen Putin verteidigen könne. Damit hat er beiläufig auch ziemlich harte Kritik am Kanzler geübt.

OL



Lernen von den Alten

Die AfD hat auf ihrem Parteitag deutlich gemacht, dass sie unbedingt Regierungsverantwortung übernehmen möchte, und gleichzeitig jegliche inhaltliche Diskussion oder Standortbestimmung vermieden. Genau das hat bei der CDU schließlich auch jahrzehntelang bestens funktioniert.

PF

Den Plagiator plagiiert

Die Bezeichnung »Spezialoperation« für den Ukraine-Krieg hat in Russland nun ausgedient. Kremlsprecher Dimitri Peskow sagte: Angesichts der Realitäten »kann man umgangssprachlich von Krieg reden«.

CD

Selbstbestätigung

Das Informationsfreiheitsgesetz soll eingeschränkt werden. Begründen muss die Regierung das nach dem modifizierten Informationsfreiheitsgesetz nun nicht mehr, da diese Information besondere Sicherheitsinteressen des Staates berühren würde.

MK

Schwerlastverkehr

Im ersten Halbjahr 2026 wurden fast 1,5 Millionen Autos neu zugelassen, über fünf Prozent mehr als letztes Jahr. Bei batteriebetriebenen Fahrzeugen gab es ein Plus von 48 Prozent. Also gute Nachrichten für die Auto-Industrie, aber schlechte für die vielen maroden Brücken und Straßenabschnitte im Land.

HD

Keine Geheimnisse

Die Sperre gegen einen Spieler des US-Fußball-Teams wurde von der FIFA aufgehoben, nachdem Donald Trump um eine »Überprüfung« der Angelegenheit gebeten hatte. Transparency International lobte alle Beteiligten, weil sie Mausehelei und Vetternwirtschaft auf vorbildliche Weise selbst offengelegt und so für größtmögliche Transparenz gesorgt hätten.

HD

The Percentage of the Beast

Rund ein Viertel der Deutschen glaubt an die Existenz des Bösen. Nicht einig ist sich das Viertel jedoch darüber, welche Gestalt es angenommen hat: Staatsfunk, Impfungen oder Genderwahnsinn.

IBB

Deutscher Humor

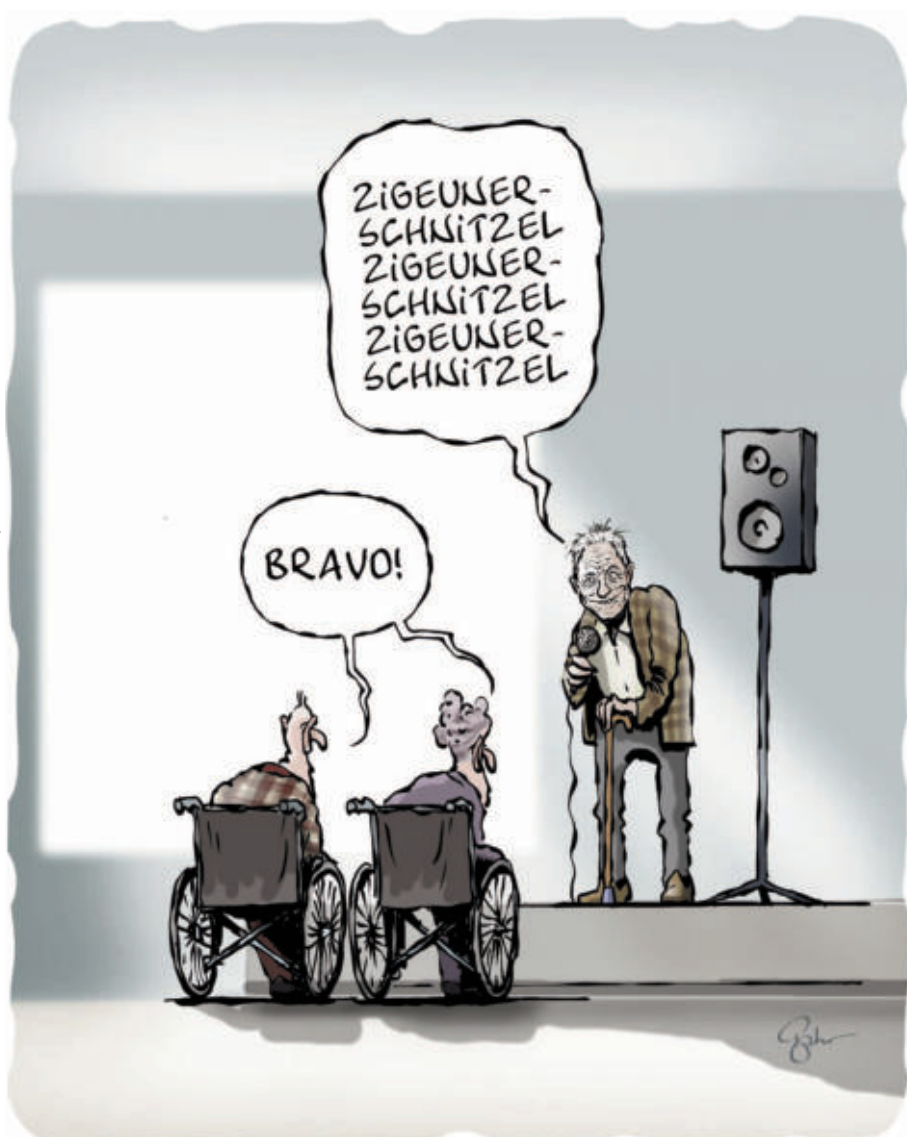
2025 sind im deutschen Straßenverkehr durchschnittlich acht Menschen pro Tag ums Leben gekommen. Oder wie der Kabarettist Dieter Nuhr sagen würde: »Zur Sicherheit wäre es nicht schlecht, wenn man vielleicht einfach erst mal in die Straßenverkehrsordnung schaut.«

JS

Vorbildlich

Bundeskanzler Merz betonte anlässlich der Abschaffung der telefonischen Krankschreibung, dass man damit nichts Kritikwürdiges tue, sondern nur zum Zustand vor Corona zurückkehre. Sollte die AfD an die Macht kommen und die Grenzen Deutschlands verändern wollen, wird sie diesen Gedanken aufgreifen und betonen, dass man damit nichts Verwerfliches tue, sondern einfach nur zum Zustand vor 1941 zurückkehre.

OL



NUHR BEI DER AWO (TOUR 2040)

FRANK BAHR

Wir geben allen Studierenden, die z.B. in der Gastronomie jobben müssen, in Zukunft einfach ein bisschen mehr Trinkgeld!



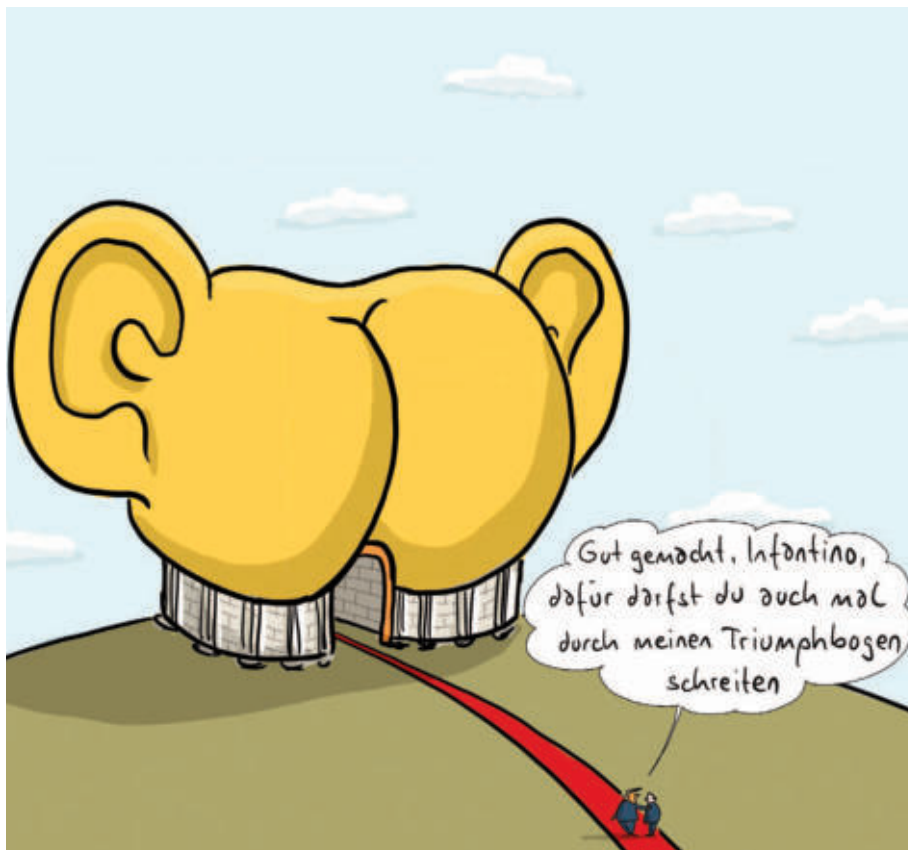
Frau Bärs Bafög-Reform

KLAUS STUTTMANN

Den Adler auf dem Gesäß

Sein überwiegend mit Befremden wahrgenommenes Lob für die deutsche Fußballnationalmannschaft nach ihrem peinlichen Ausscheiden bei der WM rechtfertigte Kanzler Merz mit den Worten: »... In der Niederlage stehen wir zusammen. Das macht uns stark. Wer den Adler auf der Brust trägt, hat unseren Rückhalt verdient und nicht unseren Spott.« Um in Zukunft von Merz nicht mehr als faule Säcke beschimpft, sondern solidarisch unterstützt zu werden, müssen sich Arbeitnehmer also einfach nur ein Deutschlandtrikot anziehen.

CD



MARIO LARS

Deutscher Humor (II)

2025 sind in Deutschland 2150 Menschen an den Folgen ihres Drogenkonsums gestorben. Oder wie der Kabarettist Dieter Nuhr sagen würde: »Zur Sicherheit wäre es nicht schlecht, wenn man vielleicht einfach erst mal die Packungsbeilage liest.«

JS

Zu gut für die Schule

Der Ehrenpräsident des Deutschen Lehrverbandes hat vor einer Einserflut bei den Abiturprüfungen gewarnt. Denn Schüler mit erstklassigen Noten wollen Fächer wie Medizin, Psychologie oder Astrophysik studieren, und dann bleiben kaum noch mittelmäßige Kandidaten fürs Lehramt übrig.

PF

Lohnabhängig

Laut einer Umfrage sind jedem vierten Beschäftigten Fälle von Suchtverhalten am Arbeitsplatz bekannt. Bundeskanzler Merz dürfte dieses Ergebnis kaum zufriedenstellen. Ein paar mehr Workaholics wären ihm lieber.

IBB

Wenn sie nicht laufen können

Wegen der geplanten Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung ab dem ersten Krankheitstag stellte SPD-Chef Klingbeil noch mal klar: »Ihr müsst euch nicht krank zum Arzt schleppen.« Wozu gebe es schließlich Taxis?

MK

Kompromissbereit

Nachdem ihr Gesetzesvorhaben, die maximale Bezugsdauer des Elterngeldes von 14 auf 12 Monate zu senken, zu starken Protesten in der gebärwiligen Bevölkerung geführt hat, plant Familienministerin Prien nun zum Ausgleich, eine natürliche Schwangerschaft von 9 auf 11 Monate zu verlängern.

MK



MARIO LARS



HOLGER WEYRAUCH



HARM BENGEN

Reklame-Onkel

Mit Jürgen Klopp als neuem Bundestrainer stellt sich die Frage, ob die Nationalmannschaft mit ihren Auftritten künftig Werbung für den deutschen Fußball macht oder für den deutschen Fußball Werbung.

IBB

Ein' hab ich noch

2025 wurden im deutschen Einzelhandel Waren im Wert von drei Milliarden Euro gestohlen. Oder wie der Kabarettist Dieter Nuhr sagen würde: »Zur Sicherheit wäre es nicht schlecht, wenn man vielleicht einfach erst mal besser auf seine Waren aufpasst.«

JS

W = F · s

Geht es nach der Regierung, benötigen Arbeitnehmer künftig bereits ab dem ersten Krankheitstag ein ärztliches Attest und sollen sich dafür zur Not mit letzter Kraft persönlich in die Praxis schleppen. Ein raffinierter Plan, um für mehr Arbeit zu sorgen gemäß der Formel: Arbeit gleich Kraft mal Weg!

PF

Pferdegebiss statt Nagerzähnen

Fest steht: Mit Jürgen Klopp als Bundestrainer wird sich der deutsche Fußball nicht mehr so zahelos präsentieren.

HD

Paradox

Im vergangenen Jahr wurden bundesweit insgesamt 3517 Kinder adoptiert – deutlich weniger als angenommen.

IBB

IDI BEN BLASE (IBB)

HENRY DAVID (HD)

CARLO DIPPOLD (CD)

PATRICK FISCHER (PF)

MICHAEL KAISER (MK)

OVE LIEH (OL)

JOHANNES SCHADLOS (JS)

MATHIAS WEDEL (MW)

2027

Druck-Edi



Der neue Kalender ist da!

Wandkalender mit 13 lustigen Cartoons, ausgewählt und gekürt von der EULENSPIEGEL-Redaktion. Mit übersichtlichem Kalendarium, auf hochwertigem Papier gedruckt – für ein ganzes Jahr voller Humor.

Format: DIN A4

Ausstattung: 13 Blätter, Ringbindung mit Metallaufhängung und stabile Rückpappe.

Preis: 10 Euro



EULENSPIEGEL

www.eulenspiegel-zeitschrift.de

CARTOON-KALENDER

Ich bestelle _____ EULENSPIEGEL-Cartoon-Kalender 2027 zu je 10,- Euro.
Wandkalender im DIN-A4-Format mit 13 Cartoons, Spiralbindung, Metallaufhängung und Rückpappe.
Wir berechnen 3,50 Euro Versandkosten. Ab einem Bestellwert von 30,- Euro versenden wir versandkostenfrei.

Name, Vorname _____

Straße Nr. _____

PLZ, Ort _____

E-Mail-Adresse _____

Zahlungsweise: ☐ per SEPA-Lastschriftmandat ☐ per Rechnung

IBAN _____ BIC _____

Kreditinstitut _____

Datum, Unterschrift _____

EULENSPIEGEL LADEN

Eulenspiegel GmbH
Markgrafendamm 24
Haus 18
10245 Berlin

Telefon: 030 2934 63-19
Fax: 030 2934 63-21
E-Mail: einkaufen@eulenspiegel-laden.de
Internet: www.eulenspiegel-laden.de

Der Online-Shop für Satire und Humor

Ich ermächtige die Eulenspiegel GmbH, die Zahlung von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung verlangen.
Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die Lastschrift einzulösen.
Gläubiger-Identifikations-Nr. DE93ZZZ00000421312,
Mandatsreferenz = Auftragsnummer

Der Preis schließt die Mehrwertsteuer ein. Wir versenden versandkostenfrei!
Datenschutz: www.eulenspiegel-laden.de/l/privacy

www.eulenspiegel-laden.de/p/eulenspiegel-cartoon-kalender-2027

Bis vor Kurzem galt es als größter Erfolg der schwarz-roten Koalition, dass es bei den Auseinandersetzungen zwischen Friedrich Merz und Lars Klingbeil noch nicht zu Handgreiflichkeiten gekommen ist. Doch plötzlich trudeln die Erfolgsmeldungen ein, als wären sie Ordnungsrufe während einer von Julia Klöckner geleiteten Bundestagssitzung: Rentenreform, Steuerreform und ein ganzer Monat ohne Brasilienbeleidigung durch den Kanzler! Die Regierung hat einen Lauf, der bereits dazu geführt hat, dass die unsäglichen anonym im Internet geäußerten Kanzlerschmähungen (»Wettbewerbsfähigkeits-Wichsfrosch«, »Kanalratte«, »Sauerländer« ...) um 7,5 Prozent abgenommen haben. Als nächster großer Wurf steht die Gesundheitsreform an, die schon bei Erscheinen dieses Artikels den Bundesrat passiert haben könnte. Hier die wichtigsten Fragen und Antworten zum epochalen Werk der Bundesgesundheitsministerin Nina Warken:



Swifties könnten profitieren

Wer hat sich durchgesetzt?

Veränderungen im Gesundheitswesen sind stets hart umkämpft. Seit jeher stehen sich mächtige Lobbygruppen gegenüber, die versuchen, auf die politischen Entscheidungen des Gesundheitsministeriums Einfluss zu nehmen. Die Ärzte-, Apotheker- und Pharmaverbände kämpfen mit ähnlichem Einsatz für ihre Interessen wie kleinere Zusammenschlüsse wie zum Beispiel das Ehepaar Gerhard und Silke Poslowski aus Neubrandenburg. Als Kassenpatienten machen sie sich nach Gerhards Patellaluxation gemeinsam für einen zeitnahen Termin bei einem Facharzt für Orthopädie und Unfallchirurgie stark. Dieses auf den ersten Blick berechnete Anliegen könnte aber wiederum den Interessen der niedergelassenen Fachärzte entgegenstehen, die gerade einen Pool mit Gegenstromanlage neben ihre Villa bauen und zur Finanzierung dieses

Vorhabens nur noch Privatpatienten annehmen können. Wer sich wirklich durchgesetzt hat, wird man erst sehen, nachdem die Reform umgesetzt wurde und Herr Poslowski immer noch keinen Termin hat.

Was ändert sich für die Versicherten der gesetzlichen Krankenkassen?

Nichts, außer dass alles ein bisschen teurer wird. Damit fügt sich die Gesundheitsreform gut in den Zeitgeist. Dennoch gibt es eine kleine Änderung: Die Krankenkassen müssen die Versicherten zukünftig nicht mehr mit einem gesonderten Schreiben über die Erhöhung der Zusatzbeiträge informieren. Dadurch sollen Brief- und Portokosten von 100 Millionen Euro im Jahr wegfallen. Weitere 70 Millionen Euro sollen dadurch eingespart werden, dass bei allen verbleibenden Anschreiben auf eine persönli-

che Anrede verzichtet wird. Immerhin noch 20 Millionen Euro bringt der Verzicht auf die formelle Schlussformel »mit freundlichen Grüßen«. Das ist traurig für alle Freunde des gepflegten Schriftverkehrs. Aufatmen können hingegen alle Sympathisanten der AOK-Familientage in Bamberg: Das dreitägige bunte Programm mit 15 Hüpfburgen, Live-Musik und einer aufregenden Bühnenshow darf es auch mit dem neuen Gesetz weiterhin geben!

Wie funktioniert die Teilkrankschreibung?

Diese Art der Krankschreibung soll es einem Arbeitnehmer erlauben, in einem reduzierten Umfang von 25, 50 oder 75 Prozent weiterzuarbeiten. Wie das genau funktioniert, lässt sich am besten durch ein Praxisbeispiel illustrieren: Ein durchschnittlicher Fliesenleger hat vier Extremi-

täten. Bricht er sich einen Arm, kann er mit den restlichen drei Extremitäten weiterarbeiten. Daraus folgt eine Arbeitszeit von 75 Prozent. Mit dem Bruch jedes weiteren Arms oder Beines reduziert sich diese Arbeitszeit um 25 Prozent. Erst wenn sich der Handwerker alle Arme und Beine gebrochen hat, bleibt er komplett zu Hause. Für einbeinige und einarmige Arbeitnehmer gelten gesonderte Prozentsätze.

Müssen sich zukünftig wirklich alle am ersten Tag der Krankheit krankschreiben lassen?

Selbstverständlich nicht. Wenn Sie zum Beispiel Berufspolitiker im Bundestag sind, dann melden Sie sich auch zukünftig einfach formlos bei Ihrer Fraktion oder der Bundestagsverwaltung ab. Die meisten vernünftigen Arbeitgeber werden zudem Verständnis haben und nicht darauf bestehen, dass Sie sich völlig entkräftet zum Arzt schleppen. Die neue Regelung betrifft also fast nur Arbeitskräfte in den Amazon-Verteilzentren, bei Tesla und anderen innovativen Unternehmen aus dem Wirtschaftsbereich der modernen Sklaverei. Und wer dort arbeitet, der ist so hartgesotten, dass er es unter allen Umständen zum Arzt schafft.

Was hat die Steuer auf zuckerhaltige Getränke mit der Gesundheitsreform zu tun?

Softdrinks machen dick. Dicke haben mehr Krankheiten und kosten die Kassen mehr. Die Steuer auf zuckerhaltige Getränke will Fettleibige für diese Tatsache bestrafen, der Lächerlichkeit preisgeben und gebührend zur Kasse bitten. Das mag woken Gemütern nicht sonderlich gefallen (Sichwort: »Body taxing«), doch können mit dem zusätzlich eingenommenen Geld die Krankenkassen entlastet werden. Da auch andere Dinge krank machen können, plant die Bundesregierung in den nächsten Jahren außerdem eine Steuer auf Radieschen, die mit Glyphosat behandelt wurden, auf Meersalz-Produkte mit Mikropplastik und auf das Ausscheren auf die linke Spur der Autobahn mit weniger als 160 km/h.

Reichen die Einsparungen, um das Defizit in der gesetzlichen Krankenversicherung auszugleichen?

Mit großer Sicherheit lässt sich sagen, dass die Einsparungen vielleicht ausreichen werden. Dennoch gibt es einige Unwägbarkeiten: Zum Beispiel könnte die AOK auf die Idee kommen, Taylor Swift zu engagieren, um bei den AOK-Familientagen in Bamberg ein großes Gratiskonzert abzuhalten. Wenn im Vorprogramm auch noch Bad Bunny und Billie Eilish spielen, dann wird es wohl wieder eine Praxisgebühr geben müssen. Dieses Mal aber in Höhe von 30 Euro. Das ist angesichts der hohen Ticketpreise für internationale Top-Acts ein mehr als faires Angebot.

MANFRED BEUTER

ZEICHNUNGEN: JAN TOMASCHOFF



Ist das nicht schön!? Einen Namen verstümmeln – schon ist das Türchen zum Humor einen Spaltbreit aufgestoßen – und eine hübsche Überschrift generiert!

Der Mann, um den es hier geht, heißt natürlich anders, nämlich Pantisano – Luigi Pantisano. Aber »Partisano« hört er auch nicht ungern – frech, todesmutig, lendenstark, sangesfreudig und vor allem links – so sieht er sich nämlich selber: Luigi, der Stuttgarter Partisan! Und er arbeitet an seinem Nimbus: Im Bundestag ist er vor allem durch partisanische Zwischenrufe – »Nazi! Nazi!« – aufgefallen, die eingeheimschten Ordnungsrufe sind seine Trophäen.

Seit kurzem ist der Luigi, Kind einer italienischen Gastarbeiterfamilie, Parteivorsitzender der Linken. Das ist, na klar, »ein starkes Signal in die bundesrepublikanische Gesellschaft hinein«: die ostdeutschen Kommunisten bedeckt mehrheitlich bereits der Rasen, und mit Luigi wird man nun noch bunter, noch migrantischer, noch spontaner (leider nicht auch noch schwuler und noch queerer). Dafür braucht es einen sportiven Parteiführer, der nicht alle Taschen im Schrank lässt, sondern sich nicht scheut, altes Porzellan zu zerdöppern.

An dieser Stelle, nach sparsamen 1000 Computerzeichen, ist dieser Text – vielleicht – schon zu Ende, denn der Parteivorsitzende ist – vielleicht – nach Redaktionsschluss von seinem schönen Posten zurückgetreten, und der*die geneigte LeserIn kann sofort zu »Und Tschüs!« auf Seite 66 springen. Dann hätten die emsigen AnbeterInnen eines »breiten Bündnisses aller demokratischen Kräfte« in der Parteizentrale gesiegt (nicht ohne dem Luigi – vielleicht – die Klöten in der Fahrstuhltür eingeklemmt zu haben). Dann blieben ihm wieder nur seine wirkmächtigen Zwischenrufe im Bundestag.

Dabei war er das »Projekt Parteivorsitz« so schön schleimig angegangen: »Ich gehe diesen Schritt« – für den Parteivorsitz zu kandidieren – »mit großer Demut«, hat er im WWW gesäuelt. Da schleicht sich ein vigilanter Linker mit päpstlichem Vokabular die Berufspolitikerkarriere hinauf!

Vielleicht fürchtete er, das reiche noch nicht (der Parteitag sollte ihn nämlich wählen, ohne dass ein Gegenkandidat da war – so was macht Delegierten schlechte Laune). Vielleicht dachte er, neben der Scheißdemut brauche es noch ein bisschen partisanischen Pulverdampf. Und wenn schon, denn schon – dann soll's auch krachen: Er lief zum Feind (denn der hat große Reichweite) und ließ sich interviewen. Also zu

Bild. Dem Blatt sagte er sinngemäß Ungeheuerliches: Die Leute in der CDU, das seien – wie die Leute in der AfD – alles Faschisten. Und ihre Wähler? Und die Leser von *Bild*? Das sagte er vorsichtshalber nicht!

Saustark! Saudumm! Eine Partisanenaktion wie aus dem Märchenbuch!

Als Pantisano vom *Bild*-Interview auf den Parteitag in Potsdam zurückkam – noch war die Wahl nicht gelaufen –, schlug ihm eine gewisse emotionale Kühle entgegen. Die Genossen schienen nicht recht verstanden zu haben, wie politisch pfffig es ist, kurz vor wichtigen Landtagswahlen die Wähler, Mitglieder und Funktionäre einer scharf konkurrierenden Partei kurzerhand zu Faschisten zu erklären. Ein

ten: »Die CDU macht faschistische Politik – aber diese Aussage bitte ich, nicht zu ernst zu nehmen, manchmal sitzt mir der Schalk im Nacken, dann sage ich solche Sachen«?

Ach, hätte er nur! Stattdessen sagte er, er wolle in Sachsen-Anhalt »seine ganze Kraft« und »seine ganze politische Erfahrung« einbringen und »mit vollem Einsatz« dafür kämpfen ... Wofür? Dass der Faschist Sven Schulze nicht Ministerpräsident wird?

»Hm«, machte die Moderatorin.

Im Übrigen, sagte Pantisano, wolle er »ab Montagmorgen in Sachsen-Anhalt vor den Werktoeren stehen« – vermutlich, um den Arbeitern klar zu machen, dass mit »Faschisten« nicht sie gemeint sind.

Der Pantisano

der Redaktion und auch sonst weithin bekannter Genosse soll dem Luigi auf der Herrentoilette sogar Schläge angeboten haben.

Jedenfalls bedankten sich die Delegierten für Luigis Mut, dem *Bild*-Reporter mal so richtig seine dumme Meinung gesagt zu haben, herzlich und ließen ihn bei der Wahl zum Vorsitzenden gerade mal knapp nicht durchfallen. Warum nicht? Weil er es doch »nur gut gemeint« hat? Weil irgendwer ja den Parteivorsitzenden machen muss? Oder aus restlichem Kadergehorsam in einer ehemaligen Kaderpartei?

Beschwingt von seinem schmähhlichen Wahlsieg (ohne Gegenkandidaten) schritt der Genosse Pantisano am Abend – der Saal hinter ihm war schon leer – vor die Kamera der »Tagesthemen«. Die Moderatorin fragte dies und das und dann – fast schien es, als schämte sie sich dafür –, warum der frisch gekürte Parteiführer einer Partei von 126 000 Mitgliedern die CDU eine faschistische Partei genannt habe.

Pantisano antwortete: »Das war verkürzt.« Und ließ uns Zuschauer allein.

»Verkürzt?« – also hatte er noch mehr gesagt, z.B. dass selbstverständlich auch die SPD eine faschistische Partei ist? Oder dass für ihn die Faustformel der stalinschen Säuberungen gilt: »Von 100 verdächtigen CDU-Mitgliedern ist einer Nazi«? Oder hat er um Verständnis gebe-

Zwei Tage verstrichen, dann hatte »das politische Berlin« seine Chance erkannt. Ein Tribunal wurde im Bundestag angesetzt (man nannte es »Aktuelle Stunde«) – das Format ist eingeübt, Tribunale wurden in den 90er-Jahren regelmäßig gegen SED-Funktionäre abgehalten. Nun durften Linnemann und Konsorten am dankbaren Objekt, dem linken Parteivorsitzenden und Faschismustheoretiker Pantisano, vorführen, wie heiß und formvollendet sie hassen können. Wenn der Parteivorstand je die Absicht hatte, seinem neuen Vorsitzenden ein One-way-Ticket nach Stuttgart zu spendieren – jetzt hatte er sie nicht mehr.

Die Debatte im engsten Führungszirkel der Linken soll heftig gewesen sein. Pantisano aber (so berichtete *Die Zeit*) sagte dort keines seiner Worte. Seine Co-Vorsitzende Ines Schwerdtner indes ließ im Anschluss an das Scherbengericht verlauten, der Genosse Luigi habe sich »öffentlich entschuldigt« – und das habe »Größe«.

Wieso Luigi Pantisano nun eigentlich nach Redaktionsschluss doch noch zurückgetreten sein könnte? Nun, unsere Quelle in der Kantine des Karl-Liebknecht-Hauses raunt: Falls die Kanzlerlimousine demnächst mit einem Hakenkreuz geschändet vorgefunden wird, dann war's die Tat eines irren Einzeltäters!

MATHIAS WEDEL

ZEICHNUNG: FRANK HOPPMANN



Der Makeov



Seit dem schlechten Abschneiden bei den Kommunalwahlen Anfang des Jahres rumort es an der Basis der kleinen Regionalpartei CSU. Um die Wähler wieder für sich zu gewinnen, hat der Parteivorsitzende einen ausgereiften politischen Plan entwickelt, der im Kern darin besteht, sich zu rasieren, keine Essensfotos mehr vom Social-Media-Team veröffentlichen zu lassen und sich häufiger mal eine Krawatte umzubinden. Hier sehen Sie exklusiv die Neuerungen, die an Markus Söder vorgenommen wurden.

Vorher

- 1** Die stets aufnahmebereite Wurstluke ging oft so schnell zu Werke, dass Söders Social-Media-Team nur ca. jede zweite Mahlzeit rechtzeitig fotografieren konnte, bevor sie darin verschwand. Daher waren immer mehrere Fotografen gleichzeitig im Einsatz. Kostenpunkt: 220 000 Euro im Jahr.
- 2** Wer seinen Bart einfach sprießen lässt, demonstriert damit Verbundenheit zur Natur, in der auch alles sprießt und wächst. Indem er sich aber nur bestimmte Haare wachsen ließ, demonstrierte Söder, dass er sich die Natur untertan macht, wie es sich für einen guten Christenmenschen gehört.
- 3** Mit einer geballten Faust wirkte Söder angriffs-lustig, männlich, gewaltaffin. Der politische Gegner sollte eingeschüchtert und ein Macher- oder zumindest Schläger-Image kultiviert werden.
- 4** Eine sogenannte Schnellfickerhose, die durch eine großzügig dimensionierte Vorderklappe das blitz-schnelle Heraus-holen des Glieds ermöglicht, symbolisiert ungezügelter Lebensfreude und sollte vor allem die weibliche Wählerschaft ansprechen.
- 5** Herrenbeine sind selten ein schöner Anblick, daher gilt das internationale Modegesetz zur Langhosen-pflicht, von dem nur wenige Männer, wie z.B. der junge Tom Selleck, eine Ausnahmegenehmigung erhalten. Indem er seine schrumpeligen Knubbelknie zur Schau stellte, zeigte Söder, dass er ein Rebell ist, der auf internationale Regeln und Ästhetik scheißt.

ver-Markus

Nachher

- ① Mit dem neuen Look besteht die Gefahr, dass Söder im Bild der Öffentlichkeit vom angesehenen Food-blogger und Content-Creator zum langweiligen 08/15-Populisten mutiert. Um das zu verhindern, hat sich Söders Friseur am Design des Überschallflugzeugs Concorde orientiert. Damit möchte Söder zeigen, dass sein Denken schnell die Richtung ändern kann.
- ② Während Söders Augen zuvor hektisch hin und her wanderten und permanent die Umgebung nach Essbarem absuchten, ist sein Blick nun fokussiert und starr auf eine Zukunft gerichtet, in der die Mütterrennen 80 Prozent des Staatshaushalts verschlingt.
- ③ Auffälligste Veränderung: Der sogenannte Fotzenbart, der den Mund (Bairisch: »Fotze«) umrahmt, ist einer glattrasierten Oberfläche gewichen. Hintergrund ist die wissenschaftliche Erkenntnis, dass rasierete Männer vertrauenswürdiger wirken (vergleiche z.B. Taliban und Donald Trump!). Konnte sich Söder vorher hinter dem Bewuchs verstecken, so tritt nun die Verschlagenheit offen zu Tage. Diese Transparenz wirkt entwaffnend ehrlich.
- ④ Der jahrelange ungezügelter Konsum stark verarbeiteter, fettiger Wurstwaren hatte auch am anderen Ende der Verdauungskette Folgen: Der ausgeleierte Schließmuskel kehrte erst nach intensiven Rückbildungsübungen zu alter Funktionstüchtigkeit zurück.
- ⑤ Statt nur einer ballt Söder nun beide Fäuste und wirkt dadurch insgesamt symmetrischer und weniger ambivalent. Die urwüchsige Männlichkeit ist einer offen zur Schau gestellten Gewaltbereitschaft gewichen, die dem Gegenüber signalisiert: »Leg dich nicht mit mir an, ich bin völlig psycho!«
- ⑥ Im Gegensatz zu einem leicht zu öffnenden Hosenschlitz wirkt eine Krawatte deutlich seriöser, da sie durch ihre Pfeilform nur indirekt und damit gentlemanlike die Aufmerksamkeit des Gegenübers auf den Penis lenkt.
- ⑦ Die süße Hundedame Molly, mit der er sich gerne zeigte, hat Söder durch einen Killerroboter ersetzt. Aktuelle Aufnahmen von Molly gibt es keine, da Söder keine Fotos von gegrillten Tieren mehr veröffentlicht.

Fazit

Naja, Geschmacksache. Und als Trost für alle, denen der neue Söder nicht gefällt: Schon bald gibt es je nach Umfrageergebnissen eine noch neuere Version.

CARLO DIPPOLD
FOTOS: DPA



Vor einiger Zeit forderte der Parteivorsitzende der Grünen Felix Banaszak in einem Interview mit der Zeitschrift *Playboy*, dass das »progressive Milieu ein eigenes positives Verständnis von Männlichkeit braucht, das nicht nur Defizit ist«. Nun haben 15 Parteimitglieder von Bündnis 90/Die Grünen, darunter auch die zweite Parteivorsitzende Franziska Brantner, ein Manifest mit dem Titel »Starke Männer übernehmen Verantwortung – Eine Einladung für

moderne Männlichkeit« unterzeichnet. Darin wird ein positiver Blick auf Männliches gefordert, insbesondere auf große und starke Muskeln. Mit dieser neuen Strategie möchte die Partei die Vormacht der Rechten in den Fitnessstudios brechen und gezielt junge Pumper ansprechen. Im Männer-Manifest liest sich das dann wie folgt: »Du willst jeden Tag ins Gym gehen und achtest auf deine Ernährung? Hervorragend, dass du daran Spaß hast und gesund lebst. Mach das.« Das Männlich-

keitsbild der Grünen scheint sich also zumindest optisch von Kermit Richtung Hulk zu verschieben. Doch blickt man auf die untrainierten Körper der meisten Parteimitglieder, tritt es so deutlich zu Tage wie ein gut definierter Quadrizeps: Es muss sich etwas ändern, damit man bei den jungen Männern auch glaubhaft rüberkommt. Deshalb hat die Parteispitze nun folgenden einwöchigen Trainingsplan entwickelt, den nach Möglichkeit jedes männliche Parteimitglied einhalten sollte.

MUCKIBUDE 9 DIE GRÜNE

Am **Montag** startest dein Oberkörpertraining mit dem besonderen Fokus auf Brust, Schultern und Transformation. Nach fünf bis zehn Minuten lockerem Aufwärmen beim Müllsortieren folgen drei bis vier Sätze Liegestütze mit acht bis zwölf Wiederholungen. Danach wird eine beliebige Robert-Habeck-Rede abgespielt. Immer wenn die Worte »Zumutung«, »Verantwortung« oder »Komplexität« fallen, werden drei Fliegende mit der Kurzhantel (12 Kilogramm) ausgeführt.

Zum lockeren Ausklang des Trainings erfolgt ein halbstündiges Rangeln und Rufen mit Anton Hofreiter.

Am **Dienstag** liegt der Schwerpunkt auf Beinen und Gesäß. Das Aufwärmen erfolgt durch die energetische Sanierung eines Mehrfamilienhauses. Anschließend folgen Kniebeugen oder Beinpresse, Ausfallschritte und Kreuzheben mit einer Wärmepumpe. Statt eines acht Tonnen schweren Lkw ziehst du zwei Lastenräder der Marke »Riese & Müller« 50 Meter weit. Nach einer kurzen Ruhe-

pause von etwa 30 Minuten hörst du alle Reden von Annalena Baerbock und machst jeweils einen Hock-Streck-Sprung wenn sie »abend« statt »eben« sagt.

Der **Mittwoch** ist der Tag für das Training von Rücken und Bizeps. Zum Aufwärmen fängst du als Hilfssheriff von Boris Palmer ein paar Ruhestörer in Tübingen ein. Dann folgen drei bis vier Sätze Latzüge mit 20 Wiederholungen. Anschließend buckelst du dir den vollständigen Mental Load deiner Partnerin auf und machst damit dreimal zehn Klimmzüge.

Zum Abschluss werden Reverse Flys mit Kurzhanteln ausgeführt. Für jede Farbe, die du in Claudia Roths Outfit erkennen kannst, welches sie bei ihrer letzten Bundestagsrede trug, machst du 20 Stück.

Der **Donnerstag** ist ein aktiver Erholungstag. Gib deinem Körper Zeit, sich anzupassen. Um dich zu motivieren, kannst du den biografischen Doku-Film »Joschka und Herr Fischer« von 2011 anschauen und darüber stau-

nen, wie stark Joschka seit Erscheinen des Films wieder abgenommen hat. Mache einen ausgedehnten Spaziergang, um ein paar PET-Pfandflaschen zu sammeln, und denke dabei liebevoll an Jürgen Trittin. So können dein Körper und deine Seele Energie aufladen. Am Abend gibt es einen kleinen Käfig-Sparingskampf mit Anton Hofreiter ohne Regeln.

Am **Freitag** trainierst du wieder den Oberkörper, diesmal allerdings Brust und Schultern in Kombination. Zum Aufwärmen rennst du vor Anton Hofreiter weg, der immer noch blutüberströmt hinter dir herläuft, weil er kein Ende des Kampfes am Vortag akzeptiert. Bist du ihm endgültig entkommen, kannst du mit Rudern oder Latzug beginnen und danach eine Druckübung wie Bankdrücken, Brustpresse oder feministische Liegestütze ausführen. Jetzt bitte nicht aufgeben! Denke immer daran: Annalena Baerbock kommt vom Völkerrecht, du kommst aus dem McFit! Wiederhole jede Übung so oft, wie Winfried

Kretschmann sich für die Aufhebung des Verbrenner-Aus stark gemacht!

Den **Sonntag** kannst du für einen zweiten leichten Beintag nutzen. Dank der Klimaerwärmung ist es wahrscheinlich so heiß, dass du dich gar nicht aufwärmen brauchst. Danke Winfried Kretschmann dafür, dass er wegen seiner industriefreundlichen Politik daran einen kleinen Anteil hat! Jetzt kannst du ein paar Step-ups und Kniebeuge machen. Als einziges Gewicht benutzt du deine Verantwortung für den einzigen Planeten, den wir haben.

Am **Sonntag** ist ein vollständiger Ruhetag vorgesehen. Dein Körper braucht Regeneration, um Muskeln aufbauen zu können. Lehne das Angebot von Anton Hofreiter zu einem Revanche-Kampf mit aller Entschiedenheit ab und spüre, wie die Männlichkeit in deinen Körper strömt! Mache dir nichts daraus, dass Jette Nietzard dich mit deinen vielen Muskeln nun hasst.

ANDREAS KORISTKA

90
W



Angriff aus dem toten Winkel

Ralf-Harald Röhl blickt vom Wintergarten aus auf seinen Carport, den er liebevoll und aus gutem Grund »Rennstall« nennt. Normalerweise würde er jetzt mit seinem Mercedes AMG 63 oder seiner BMW R 18 Transcontinental Gassi fahren. Doch normal ist schon lange nichts mehr. Seit einiger Zeit traut sich Röhl nicht mehr auf die Straße – wegen der wilden Horden an Fahrradfahrern. Jedes Mal, wenn wieder einer vorbeirauscht, zuckt er zusammen. »Die kommen mit einem Affenzahn angeschossen, dass man um sein Leben fürchtet«, klagt er. Dabei hat der kinderlose Junggeselle vor seinem Haus einen Schilderwald errichtet mit gut gemeinten Hinweisen wie »Langsam radeln! Spielende Kinder!« oder »Nur ein toter Radler ist ein guter Radler«. Seine Stimme zittert: »Aber ich kann noch so viele Schilder aufstellen, für diese Gesetzlosen gelten einfach keine Regeln!«

Röhl ist kein Einzelfall. Fahrradfahrer erschüttern das Sicherheitsgefühl der Deutschen – mehr noch als Putin, Trump oder der Borkenkäfer. Neulich warnte der *Spiegel*: »Der viel beklagte Rüpel-Radler ist nicht nur ein Klischee« – genauso wenig wie der oft verurteilte Vehikel-Verbrecher oder der allseits gefürchtete Zweirad-Zombie. Laufend erscheinen neue Studien, die belegen, wie berechtigt diese German Bicycle-Angst ist. Laut einer depressiven Umfrage von »YouGov« sieht die Mehrheit der Bevölkerung in Radlern die gefährlichsten Verkehrsteilnehmer – noch vor Mähdrescherfahrern, Kampfdrohnenpiloten und unbemannten Rollatoren.

Eine Untersuchung der TU Dresden ergab, dass sich Radfahrer kaum an Verkehrsregeln halten. Demnach fahren 80 bis 97 Prozent bei Rot über die Ampel – und stoppen vorsätzlich bei Grün. Im sogenannten »E-Survey of Road Users' Attitudes« gab jeder fünfte Radler in Deutschland zu, beim Fahren aufs Handy zu schauen – und vier von fünf Radlern benutzen unterwegs nur deswegen kein Handy, damit sie ihre Hände frei haben für obszöne Gesten gegen Autofahrer. Ralf-Harald Röhl ruft die Politik zum Handeln auf und fordert von allen Radlern verpflichtende Mittelfingerabdrücke.

Wer Rad fahre, halte sich fit und schütze die Umwelt, hört man oft. Durch aggressive Lobbyarbeit verbreitet sich noch immer das naive Narrativ, Fahrradfahren sei gesund. Dabei hat der Europäische Verkehrssicherheitsrat nachgezählt, dass jedes Jahr in Deutschland einhunderttausend Radfahrer verletzt werden und mit ihren offenen Knochenbrüchen die Kliniken verstopfen. Radler lieben das Risiko: Sie stehlen die Vorfahrt, fahren in den Gegenverkehr oder mit Vollgas und Absicht in Elektrozäune oder geöffnete Autotüren.

Aber die Psycho-Radler sind eben nicht nur eine Gefahr für sich selbst, sondern vor allem für andere. Jede Minute – so eine neutrale Schätzung des Automobilclubs von Deutschland (AvD) – stirbt auf einer deutschen Straße ein Autofahrer, weil er sich über einen Rad-Rowdie aufregen muss. Damit haben die »Zacken auf zwei Rädern« (AvD) in Deutschland mehr Menschenleben auf dem Gewissen als jeder andere Schädling.

Auch Röhl wäre beinahe in diese traurige Statistik eingegangen, doch er hat gerade noch die Kurve gekriegt, allerdings als schwer gezeichneter Mann: »Meine Herzschrittmacher benötigen so viel Strom, dass ich sie jede Nacht an eine Autobatterie anschließen muss.« Auch früher habe es hin und wieder Konflikte mit Fahrradfahrern gegeben. Einmal, so erzählt Röhl, habe er einen über mehrere Kilometer auf der Landstraße mitgeschleift und die Schreie erst bemerkt, als er das Autoradio leiser drehte. An dieses traumatische Erlebnis erinnert er sich, als wäre es gestern gewesen: »Ich weiß noch genau, ich fuhr meinen nagelneuen Audi 80. Alle Blutspritzer von meinem weißen Perlmutterlack zu entfernen, hat mich ein Vermögen gekostet.«

Trotz solcher Vorkommnisse fühlte er sich damals auf der Straße sicher. »In der Vergangenheit profitierten wir Autofahrer von unserem technologischen Vorsprung. Wenn es hart auf hart kam, saßen wir einfach am längeren Ganghebel«, sagt Röhl mit einem nostalgischen Lächeln. Doch der Feind hat aufgerüstet.

»Von der Knautschzone eines Lastenrads kann ein SUV-Fahrer wie ich nur träumen.« Röhl berichtet von einer Kollision zwischen einem »Riese & Müller Load 75« und einem »Hummer H1« von Hotwheels, die er zufällig auf einer Spielstraße beobachtet habe. Der Hummer sei dabei zusammengefaltet worden wie eine Ziehharmonika. »Da steigt niemand mehr lebend aus, und wenn doch, ist er beschämt für den Rest seines Lebens.«

Es ist ein ungleicher Kampf, der da täglich auf deutschen Straßen tobt. Radfahrer sind Meister der Tarnung. Nachts fallen sie entweder ohne Licht über einen her oder mit LED-Strahlern, die dem Entgegenkommenden die Netzhaut verschmoren. Dass gerade in Innenstädten immer mehr Radfahrer dazu übergehen, stahlhelmähnliche Schalen zu tragen, ist aus Röhl's Sicht nicht nur eine harmlose Reminiszenz an die Mode der Landser, sondern verleiht ihre gefährliche Mission: »Diese Leute wollen uns mit aller Härte aus den Städten vertreiben. Wir erleben einen beispiellosen Vernichtungsfeldzug!«

Anstatt die motorisierte Bevölkerung zu schützen, rufen Städte und Gemeinden dazu auf, sich den Radikalen anzuschließen, indem sie bizarre Aktionen namens »Stadtradeln« organisieren, »Fahrraddemos« genehmigen und massenhaft Pkw-Parkplätze vernichten, um an der Stelle spontan Pop-up-Radwege zu eröffnen oder kirchturmhohe Fahrradstationen zu errichten.

Der Straßenkampf ist nicht nur ungleich, sondern auch krass unfair. Wie inzwischen fast alle Städte wurde auch Röhl's Wohnort unlängst zur Dreißigerzone degeneriert. Das hat zur Folge, dass Röhl sich regelmäßig von gesetzlosen Radlern überholen lassen muss. Sogar ein Liegefahrrad sei an ihm vorbeigezogen. »Sie können es sich erlauben, weil für sie das Tempolimit faktisch nicht zählt«, schimpft Röhl. »Ohne Nummernschild keine Strafzettel, ohne Strafzettel keine Hemmungen, ohne Hemmungen die totale Raserei.«

Röhl ist verzweifelt. So verzweifelt, dass er vor kurzem sogar zu Fuß zum Bäcker ging, obwohl der ganze drei Häuser entfernt ist. Auf dem Rückweg wurde er prompt von einem Fatbike erfasst. Der Fahrer hatte hemmungslos den Gehweg benutzt und vor lauter Fettreifen die Fußgänger vor sich nicht gesehen.

Inzwischen kann Röhl schon wieder den kleinen Finger bewegen. Der Rest würde auch wieder, behaupten die Ärzte. Doch Röhl's letzte Hoffnung ruht auf weiteren Verkehrsstudien, damit Deutschland endlich erwacht und der Rad-Albtraum ein Ende findet.

FLORIAN KECH

ZEICHNUNG: TERESA HABILD

[illegible]

Die Verschwörungspraktiker

Eine Offenlegung

Es war ein Vormittag im Juni 2025, als mich die schwarze Limousine vor den Redaktionsräumlichkeiten abholte. Der Fahrer, ein Muskelprotz in engem Jackett, öffnete die Hintertür. Ich nahm im Fond Platz, setzte mir schalldichte Kopfhörer auf und zog mir einen blickdichten schwarzen Sack über den Kopf, den ich für den Rest der Reise nicht abnehmen würde. Dann setzte sich die Limousine in Bewegung.

Ich war auf dem Weg zu einem Geheimtreffen.

Gut vier Stunden, einen Flug in einem Privatjet und eine weitere Autofahrt später stieg ich in der Auffahrt des Hotels Four Seasons Hampshire, knapp 50 Kilometer südwestlich von London, aus. Dank Maske und Kopfhörern war ich ausgeschlafen und bereit, Teil dieser verschworenen Gemeinschaft zu werden, die sich schlicht »Dialog« nennt. Eben diese Organisation, die in den letzten Wochen in die Schlagzeilen geraten ist, weil der CDU-Fraktionsvorsitzende Jens Spahn an mehreren von ihr organisierten Treffen teilgenommen hat – auch zu einer Zeit, als er noch Bundesgesundheitsminister war.

Bisher war Spahn als gemäßigter MAGA-Anhänger bekannt.

Dass sich Entscheider aus Wirtschaft, Politik, Medien und Wissenschaft in gepflegtem Ambiente treffen, um Geschäfte abzusprechen, sich gegenseitig Aktien- und Investitionstipps zu geben oder in der Sauna mit Birkenruten auszupeitschen, ist bekannt und wäre eigentlich nicht der Rede wert. – Zumindest nicht für die gesellschaftlichen Kreise, in denen man sich als Chefredakteur eines Satiremagazins zwangsläufig bewegt, und wo man regelmäßig Einladungen zu derartigen Events erhält.

Als Teil der medialen Elite muss man sich hin und wieder mit seinesgleichen treffen, ohne von subalternen Speichelleckern umgeben zu

sein, die einem nur erzählen, was man hören will. Die Machtfülle, mit der man als Chefredakteur des EULENSPIEGEL ausgestattet ist – ich alleine entscheide z.B., auf welcher Seite im Heft dieser Artikel erscheint, und wenn ich sage, dass ein Komma hier, hier und hier hingehört, dann, steht, da, auch, ein, Komma, da können die Untergebenen noch so vehement mit den Augen rollen – diese Machtfülle ist es, die einen für die Geheimtreffen von Organisationen wie »Dialog« qualifiziert.

US-Senator Ted Cruz, Alex Karp (Gründer der auf Totalüberwachung spezialisierten Firma Palantir), EU-Außenbeauftragte Kaja Kallas, der Schauspieler Josh Brolin, Trump-Schwiegersonn Jared Kushner, Schachspieler Garri Kasparov – sie alle waren schon Teilnehmer. Dass ein überehrgeiziger Politiker, der blitzschnell nach jedem sich bietenden Amt greift, gerne in solchen exklusiven Kreisen mitmischte, dürfte niemanden überraschen.

Fünf Mal soll Jens Spahn an sogenannten Retreats, dreitägigen Treffen in luxuriösen Hotels oder Resorts, teilgenommen haben.

Bisher war Spahn schlimmstenfalls als gemäßigter MAGA-Anhänger bekannt, der von Donald Trump schwärmt und auch dank seines Freundes Richard Grenell, dem ehemaligen US-Botschafter in Berlin, enge Kontakte zum Machtzirkel um den US-Präsidenten pflegt. Doch als nennenswertes Problem wurde Spahns Nähe zum Trumpismus nie betrachtet. Denn dass der transatlantische Dialog aufrechterhalten werden muss, auch und gerade wenn eine kleine Milliardärsclique die Vereinigten Staaten in eine faschistoide Kleptokratie umbaut, gehört zur Staatsräson und steht im politischen Berlin außer Frage.

In den Medien wird diese Einschätzung nicht überall geteilt. Dort gilt Spahns Teilnahme als anrühlich, weil die »Dialog«-Treffen ursprünglich von Milliardär Peter Thiel ins Leben gerufen wurden. Der Kritikpunkt: Thiel ist treuer

Unterstützer Donald Trumps und bekennender Antidemokrat.

Dass auch Jens Spahn eine gewisse Demokratiemüdigkeit überkommen hat und er daher die Nähe zu Thiel sucht, ist ihm jedoch nicht zu verdenken. Immer wieder musste Spahn aus nächster Nähe mit ansehen, wie fahrlässig Politiker mit ihrer Verantwortung umgehen, wie leicht es beispielsweise in einer Demokratie wie Deutschland ist, mehrere Milliarden Euro Steuergeld für Atemschutzmasken zu verplempern oder für 400 Millionen Euro nutzlose Medikamente von Firmen zu bestellen, an denen enge Freunde beteiligt sind. Wenn Inkompetenz und Korruption keine Folgen haben und die entsprechenden Politiker vielleicht sogar eines Tages Kanzler werden könnten, verwundert es nicht, dass Spahn aufgrund solcher Erfahrungen von der Demokratie schwer enttäuscht ist und sich abwendet.

Mit der antideutschen Szene über offene Grenzen für alle plaudern.

Allerdings gilt Thiel als persönlicher Freund des ehemaligen Bundeswirtschaftsministers und »Dialog«-Teilnehmers Karl-Theodor zu Guttenberg, der wiederum der Lebensgefährtin der aktuellen Bundeswirtschaftsministerin Katharina Reiche ist. Und diese ist in Deutschland momentan so unbeliebt, dass Spahn jeden noch so kleinen Anschein einer, wenn auch nur über mehrere Ecken vorhandenen, Verbindung zur CDU-Politikerin Reiche vermeiden möchte und daher die Teilnahme am kommenden »Dialog«-Retreat im August abgesagt hat.

Spahns ursprüngliche Motivation, die Einladung zu den Geheimtreffen anzunehmen, sei seine für Konservative typische Offenheit für andere Ansichten gewesen. »Es ist mir wichtig, mich auch mit Menschen auszutauschen, die anderer Meinung sind als ich«, erklärte er. Die-

Eigentlich müssen Telefone zu Beginn der Geheimtreffen abgegeben werden, und Fotos sind strengstens verboten. Ich schaffte es dennoch, ein paar Schnappschüsse zu machen.



Foto: Adobe Stock, SCREENSHOTS: FOURSEASONS.COM

Mein Hotelzimmer.

se Offenheit ist auch der Grund, weshalb Spahn regelmäßig in Clubs wie dem »://about blank« mit der antideutschen Szene über offene Grenzen für alle plaudert oder sich mit geistlichen Anführern des IS trifft, um sich Argumente für eine Konversionstherapie anzuhören.

Die angebotenen Gesprächsthemen sind allerdings tatsächlich vielfältig. Auf der Agenda der letzten »Dialog«-Treffen standen clickbait-verdächtige Programmpunkte wie: »Zurück zur Atomkraft«, »Durch den Dritten Weltkrieg kommen«, »Bau dir eine Sekte« und »Wie ist dein Sexleben?«. – Gesellschaftlich relevante Alltagsthemen, die man jedoch nicht mal eben mit dem Nachbarn im Hausflur bespricht und zu denen man gerne die Meinung von Garri Kasparov gehört hätte.

Als ich 2025 am »Dialog«-Treffen in England teilnahm, wurden unter anderem die Themen »Linux für Anfänger«, »Cousinen küssen besser« und »Kannibalismus neu denken« angeboten. Neben mir waren als Teilnehmer unter anderem Bill Cosby, Meghan Markle, Freddy Krueger und Julian Nagelsmann dabei. Schlecht für mich war jedoch: Am Ende des Events werden die Mitglieder des »Dialogs« bewertet und es werden sogenannte Ratings vergeben. Je besser man in den Club passt, desto höher das Rating.

Dass Spahn fünf Mal eingeladen war und auch 2026 wieder hätte dabeisein können, spricht eindeutig für ihn. Teilnehmer, die ideologisch nicht zur Agenda des »Dialog«-Gründers Thiel passen oder lange ausschlafen wollen und anderen in der Sauna mit einer Birkenrute auflauern, erhalten dagegen die Bewertung »Poor Culture Fit«. Meine Teilnahme im vorigen Jahr dürfte daher auch die letzte gewesen sein.

Außerdem stellte sich heraus: Man hatte mich bei der Einladung wohl mit Giovanni di Lorenzo verwechselt.

GREGOR FÜLLER



Milliardär Christian Angermayer am Frühstücksbuffet.

Donnie Trump Jr., Rudy Giuliani und eine von den Kardashians beim Paparazzi-Drohnen-Schießen.



Hilfe für die Familienplanung

Liebe Muttis,
liebe Vatis!

Wenn das schier Unsag- und Unfassbare (aber leider nicht Undenkbare) – der Tod auf dem Gefechtsfeld – eingetreten ist, dann ist, wie der Volksmund sagt, »das Kind in den Brunnen gefallen« und guter Rat teuer, dann heißt es: Nicht den Kopf hängen lassen!

Vielleicht ist es schon in zwei, drei Jahren so weit. Unsere Regierung spricht von 2029/30. Selbst Militärhistoriker Professor Sönke Neitzel musste den Sommer im vorigen Jahr ohne Gefallene verstreichen lassen und in diesem wird es wohl auch wieder nichts.

Aber was nicht ist ... In der Öffentlichkeit wird das Unsag- und Unfassbare konsequent verdrängt. Doch unsere Agentur für moderne Familienplanung **Weiter geht's e.V.** gibt praktische Tipps, wie Sie Ihre Familie nach dem Unsag- und Unfassbaren komplett neu aufstellen können. Dabei gilt unser Grundsatz: Alles darf, nichts muss!

Wie bereiten Sie sich auf das Unsag- und Unfassbare vor?

Wichtig ist, den betreffenden Sohn nicht spüren zu lassen, dass Sie über kurz oder lang nicht mehr mit ihm kalkulieren. Auch wenn die Wohnung (und damit die Mietbelastung) nach dem Eintreten des Unsag- und Unfassbaren zu groß sein wird – belassen Sie erst einmal alles beim Alten! Denken Sie aber daran, dass – sollte der Betreffende beim Eintreten des Unsag- und Unfassbaren noch nicht volljährig gewesen sein – kein Kindergeld mehr gezahlt wird. (Kümmern Sie sich rechtzeitig um einen Nebenjob, z.B. in der Rüstungsindustrie!)

Vergreifen Sie sich nicht »vorausschauend« an den »Reichtümern« des Betreffenden (Legospielzeug, Simson-Moped, sein Geld für sein gutes Abitur)! Geben Sie seine Kleidung nicht voreilig an jüngere Geschwister weiter! Das hat alles später auch noch Zeit. Selbst wenn der Betreffende bereits im Gefecht steht, sollten Sie Ihre Urlaubsplanung so gestalten, als würden Sie mit seinem Fronturlaub für eine Familienreise auf die Kanaren rechnen.

Wie verhalten Sie sich, wenn das Unsag- und Unfassbare eingetreten ist?

Falls noch kein Geschwisterkind da ist, sollten Sie schnell (nach einer Trauerphase) dementsprechend aktiv werden. Der Staat macht vielfältige medizinische Angebote, die helfen, die Libido zu wecken und einen dringenden Kinderwunsch zu erfüllen. Ein neues Kind gibt Ihrem Leben nach dem Eintreten des Unsag- und Unfassbaren wieder Sinn, und das Kindergeld hilft bei der Miete. Und bedenken Sie, wie wichtig permanenter Nachschub ist: Der Staat kann einen Krieg nur so lange weiterführen, wie Kinder – auch noch fünf, zehn oder 15 Jahre nach Kriegsbeginn – ein wehrfähiges Alter erreichen (der Dreißigjährige Krieg z.B. ging dreißig Jahre).

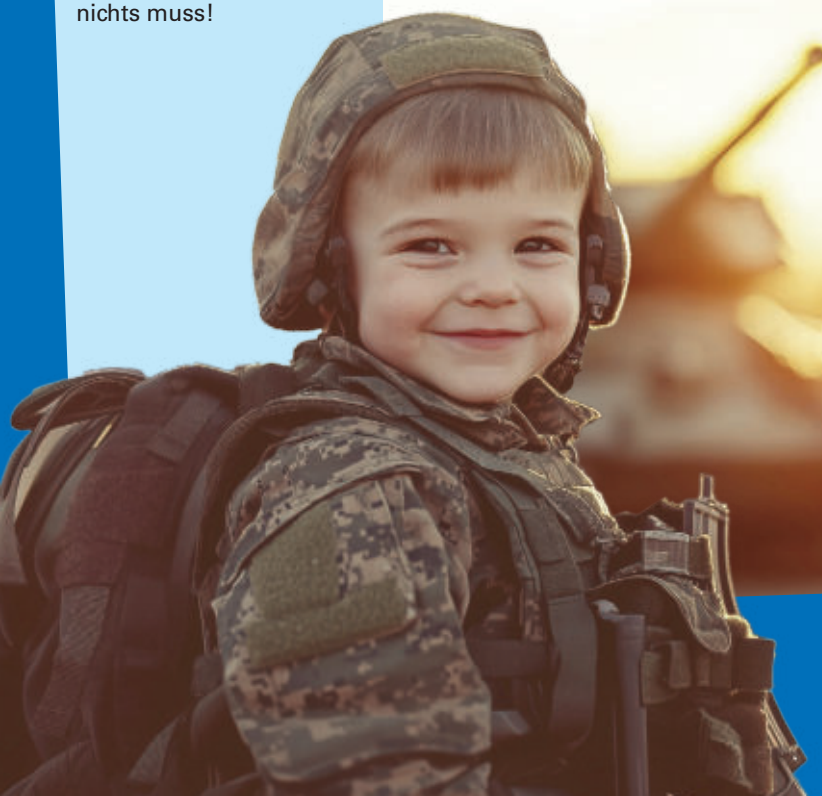
Wenn bereits ein Geschwisterchen in der Familie ist, sollten Sie es jetzt noch nicht mit dem Gedanken belasten, dass es ebenfalls eines Tages dem großen Bruder an die Front nachfolgen könnte. Lassen Sie ihm seine unbeschwerte

Kindheit! Doch eine gewisse Vorfreude (Krieg ist ja auch ein großes Abenteuer) kann man mit kleinen militärischen Grundübungen wecken oder die Ausführung kleiner Befehle – z.B. »Stillgestanden!« oder »Rührt euch!« – üben.

Wenn Sie das Glück haben, zwei oder mehr Kinder im wehrfähigen Alter zu haben, dann sollten Sie sich mit dem Gedanken trösten, dass das Unsag- und Unfassbare nicht beide Söhne, vor allem nicht gleichzeitig ereilen wird, denn wie sagt der Volksmund: »Der Teufel scheißt nicht zweimal auf denselben Haufen.« Tritt der Fall dennoch ein, so hat unser Staat eine Fülle von Auszeichnungen, Würdigungen, Ehrungen, Ehrengräbern, Renten, passendes Liedgut und sogar honorierte Auftritte in Schulen vor künftigen Wehrpflichtigen in Aussicht gestellt, bei denen Sie von Ihren Söhnen berichten können.

Bald geht's los – im Falle des Unsag- und Unfassbaren unterstützt Weiter geht's e.V. Sie mit Rat und Tat.

(Mitgliedsbeiträge werden für Mitglieder, die vom schier Unsag- und Unfassbaren betroffen sind, während der Trauerphase gestundet.)



Werden Sie Mitglied
bei **Weiter geht's e.V.!**





BETTINA SCHIPPING



FRANK BAHR



MATTHIAS KIEFEL



QUATSCH KLIMAWANDEL.
SONNENBRAND GAB'S
FRÜHER AUCH.



UNSER ENKEL HAT SICH JETZT
SO EIN "MINDSET" ZUGELEGT.

STATT SICH STÄNDIG
NEUEN QUATSCH ZU
KAUFEN, WÜRD ER SICH
BESSER MAL UM SEINE
EINSTELLUNG KÜMMERN.



DER LIEBE HERR GESANGSVEREIN NIMMT
NEUERDINGS AUCH WEIBLICHE MITGLIEDER AUF

HAB ONLINE JEMAND
KENNENGELERNT. KLUG,
ELOQUENT, EMPATHISCH,
STRUKURIERT...

WER IST ES? CHAT-GPT,
GEMINI ODER COPILOT?



UL!



Tabernakel Besenkammer

Die Welt rieb sich die Augen und Ohren: Ein Fußballer versammelt nach dem Schlussgong Spieler der gegnerischen Mannschaft um sich und faltet mit ihnen zusammen alle Hände zum Gebet! So geschehen nach der Partie Deutschland gegen Curaçao während der Weltmeisterschaft. Felix Nmecha war der Schuldige, der selber im Spiel ein Tor geschossen hatte und sich nun von den Angehörigen des unterlegenen Teams von der Sünde des Hochmuts, ausgedrückt im Torjubel, freisprechen ließ.

Stellvertretend tat er Abbitte zudem für die anderen deutschen Spieler, die weitere sechs Tore zum 7:1-Sieg geschossen hatten und sich damit der Sünde der Völlerei ergeben hatten. Curaçao vergab Nmecha und seinen Spießgesellen – doch Gott nicht, denn Sein ist die Rache! Sie erfolgte in den nächsten krummen Spielen und gipfelte im Ausscheiden Deutschlands im Sechzehntelfinale, womit der Todsünde der Habsucht, der Gier nach dem fünften

WM-Titel, rechtzeitig der Hals umgedreht worden war.

Nmecha ist Jesuanbeter, was heutzutage ohne päpstliche Lizenz, kirchenlutherische Erlaubnis oder mittelalterliche Zwangstaufe durchgeht. Und selbstbetend gibt es mehr Wunderliches im Märchenland der Religionen!

Dass in Deutschland das Christentum als eingewachsene Glaubensart dominiert, wird niemanden erstaunen, ebenso wenig, dass im Fußballmuseum des DFB in Dortmund diverse Reliquien ausgestellt und anbetbar sind: ein winziges Stück Zehennagel vom Fuß Gerd Müllers, eingerissen beim Schuss zum 2:1 gegen Holland 1974; oder ein Bröckchen von Jogi Löws Hosenschiss, als Torhüter Manuel Neuer im WM-Finale 2014 schon nach wenigen Minuten ein brutales Foul zelebrierte und vom Platz hätte fliegen müssen, aber wunderbarerweise am Leben blieb.

Sogar begehbar ist die Brause aus Fritz Wal-

ters Eigenheim, die er sich einst im Bad einbauen ließ – damals, in den 1950ern, ein Luxus neben Abort und Waschschüssel. Aber sie war das Symbol seines Glaubens, dessen Kern in der Anbetung des Regengottes bestand: jenem Allverursacher des sagenumkränzten Fritz-Walter-Wetters, der pünktlich zum WM-Endspiel 1954 nasses Wasser vom Himmel herabschickte und Deutschland den Titel in die rutschfest bestellten Füße gab.

So viel vom Gekicke, auch andere Sportarten sind vom Glauben an höhere Mächte befallen! Boris Becker zum Beispiel: Er begründete das Dogma von der heiligen Besenkammer, nachdem er 1999 mit dem Model Angela Ermenkova daselbst eine Tochter gezeugt und gezaubert hatte. Er ward zum Schutzpatron zahlloser Besitzer von Eigenheimen und Eigentumswohnungen, die im guten Glauben an die wunder-tätige Wirkung eines solchen Refugiums und Allerheiligsten seither immer neue Putz- und Besenhilfen einstellen.

Ein anderes langes Körperteil steht im Mittelpunkt der Religion, die auf den US-Amerikaner Dick Fosbury zurückgeht: der Rücken. 1968 segelte der Messias rückwärts über eine Latte durch die Welt der Schwerelosigkeit – die Welt, in der Gott wohnt! –, bis die geweihte Matte ihn empfing. Damals ein Wunder, wird das Ritual heute von allen Hochspringern praktiziert und sei hier nur als augenfälliges Beispiel für die originellen Riten und Glaubensinhalte zitiert, die so ähnlich eigentlich allen neueren Glaubensgemeinschaften eigen sind und ihren Anhängern verheißen, dem Himmelreich sogar um mehr als die 2,24 Meter dieses Gurus näherkommen zu können.

Zugegeben: Kein Sprung gleicht dem anderen, so wenig wie ein Ei dem nächsten, das ist wie beim Menschen. Doch es gibt Konfessionen, denen der Glaube an die Wiederkehr des Immergleichen eingebrannt ist: Täve Schur und Rudi Altig waren in Deutschland seine Apostel. Sie waren Jünger des Glaubens an das ewige Rad, das sich wie der Planet, ja der Kosmos für immer um die eigene Achse dreht, mal schnell, mal aber langsam, wenn auch das Weltall sich bergauf bewegt.

Wie jede Analogie hat auch diese ihre Grenzen, denn das Rad muss täglich geputzt werden. Aber bevor wir uns jetzt in Nebensachen vertuteln: Die Schwimmer und fanatischer noch die Turmspringer, die wieder und wieder den Ritus der Taufe nachvollziehen; die Turner, die an Barren, Seitpferd und Reck das ewige Ringen des religiösen Menschen um seinen Platz in der widerspenstigen Schöpfung symbolisch austragen; die Kraxler, die vom altsteinzeitlichen Bekenntnis zu den auf Bergen hausenden Göttern inspiriert sind und im Bouldern, Lead und Speed (so die deutschen Bezeichnungen) ihre Nähe suchen und nie finden: Der Glaube an übernatürliche Leistungen, an Wunder, sogar an die unerklärliche Wiederaufstehung nach einer Verletzung wuchert im Sport gleichwohl überall.

Gewiss: Was dem einen sakral ist, erscheint einer anderen sakralesk, und der dritte findet es sakralös. Deshalb genug gesportelt! Die Welt, so unwahrscheinlich es klingt, ist größer und birgt ja leider viel mehr Wunder. Jene Religion, die der Prophet Friedrich Theodor Vischer im Jahr 1878 ausrief, ist naturgemäß allen Leibesübungen vertraut, denen ihr Diskus, Hochsprungstab oder Laufschuh aus der Hand rutscht oder vom Fuß flutscht: der universale Glaube an die Tücke des Objekts. Damit schlüpfen nun alle Menschen in den Fokus, die den abtrünnigen Haustürschlüssel, die unbotmäßig durchgegangene Ehefrau oder eine ungehorsame Hauskatze kennen. Doch darüber kein andermal. Schlussgong!

PETER KÖHLER



»Come and enjoy t

Hier plaudert Amadeus Wolfert exklusiv über sein Korkenziehermuseum

Herr Wolfert, die Eröffnung des Plauener Korkenziehermuseums ist nur das jüngste markante Ereignis in Ihrer bewegten Biographie. Die wichtigsten Stationen seien hier kurz einmal zusammengefasst: Nach Ihrem 1997 in Gera mit der Gesamtnote 4,0 so gerade eben noch bestandenen Abitur sind Sie mit Ihrer Punk-Band namens »Eingeschränkter Winterdienst« zwei Monate lang auf Tournee im Landkreis Greiz gewesen. Danach haben Sie in Erfurt zwei Semester Gebäude- und Energietechnik studiert, in Bad Doberan eine Lehre als Bestattungsfachkraft aufgenommen und sofort wieder abgebrochen, eine Zeitlang im Raum Cottbus als freiberuflicher Sexberater gejobbt und anschließend wegen Urkundenfälschung, Datenhehlerei und räuberischer Erpressung eine mehrjährige Freiheitsstrafe verbüßt ...

Das gehört doch alles überhaupt nicht hierher! Worüber möchten Sie denn sonst gern sprechen? Über mein Museum. Deshalb haben Sie mich schließlich kontaktiert.

Auch wieder wahr. Was sind die originellsten Korkenzieher in Ihrer Dauerausstellung?

Zweifellos die von Humphrey Bogart, Vera Lengsfeld, Eva Braun, Heinrich von Kleist, Ella Fitzgerald, Dschinghis Khan und Dr. Robby Schlund.

Da stellt sich natürlich die Frage, wo Sie die Dinger herhaben.

Manche habe ich ersteigert, andere auf Flohmärkten entdeckt, und wieder andere sind Schenkungen.

Können Sie sich in jedem einzelnen Fall für die Provenienz der Korkenzieher verbürgen?

Für die was?

Die Provenienz. Die Herkunft. Die Echtheit. Selbstverständlich.

Dann nehmen wir doch mal den Korkenzieher, der aus dem Nachlass von Dschinghis Khan stammen soll. Ein ziemlich klobiger Apparat ...

Der Griff besteht aus sibirischem Zedernholz, die Spindel aus oxidiertem Eisen, die Gewindehülse aus punziertem Silber, der Anschlagring aus vernickeltem Messing, der Drehknopf aus brünierter Bronze und der Kapselschneider aus gehärtetem Edelstahl.

Das sehe ich selbst. Aber was sagt das über den einstigen Besitzer aus?

Der einzige Mongole, der sich einen derartig luxuriösen Korkenzieher leisten konnte, war Dschinghis Khan.

Ella Fitzgeralds Korkenzieher wiederum mutet regelrecht futuristisch an ...

Finden Sie? Es ist ein Produkt aus den späten 40er-Jahren mit einer tropfenförmigen Silhouet-

te ohne sichtbare Schrauben und mit berührungsempfindlichen Sensorflächen anstelle mechanischer Tasten. Das war damals durchaus schon modern.

Ja, schön, aber woher wissen Sie, dass dieser Korkenzieher der Sängerin Ella Fitzgerald gehört hat?

Es gibt Fotos, die sie mit genau diesem Korkenzieher zeigen.

Haben Sie die Fotos hier?

Die können Sie sich im American Jazz Museum in Kansas City ansehen.

Lassen wir das mal dahingestellt sein. Am verwunderlichsten ist ja, dass der von Ihnen ausgestellte Korkenzieher aus dem Nachlass des Dichters Heinrich von Kleist später auch Eva Braun, Humphrey Bogart und Vera Lengsfeld sowie dem Orthopäden und zeitweiligen AfD-Bundestagsabgeordneten Dr. Robby Schlund gehört haben soll ...

Dafür gibt es eine ganz simple Erklärung: In einem seiner Kunstraubzüge konfiszierte Hermann Göring diesen Korkenzieher 1943 im Kleist-Museum in Frankfurt an der Oder und schenkte ihn Eva Braun zum Geburtstag. Ein Rotarmist, der ein Fan von »Bogey« war, entdeckte den Korkenzieher Mitte Mai 1945 in einer Führerbunkerküchenschublade und schickte ihn dem berühmten Hollywood-Star zu. Bogarts Witwe Lauren Bacall vermachte den Korkenzieher 1972 der Smithsonian Institution in Washington. Rund vierzig Jahre danach steckte das Smithsonian in Geldschwierigkeiten und versteigerte einige Artefakte, darunter auch Kleists alten Korkenzieher. Vera Lengsfeld, die zufällig Wind davon bekommen hatte, erhielt den Zuschlag, und als Dr. Robby Schlund 2017 in den Bundestag einzog, schenkte sie ihm den Korkenzieher und legte ein Kärtchen mit den Worten bei: »Möge dieses weitgereiste Haushaltsgerät fortan für immer in helldruckender Hand bleiben!«

Das klingt spannend. Handelt es sich um eine Dauerleihgabe von Dr. Robby Schlund?

Nein. Ich habe den Korkenzieher in Dr. Robby Schlunds Restmülltonne gefunden.

Mit oder ohne Echtheitszertifikat?

Geht das schon wieder los? Können Sie mir nicht einfach mal dazu gratulieren, dass ich den Standort Plauen mit diesem einzigartigen Museum voranbringe? Stattdessen stänkern Sie hier nur die ganze Zeit rum ...

Einzigartig ist Ihr Museum ja nun gerade nicht. Auch in Burkheim im Kaiserstuhl gibt es ein Korkenziehermuseum.

Viele Korkenziehersammler – Pomelkophile genannt – kennen zwar Glocken-, Tisch-, Hebel-, Flügel-, Federzungen- bzw. Spangen-, Hydraulik-, Überdruck-, Scheren- und den klassischen T-Korkenzieher, haben für Wein jedoch keine Verwendung.



the flavour!«

Aber was für eins! Ohne Korkenzieher von Promis!

Dafür jedoch mit mehr als eintausend Exponaten aus vier Jahrhunderten. Wie viele Korkenzieher findet man bei Ihnen?

Hab ich doch schon gesagt: die von Humphrey Bogart, Vera Lengsfeld, Eva Braun, Heinrich von Kleist, Ella Fitzgerald, Dschinghis Khan und Dr. Robby Schlund.

Also insgesamt drei Stück.

Nächste Woche kriege ich wahrscheinlich die Korkenzieher von Augusto Pinochet, Albrecht Dürer und Sahra Wagenknecht rein, und bei Ebay bin ich dicht an einem zweiten Korkenzieher aus der Erbmasse von Ella Fitzgerald dran.

Erhalten Sie dafür staatliche Fördermittel?

Nur in einem sehr begrenzten Rahmen. Die Stadt Plauen, der Vogtlandkreis und der Freistaat Sachsen haben mir bis dato fünf Millionen Euro zugesprochen. Das ist nicht zuletzt auch der Preis dafür, dass ich dichthalte, was ein paar Sächelchen betrifft, die mir in der JVA Zwickau zu Ohren gekommen sind.

Nächstes Jahr wollen Sie in Plauens litauischer Partnerstadt Šiauliai ein Staubsaugerbeutelmuseum eröffnen. Sind auch dort Ausstellungsstücke aus der Hinterlassenschaft von Berühmtheiten zu erwarten?

Darauf können Sie Gift nehmen. Gerahmt habe ich bereits einige Staubsaugerbeutel von Walt Disney, Shakespeare, Heino, Idi Amin, Hannelore Kohl und Dr. Robby Schlund.

Woher nehmen Sie die Kraft für all die Arbeit, die damit verbunden ist?

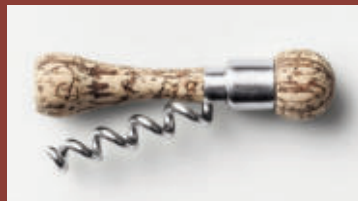
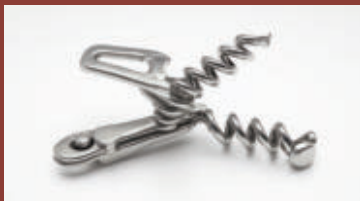
Ich frühstücke jeden Morgen dreißig Erpelhoden mit Erdnussbutter. Sollten Sie auch mal probieren.

Möchten Sie unseren Lesern zum Schluss noch etwas sagen?

Girls unter zwanzig haben bei mir freien Eintritt. Come and enjoy the flavour of really old corkscrews!

Wenn der Korken nach Wein riecht, sollte man die Flasche entsorgen und beim nächsten Mal lieber eine Portweinzange verwenden.

GERHARD HENSCHEL



Hochmoderne von der KI konzipierte Korkenzieher werden das Flaschenöffnen revolutionieren.





Adopt a puppy

Alle Infos zur Tieradoption auf noah.de



FRANK BAHR



DANI GOVE



KAI KÜHNE



MARIO LARS



ARI PLUKAT



MICHI BREZEL



ANDREAS ZÖLS



MARCO FINKENSTEIN

Am 12. Juli ging mal wieder das größte Schützenfest der Welt in Hannover zu Ende. Auch dieses Jahr war es mit seinen etwa 5000 Fischbrötchenständen, 300 000 Schützenvereinen und weit über 100 oft mit der Geisterbahn verwechselten Festzelten wieder einmal ein völlig unverdienter Erfolg. Unter dem Leitgedanken »Gemeinsam. Aufmerksam« boten ein QR-Code-basiertes Gemeinschaftssaufen, ein aufmerksames Bierschubsen-Team und eine 1000 m² große Ausnüchterungszelle schnelle und niedrigschwellige Hilfe auch für Gelegenheitstrinker wie Kinder und Schwangere. Zudem patrouillierten freiwillige Bürgerwehren zwischen den Zelten und schossen jeden Verdächtigen, der sein Schaschlik mit einem Holzmesser malträtierte, sofort über den Haufen, wider besseres Wissen, dass islamistische Messermänner gar kein Schweinefleisch zu sich nehmen.

Höhepunkt war der umfangreichste Schützenausmarsch der Welt, der dieses Jahr so lang war, dass die Ersten bereits den Hannoverschen Schützenplatz erreichten, bevor die Letzten im Zug überhaupt in München gestartet waren. Kein Wunder, dass sich der NDR für mehr als zwei Milliarden Euro die Exklusivübertragungsrechte gesichert hatte, um Millionen Altersheimbewohner an den Fernsehgeräten den Mittagsschlaf zu erleichtern. Doch auch sonst gibt es viele interessante Fakten über das Schützenfest, die der Rest der Republik gefälligst mal zur Kenntnis nehmen sollte.



Alles, was man über das gewaltigste Schützenfest der Welt wissen muss

Großes PROST und kleines PENIG

Was war zuerst da – das Schützenfest oder die Fahrbetriebe?

Im Gegensatz zum Huhn und dem Ei lässt sich diese Frage eindeutig beantworten: Beide gleichzeitig.

Während es die hannoversche Dorfjugend heute fast ausnahmslos ins trendige Berlin zieht, galt im 16. Jahrhundert das nahegelegene Hameln für die Bürgerstöchter und -söhne als das gelobte Land – besonders, wenn sie den Beruf des Rattenfängers gelernt hatten.

In der Folge sah sich der Rat der Stadt Hannover genötigt, dem Problem des daraus resultierenden Inzests zu begegnen. In einer Aktennotiz von 1537 heißt es: »Seit der Bruder der Schwester beiliegt und die Brudertochter dem Schwestermann, wird kaumlich noch ein Honoverer von gottgefälligem Wuchse geboren.« Also lobte der Bürgermeister einen Preis für den Bogenschützen aus, der die »meisten Krüppel von der Leyden erlöset«. Diese wurden in die Gondeln des sogenannten »Himmelsrads«, des Vorläufers des heutigen Riesenrads gesetzt. Sie konnten hoffen, am himmelsnächsten Punkt ihrer Rundfahrt getroffen zu werden, denn dann, so versprach der alte Schützenfesthit: »trugen sie die Englein fort.«

Das einmal jährlich veranstaltete Schützenfest hatte den positiven Synergieeffekt, jede Menge Schaulustige aus aller Welt anzulocken. »Diese Landfarer füllet Ihr mit allerley Bier und Brantwein ab, auf dasz sie kraftlos werden und auch der Greuelichsten unserer Schwestern beyzuwohnen bereit sind.« Dieses probate Mittel dient den Hannoveranern bis heute zur Auffrischung ihres ausgelaugten Genpools, das Riesenrad jedoch nur

noch ihrem Vergnügen, seit Menschenrechtsorganisationen den »Beschuss von körperlich und geistig verehrten Menschen mit lebensgefährlichen Gegenständen« 1953 geächtet haben. Symbolisch lebt das Himmelsrad allerdings in der stattdessen eingeführten kreisrunden »Schützenscheibe« weiter.



Rechts eine Gruppe von drei Hannoveranern, die einen gemeinsamen Verwandten mit einem Kopf und zwei Leibern zum sogenannten »Himmelsrad« begleiten.

Die Highlights

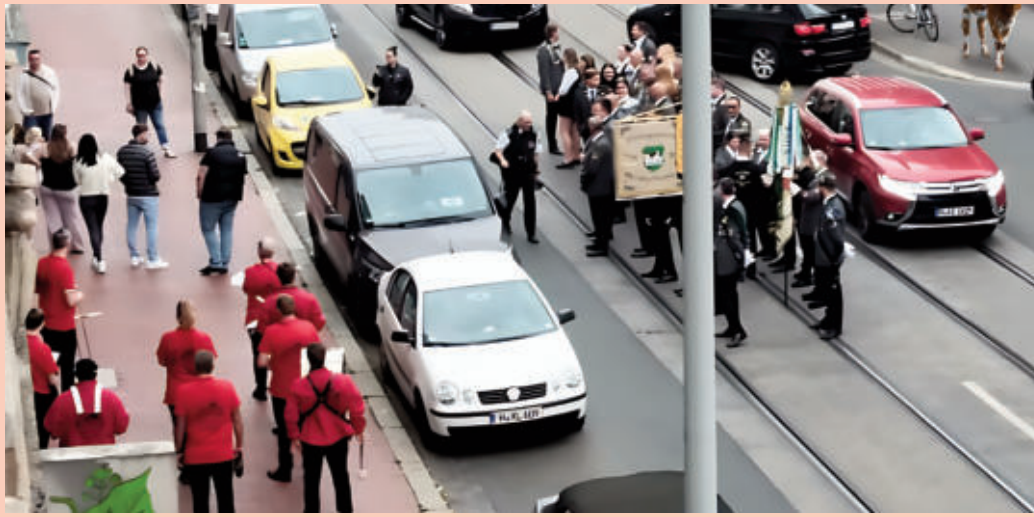


Frauen mit bewaffnendem Lächeln

Während die Emanzipation der Frau in den meisten gesellschaftlichen Bereichen bislang eher rudimentär umgesetzt wurde, sind die Schützinnen beim Hannoverschen Schützenfest bereits seit Jahrzehnten voll integriert. Höhepunkt des Frauensports ist jedes Jahr der »Franzi van Almsick«-Pokal, bei dem sich zwei Schützinnen solange mit Wasserpistolen duellieren, bis eine von ihnen anfängt zu quitschen. Die diesjährige Schützenkönigin Wendy Wett-Tieschörd von den Eiswasserschützinnen »Kalte Dusche« Dörpendorf (im Bild links) erklärt nach ihrem Sieg selbstbewusst: »Wenn ich nächstes Jahr aus der Familienversicherung herausfliegen sollte, wechsle ich ins Profilager.«

Lüttje Lage leicht gemacht

So manch ein traumatisierter Kirmesbesucher hat sich bereits gefragt, wie man das Kultgetränk des Hannoverschen Schützenfestes genießen kann, ohne sich dabei sein neuestes Camp-David-Polo-shirt zu versauen. Da es gar nicht so einfach ist, einen Schnaps und ein Bier gleichzeitig zu trinken, hier die ultimative Anleitung: Bevor Sie sich lange damit aufhalten, das Schnapsglas (SG) zwischen dem nach vorne gestreckten Mittelfinger und dem von den übrigen Fingern gehaltenen Bierglas (BG) anzusetzen, danach mit den üblichen Winkelfunktionen die Übertraglänge des SG über das BG berechnen, den Radius des BG mit der Wurzel



Tradition hat Vorfahrt

Während des traditionellen Abholens des Schützenkönigs durch seinen Hofstaat kam es dieses Jahr zu kilometerlangen Staus. Da der Musikzug auch noch den Gassenhauer »Schützenlied« anstimmte, fuhr ein in Panik geratener Autofahrer eine Kuh an, die das skurrile Treiben zufällig von der anderen Straßenseite aus beobachtete. Als die Polizei daraufhin die unangenehme Veranstaltung auflösen wollte, kam es zu einem Schusswechsel, bei dem glücklicherweise keiner der zahlreichen Reichsbürger auf beiden Seiten verletzt, wohl aber der amtierende Schützenkönig entthront wurde.



Platz ist in dem kleinsten Kaff

Wegen der überraschend hohen Anzahl an Teilnehmern musste der diesjährige Ausmarsch aus Platzgründen zweistöckig durchgeführt werden.



Trainingseinheit für die Nationalmannschaft

Die Kollegen von der Bundeswehr nahmen dieses Jahr neben dem obligatorischen Heeresmusikzug gleich mit mehreren Bataillonen beim Ausmarsch teil. Hintergrund ist ein gemeinsames Trainingslager im nahegelegenen Barsinghausen für eine geplante Siegesparade auf dem Roten Platz Ende September 2027.

Ihres Backenzahnes multiplizieren und von der Breite Ihrer dicken Lippe riskieren, den Kopf in den Nacken legen und mit viel Gefühl die beiden Flüssigkeiten in einem 385°-Winkel in Ihren weit geöffneten Mund vektorisieren, nur um festzustellen, dass Sie in Mathe doch besser hätten aufpassen sollen, schütten Sie den Inhalt des SG einfach ins BG und trinken diese Pansche ganz entspannt aus, während bereits die ersten Ihrer Saufrumpfen mit schweren Gesichtsverätzungen ins nahegelegene Siloah-Krankenhaus gefahren werden.



Die Wenigsten ahnen, dass das Lüttje-Lage-Trinken erfunden wurde, um nach dem großen Trinkexzess von 1882, bei dem große Teile der Innenstadt verwüstet wurden, eine Verordnung der Stadt Hannover zu umgehen, die es den Schützen unter Androhung der Todesstrafe verbot, Bier oder Schnaps zu trinken. Man trank deshalb gleichzeitig Bier UND Schnaps.



MICHAEL KAISER

Klare Regeln



RUTH HEBLER

Der Tomatenmarkhändler

Früher bezahlten wir mit Tomatenmark. Die Älteren werden sich noch daran erinnern. Zumindest die, die sich überhaupt noch erinnern können. Man hatte immer eine Tube bei sich. Oder eine Dose. Und damit bezahlte man dann.

»Was kostet das?«

»Einen kleinen Finger Tomatenmark.«

Also holte man seine Tube aus der Manteltasche und drückte eine Wurst heraus, die wie ein kleiner Finger aussah.

»Wenn ich es mir recht überlege, kostet es eine Hand.«

Ja, so waren sie damals schon, die Tomaten-Profitjäger. Gab man ihnen den kleinen Finger, wollten sie die ganze Hand.

GR

Ich habe unterschiedliche Duschgele. Wenn ich das in der orangen Flasche benutze, kann ich am besten kreativ arbeiten, bei Verwendung von dem in der grünen Flasche ruhe ich eher in mir selbst. Von den anderen Produkten verspreche ich mir sichereres Auftreten, modische Sportlichkeit oder rhetorische Resilienz. Ich habe für unterschiedliche Anlässe auch unterschiedliche Handtücher. Vor Telefonaten mit der Polizei trockne ich mich am liebsten mit meinem blauen Handtuch ab (das gelbe geht auch, ist aber oft in der Wäsche, weil ich das auch benutze, bevor ich lange Strecken mit dem Auto fahre); vor Einkäufen von Elektrokleingeräten oder Obstzubehör greife ich lieber zum rosa-weiß-gestreiften von Tante Christa. (Mit dem kann ich mich übrigens auch super vor Gesprächen mit dem Vermieter in Form bringen.)

Gar nicht geht das rote, wenn ich abends mit Handy im Garten sitzen will, da kann ich ja gleich Müsli frühstücken, obwohl Papiermüll abgeholt wird. Kleiner Scherz. Müsli esse ich nur, wenn im Radio von Buchmessen oder Sportereignissen berichtet wird. Sonst Toast oder Brötchen (wenn ich am

Tag vorher halbhohes Schuhwerk oder unterschiedliche Sneakers getragen habe), an ungeraden Tagen mit Ei (weichgekocht bei Problemen mit dem Mail-Account, hart, wenn ich meinen Schlüssel verloren habe). Sonst normal Orangensaft und Kaffee, wenn ich allein frühstücke, bzw. natürlich Tee, wenn ich irgendetwas partout nicht einsehen will. Margarine bei schwierigen Entscheidungen, Butter bei die Fische. Wenn vor dem Haus eher rote bis grüne Autos stehen, verlasse ich das Haus nur mit heterogen gekämmten Haaren – ist irgend so ein Tick von mir. Komisch, nicht? Genauso wie meine Angewohnheit, in den Wintermonaten, die auf -i enden (Novembi, Dezembi und Julo), ausschließlich nach links gekrümmte Bananen zu essen. Ich würde mich auch niemals bei Außentemperaturen von minus 273,15°C mit mehrfacher Lichtgeschwindigkeit blitzen lassen. Never ever! Sie?

(Wenn Sie an mehr als 27 Stellen oder weniger gedacht haben: »Das geht mir ganz genauso, der Autor versteht mich!«, sollten Sie schleunigst einen Psychopathen aufsuchen. Guten Appetit!)

HW

Vertraut

Auf meiner Straße, die einer Kraterlandschaft gleicht, gibt es Schlaglöcher in allen Größen, Formen und Tiefen. Viele von ihnen kenne ich schon seit Jahrzehnten und habe ein vertrautes, ja fast inniges Verhältnis zu ihnen aufgebaut. Die meisten Schlaglöcher rufe ich schon beim Vornamen. Wie bei lästigen Ver-

wandten, so versuche ich auch den Straßenschäden aus dem Weg zu gehen. Doch manchmal lässt es sich nicht vermeiden, dem großen Gert oder der runden Resi einen Besuch abzustatten. Für meinen Wagen (und für meinen Magen) stellen solche Rendezvous eine echte Herausforderung dar.

Doch immer wenn im Frühjahr Bauarbeiter ein paar Schippen Bitumen in die Krater werfen, verschwinden die Schlaglöcher. Das ist oft so irritierend, dass ich mich immer ein wenig freue, wenn nach wenigen Wochen Gert, Resi und all die anderen wieder zurückkehren.

EH

Eintagsfliegenleben

Die Augustmücke, die zu den Eintagsfliegen gehört, lebt meist nur bis zu 40 Minuten. Da muss es nicht wundern, wenn sie, bei Minute 38 angekommen, Rückschau hält und sich fragt, ob sie all die Sekunden, die verstrichen waren, auch tatsächlich so genutzt hatte, dass man von einem sinnvollen Leben sprechen konnte. Angst flutet den klei-

nen Körper, der bei dem Gedanken an den baldigen Tod erbebt. Zitternd wird die Verwandtschaft herbeigerufen, was oft Minuten dauert, zu lange also, als dass diese hier es noch erleben wird, nennen wir sie Ronny. Sie wird also ohne letzte Botschaften dahinscheiden, wissend, dass ein Eintagsfliegenleben weniger als ein Hauch im Dasein

des Universums ist. Undankbar scheidet sie in Minute 39 dahin, sie, die sich um eine Minute betrogen fühlt. Gerade kommt ein Freund ans Todeslager, der, wie ihm seine innere Uhr sagt, auch in etwa zwei Minuten versterben wird, so dass die Trauer, die er bekunden wollte, in der Panik, die ihn befällt, sekundenschnell untergeht.

GR



Wahn & Sinn

Du bist, was du isst

Das universelle Prinzip von Ursache und Wirkung besagt, dass jede Tat unausweichlich Konsequenzen nach sich zieht. Dies gilt auch in Bezug auf Essen und Trinken. Die sichtbaren körperlichen Folgen bezeichnet man als Karmaschinken.

WR

Semikolon

Eine Klammer? Nein, da konnten die Zähne noch so schief in die Gegend wachsen, er würde so ein Satzzeichen niemals tragen. Er war altmodisch. Für ihn kam nur ein Semikolon in Frage, auch wenn es manchen Leuten merkwürdig erschien, wenn er sie damit anlächelte. Er würde dabei bleiben; Punkt.

GR

Nachsichtige Tiere

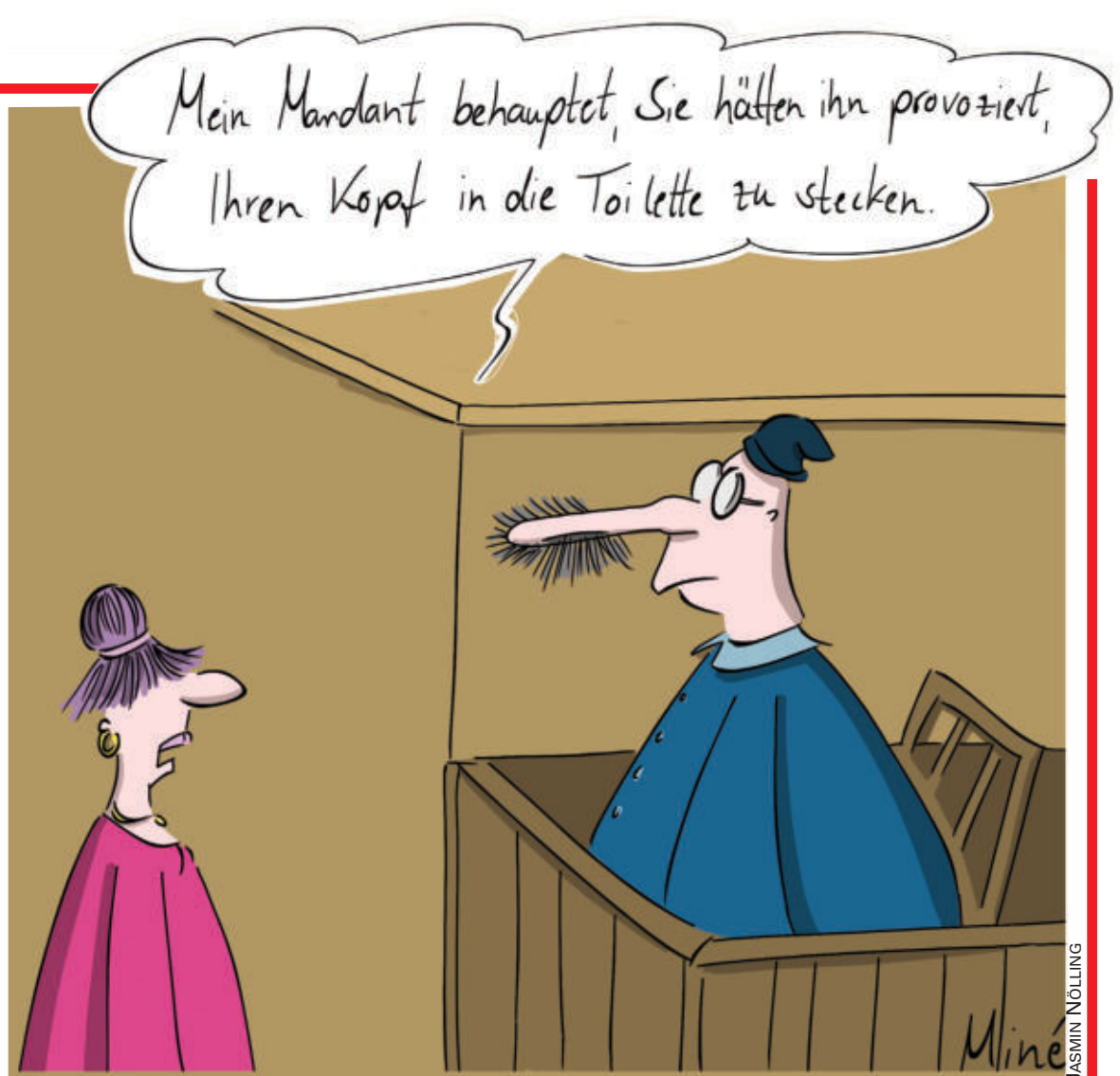
Es ist überhaupt kein Problem, die eigene Katze mit Fleisch oder Fisch zu füttern, obwohl man selbst vegan lebt. Katzen tolerieren das.

WR

Diese Technik!

Digitale Sprachassistenten haben sich als nützliche Helfer im Alltag bewährt. Bei meiner letzten Party zum Beispiel machten selbst zu vorgerückter Stunde die Gäste keinerlei Anstalten aufzubrechen. »Alexa«, rief ich deshalb laut, »bitte schicke meine Gäste nach Hause!« Und wenige Minuten später waren alle gegangen.

EH



JASMIN NÖLING

Dreckiger Tod

»Warum zum Teufel habe ich nicht geputzt?« – Das waren sie also wirklich, die letzten Gedanken im Leben eines Menschen. David konnte es nicht fassen. In einem Buch hatte er gelesen, dass das ganze Leben noch einmal vor einem ablaufen würde. Wie ein Film. Unsinn. Während das Blut aus seinem Hals pulste, sah er sich um. Er hatte nicht geputzt.

Es sah fürchterlich aus. Er stolperte zum Telefon. Er musste Maggie anrufen. Sie konnte ihm helfen, sie könnte ihm einen Lappen bringen. Und es wurde nicht gerade besser. Er verlor Unmengen Blut. »Gott, das bekomme ich doch nie wieder weg.« Maggie ... sie ... Er stieß mit dem Knie gegen den Tisch. Ein Teller vom Mittag knallte auf den Bo-

den. Auch das noch. Das Fett würde seinen Teppich ruinieren. Ihm wurde schwarz vor Augen. »Jetzt nicht schlapp machen«, dachte er. »Der Lappen!« Das war sein allerletzter Gedanke.

Immerhin kam eine halbe Stunde später Maggie und wischte alles auf. So hatte er wenigstens ein ordentliches Vermächtnis.

GR



EINBILDER

VOR TIM & STRUPPI KAMEN HERGÉS COMICS EHER WENIGER AN...

Nachtgedanken

unzählige sind es
keiner gleicht dem anderen
manche groß und tags zu sehn
viele klein, die nur bei dunkelheit stehn
das reine schwarz störend
werden sie doch geduldet
die liebgewonnenen verblassen
mit der zeit
spuckeflecken auf meinem bildschirm.

KF

Das Ferienland
Mecklenburg-Vorpommern
auf kulturellen Pfaden entdecken!

... am besten im Abonnement

- Veranstaltungstermine, Ausstellungen, Theater
- Prominente der Region
- Kulturvereine in MV
- Alte Kriminalfälle aus MV
- Literatur & Film
- Kultursplitter aus aller Welt
- Das besondere Event
- Insidertipps



Einzelpreis: 3,20 EUR · Jahresabo: 40,- EUR
(12 Ausg. inkl. Jahresüberblick)

Die Jahreshighlights im Überblick 2027

Der Jahresüberblick 2027
der kulturellen Highlights
in MV ab 10.1.2027!

Wandkalender 2027
sofort lieferbar



34x45 cm · Acryl- und Ölmalerei
18,00 EUR zzgl. Versandkosten



KLATSCMOHN Verlag
Am Campus 25
18182 Bentwisch/Rostock
Tel. 0381-2066811
www.klatschmohn.de

Bestellung unter:
www.kulturkalender-mv.de
www.klatschmohn.de

Anzeige



FELIX GROPPER

Ein schwerer Mangel

Als die Welt wieder mal unterzu-
gehen drohte, entschied der Milli-
ardär Neon Bask: Er würde die
modernste Arche aller Zeiten
bauen! Und an Bord dürften nur
noch Menschen, die in Zukunft
völlig unverzichtbar sein würden.
Also war die Kiste voller Influen-
cer, und die mussten für ihr Es-
sen ununterbrochen Content pro-
duzieren. Während ringsum
Finsternis ausbrach und Sintflu-
ten wüteten, filmten sie emotio-
nale »Last-Day-on-Earth«-Vlogs
mit Rabattcodes und Abo-Hin-
weisen.

Monate später erreichte ihr Ge-
fähr endlich Land. Verheißung
lag in der Luft. Hier nun sollte es
keinen Tod mehr geben, kein
Leid und keine Schmerzen. Als
sich die Türen der Arche öffne-
ten, wollte trotzdem niemand
aussteigen. Der Schöpfer hatte
sich nämlich geirrt und Neon
Bask sein Geld zum nicht mehr
vorhandenen Fenster rausgewor-
fen: Was sollte den Menschen
dieses komische Land des ewigen
Friedens?

Es gab dort zwar keine Tränen
mehr, aber auch kein WLAN.

RU



MAXIM SEEHAGEN

Berühmte Sportfans

- Joanne K. Bowling,
- Joe Soccer,
- Polo Mann,
- Tennis Scheck,
- Golf Biermann,
- Judo Lindenberg,
- Kite Winslow.

HK

Sparringspartner
Bei Boxübertragungen
unverzichtbar: der K.o.-
Kommentator.

IBB

Schmutziges Geheimnis

Lassen Sie sich von den saube-
ren Damen und Herren Lin-
guisten nichts vormachen:
»Dreck« und »Fleck« bilden
einen unreinen Reim.

IBB

Technikaffin

Manchmal binde ich meinem
Chihuahua ein Frisbee auf den
Rücken, verstreue Leckerlis
auf dem Boden und fühle
mich dann so, als ob ich einen
Staubsaugerroboter hätte.

KF

Status Quo

Gott sei Dank kommt in
Deutschland nicht allen Men-
schen dieselbe Qualität von
Gesundheitsversorgung zu. Al-
lein was an markigen Sprü-
chen umgeschrieben werden
müsste: »Fünf Bier für die pri-
vatversicherten Männer vom
Sägewerk« wäre einfach deut-
lich weniger witzig.

KF

Feststellung
Das Leb ist zu kurz.

KF

- IDI BEN BLASE (IBB)
- KARL FRANZ (KF)
- EDE HOLZWICK (EH)
- HARALD KRIEGLER (HK)
- WOLFGANG RIEKE (WR)
- GUIDO ROHM (GR)
- REINHARD ULBRICH (RU)
- HOLGER WEYRAUCH (HW)

WARKEN:OPEN:AIR

30.07. - 02.08.



die ärzte

DR. KNOW

dr alban

THE SISTERS
OF MERCY

PLACEBO



THERAPY?

SOUL
COUGHING

THE CURE

DR. DRE

VIAGRA
BOYS



Der Mensch ist ein Meister im Verdrängen. Besonders beim Thema Tod. Wer will schon an das Unvermeidliche denken, wenn er noch springlebendig durch die Gegend hopst? Oder schleicht.

Nie war mir in den Sinn gekommen, einen Nachruf auf mich selbst zu verfassen, eine Trauerrede zu entwerfen und zu halten (beziehungsweise halten zu lassen), die mein großartiges Leben in noch großartigere Sätze kleidet. Selbst meine Nächsten, die zum Teil meine Liebsten sind, hatten niemals ein derartiges Ansinnen an mich gerichtet. Warum auch? Der ist nicht totzukriegen, dachten sie, so fit, wie der am Schreibtisch sitzt.

Jetzt weiß ich es besser. Die Bakterien kamen aus heiterem Himmel, so schien es. Kontakt mit einem Infizierten hatte ich nicht. Vielleicht habe ich sie mir im Garten eingefangen, beim Kartoffellegen. Die Nematoden, diese kleinen, weißen Würmer, sollen ja ziemlich gefährlich sein. Vielleicht sind sie nach einer Mutation auf den Menschen übersprungen. Seit Corona hört man dauernd solche verrückten Sachen. Und ich war ihr erstes Opfer.

Ich spürte die Erreger schon im Hals, als ich – die Zweifel meiner überhängstlichen Familie an meiner Altherren-Fahrtüchtigkeit ignorierend – Usedom ansteuerte, mit einem Auto, das überall mit Beulen und Kratzern verziert ist, wie es bei Rallyepiloten oft vorkommt. Die gesunde Seeluft würde den Mikroben und dem trockenen Reizhusten schnell den Garaus machen, dachte ich. – Dass es auf einen Suizid hinauslaufen könnte, war weit weg von meinen Vorstellungen.

Im Trauerfall eines Selbstmörders zu gedenken ist wohl das Komplizierteste in meinem Job. Insofern darf ich es einen glücklichen Umstand nennen, dass ich überlebt habe und den geistigen und körperlichen Niedergang präzise schildern kann. Der Weg zur finalen Tat ist nämlich mit viel Pro und Kontra gepflastert, ich habe es hinter mir.

Zuerst muss ich die verbreitete Ansicht relativieren, mit den Jahren wachse älteren Menschen ein gutes Stück Lebensklugheit zu. Das will ich nicht in Abrede stellen, nur geht die sogenannte Altersweisheit sehr oft mit einer gewissen Beklopptheit einher.

Bei mir äußerte sich das so: Das Hotel in Koserow hatte mir ein Zimmer (eher eine Isolierzelle) am Ende eines langen Ganges zugewiesen, so dass ich nachts acht Stunden durchhusten konnte, ohne jemandes Schlaf zu stören. Außer meinen eigenen. Was beim Stehen und Sitzen noch zu ertragen war, steigerte sich im Liegen zum Crescendo: Bei jedem Atemzug rasselten, fauchten und piffen meine Bronchien, als würden sie sich einstimmen auf den großen Schlussakkord.

Irgendwann wurde es hell. Ich war zwar hundemüde, wollte aber vom Glauben an meine

Suizid aus

Aus dem Tagebuch eines Trauerredners (VII)

Unsterblichkeit nicht lassen und fasste einen Entschluss.

Vorausschicken muss ich, dass alle meine Bauteile – von ein paar Zähnen abgesehen – noch original an Bord sind, also so alt wie ich. Verschleiß will ich nicht bestreiten, aber alles funktioniert noch einigermaßen. Vier Mal in der Woche beginnt der Tag für mich mit einem Marsch über sechs bis acht Kilometer, neudeutsch Powerwalking genannt, und wenn es in Muskeln und Gelenken mal zwickt oder zwackt, gilt: wetermachen! Irgendwann hört es auf, Leiden heilt man durch Leiden. Jedenfalls habe ich bisher jeden Monat meine hundert Kilometer geschafft. Und so soll es weitergehen. Mein Traum: An meinem 100. Geburtstag marschiere



ich kräftigen Schrittes durch unsere Straße, die Bewohner sind vor ihre Häuser getreten, bilden ein dichtes Spalier, sie feuern mich an, klatschen Beifall. Tut gut, so gefeiert zu werden, kommt in diesem Alter leider selten vor.

In meiner akuten Not setzte ich also auf das bewährte Verfahren: einfach ignorieren. So tun, als wär nix. Den Körper daran erinnern, was seine Pflicht ist. Bloß diesmal meckerte er. Beim Marsch zur Koserower Seebrücke verkürzte er die Schritte, nahm Tempo raus, versuchte eine Schwäche vorzutäuschen. Aber nicht mit mir! Ich gab ein klares Ziel vor: hinauf auf den Streckelsberg hoch über der Steilküste! Mentaler Widerstand wird nicht geduldet. Los geht's! Vorwärts mit Hurra!



Versehen

Nichts lag mir in diesem Moment ferner als ein Selbstmord, abwegig der Gedanke an einen Aufbruch in den Zusammenbruch. Und doch war es dies. Die verkalkten Synapsen gaben mein Kommando weiter, stur wie immer. Darauf hab ich sie trainiert. Sich anzupassen, geschmeidig auf körperliche Signale zu reagieren ist nicht ihr Ding. Und meins schon gar nicht.

Mich empörten Zeichen der Schwäche. Ich erkannte mich kaum wieder. Als der Mensch, der angeblich ich sein sollte, einmal vor Erschöpfung glaubte stehenbleiben zu müssen, trat ich ihm symbolisch in den Hintern und jagte ihn weiter den Berg hoch. Der Geist war willig, folglich bewegte sich da ein eher geister-

haftes Wesen, das von der Natur und anderen Wanderern nur noch Schemen wahrnahm.

Und dann passierte es. Den Blick fest auf den Boden gerichtet, kam mir dieser plötzlich blitzschnell entgegen: bums! Ich konnte nur noch »Scheiße!« fluchen. Keine Chance, mich abzufangen; man fällt im Alter wie ein nasser Sack. Es fehlt die Anmut, wie man sie vom Papst kennt, wenn er auf die Knie sinkt und den fremden Boden küsst. Mein Kuss ging irgendwie daneben, übrig blieb eine Schürfwunde an der Stirn.

Sofort waren Helfer mit originellen Fragen zur Stelle: »Haben Sie sich was getan?« Und ob ich Schmerzen, mir gar etwas gebrochen habe und ob sie mir zu einer bequemerer Position

verhelfen dürften. Kaum saß ich am Wegesrand, zeigte sich, dass offenbar in fast jedem Deutschen mindestens ein Rettungssanitäter – wenn nicht gar ein Arzt – verborgen ist. Die Fragen kamen wie beim Doktor: Hatten Sie vor dem Sturz die Besinnung verloren, leiden Sie häufig unter Schwindel, welche Vorerkrankungen haben Sie?

»Was gehen euch meine Krankheiten an?«, dachte ich, wollte aber die besorgten Helfer nicht vor den Kopf stoßen. Sie mit ein paar medizinischen Abkürzungen abzuspeisen, schien mir sinnvoller. »KHK und VHF*«, sagte ich – und staunte: Sie kannten sich aus. »Oh, da nehmen Sie doch einen starken Blutverdünner, Eliquis vielleicht, zwei Mal am Tag«, wussten die Schlaumeier. »Unter diesen Umständen sind innere Blutungen nach einem Sturz viel wahrscheinlicher. Gut, dass wir schon einen Rettungswagen bestellt haben.«

Einen Rettungswagen? Um Himmels willen! Welch Unsinn!

Aber angesichts der Ereignisse dieses Tages war ich vorsichtiger geworden bei der Beurteilung meines Zustands. Ohne nennenswerten Widerstand ließ ich mich mit »Tatü-Tata« zum nächsten Krankenhaus fahren. Die jungen Ärzte dort stellten mir die schon bekannten Fragen, als wären sie von meinen Ersthelfern ausgebildet worden. Obendrein setzten sie zur Abklärung Röntgengerät und Computertomograf ein. Das dauerte.

Nach vier Stunden endlich der Befund. Kopf, Bauchraum, Lunge: alles negativ, also für mich positiv. Sie möchten mich aber, sagten sie, noch 24 Stunden auf Station behalten, weil eine innere Blutung (und damit der Tod) in seltenen Fällen auch mit einigen Stunden Verzögerung eintreten kann.

So lange wollte ich nicht warten. Unmissverständlich pochte ich auf mein Recht, über mein Schicksal selbst zu entscheiden. Der Streckelsberg, mein Beinahe-Suizid aus Blötheit, war vergessen, ich fühlte mich wieder unheimlich stark. Wenn schon sterben, dann aus eigenem Willen und nicht als hilfloser Patient xy im Krankenhaus. Die bürokratische Dokumentation meiner Halsstarrigkeit brauchte eine weitere Stunde, ehe ich per Unterschrift bestätigen konnte, dass ich todesmutig (also ein bisschen dämlich) meiner Wege gehen möchte. Entlassen auf eigene Gefahr. Kann gutgehen, oder auch nicht.

Man soll ja Toten nichts Schlechtes nachsagen. Vor der versammelten Trauergesellschaft Dummheit als Todesursache zu benennen, würde selbst mir nur schwer über die Lippen kommen. Deshalb rede ich lieber vorher darüber. Und ihr wisst jetzt Bescheid.

JÜRGEN NOWAK

*Koronare Herzkrankheit und Vorhofflimmern

PAUL PRIEBERNOW

Jeder vierte Deutsche erfüllt die Kriterien einer psychischen Erkrankung – die restlichen wissen es nur noch nicht. Putzzwang und Alkoholumismus gehören auch dazu. Eine interessante Zielgruppe für Medienformate aller Art. Etliche Dokus, Podcasts, Reportagen, Insta-Stories rund um die Psyche und natürlich die KI machen Therapien vielleicht bald überflüssig. Tief lassen Betroffene in ihre Psyche blicken, und Therapeuten – die einzigen Heiler, die nicht mit Laborwerten argumentieren können und völlig ohne Approbation auskommen – hören zu und geben Tipps. Es geht um Angststörungen, Essstörungen, Zwangsstörungen, Depressionen und ADHS. Alles dramatisch, alles spannend, hoch emotional und nah am Menschen ... großartiges Entertainmentpotential.

In der Reihe »Facing Fear« im ZDF können Zuschauer Schritt für Schritt erfahren, wie es sich mit einer Angststörung lebt und wie man sich selbst therapieren könnte. Nach dem Vorher-nachher-Prinzip wie in bekannten Service-Formaten, als da sind: »Wie wird aus meiner Messie-Wohnung ein Loft?«, »Wie bekomme ich meine Kinder in die Schule?«, »Wie kriege ich die Fische im Gartenteich über den Winter?« – heißt es hier: »Wie besiege ich meine Angststörung?«

Dazu wird Mandy, 29, zum Bäcker geschickt. Die junge Frau hat eine ausgeprägte Sozialphobie, schlendert jedoch vorerst fröhlich mit dem Kamerateam die Straßen entlang. Vor der Ladentür dann der dramatische Moment: Was, wenn sie »Körnerzwerg« oder »Schlemmerwecke« nicht raus bekommt? Wird es ihr gelingen, vor laufender Kamera Geld gegen Nahrung einzutauschen? »Mandy wird stark herausgefordert«, sagt eine Stimme.

Ein sympathischer Therapeut, mit elegant gestutztem Barthaar, aber unbekannter Qualifikation, begutachtet die Szene aus seiner schicken Praxis heraus, sozusagen per Telemedizin. »Wir alle haben Angst«, sagt er, »das ist ein urmenschliches Gefühl, und gleichzeitig gibt es viele Menschen, die unter Angst leiden.« Was Mandy angeht, hat er bereits eine pfiffige Ferndiagnose: »Sie ist extrem schüchtern«, wie man sieht. Aber was hilft da, Herr Therapeut? »Da hilft nur: Voll in die Angst gehen!«

Mandy bekommt den Auftrag, eine »Angsthierarchie« zu erstellen. Am besten in einem kleinen Tagebuch, mit Füller geschrieben. Ganz oben steht »fremde Menschen ansprechen«, »ein Restaurant besuchen«. Für welche Mutprobe wird sich die Redaktion entscheiden?

Na klar, es geht in die Fußgängerzone zum Leute-Anquatschen. Der Therapeut beteuert präventiv, die Patientin nicht quälen zu wollen – aber langweilen sollen sich die Zuschauer schließlich auch nicht. Also, wie wird Mandy rea-

Voll in die Angst gehen!

Also die analoge Konfrontation, Mandy mit dem Therapeuten, ist unaufschiebbar.

Der erste große Schritt: Mit dem Zug fahren! Bis nach Köln! Dann sitzt sie ihrem Retter, dem Mann im edlen Ledersessel, gegenüber. Sie kneift sich in die Finger, um die Anspannung ertragen zu können. »Na? Sehr aufgeregt?«, fragt der Heiler, dann geht er voll in die Anamnese: »Wie fühlst du dich jetzt von eins bis zehn?«

Und schon wendet er sich den Zuschauern zu, Blick in die Kamera: Was hier vielleicht nach Sadismus aussieht, sei rein professionell, erklärt er. Er wisse, was er tut und wer die Behandlungsschritte zu Hause selbst mal mitgehen möchte – nur zu!

gieren? Wird sie durchdrehen, zurück zum Bahnhof rennen, sich die Fingerknöchel brechen?

Die Kamera ist nah dran, als Mandy die Panik ins Gesicht steigt, der Schweiß auf der Stirn glitzert. »Das ist wie Achterbahn fahren für Mandy, es kommt viel Adrenalin, aber wenn ich die Achterbahn mehrmals hintereinander fahre, ist es fast eine entspannte Nummer.«

Aber nicht für Mandy! Sie bricht ab – und auch das ist ein Erfolg! »Die Angst willkommen zu heißen«, nennt das der Therapeut – und dann soll sie auch noch zugeben (vielleicht um die Zuschauer zu beruhigen), dass es doch gar nicht so schlimm war.



Und für die Selbstheilung zu Hause werden Infos zum Mitschreiben in einer lustigen Grafik eingeblendet: »Maximale Angst fühlen, wieder abklingen lassen, auf sich stolz sein.«

Überraschenderweise hat Mandy ein soziales Leben. Sie trifft sich mit Freundinnen in einem Café, plaudert über ihren Angststörungs-Blog bei Instagram und wirkt ganz gechillt. Sollte die TV-Therapie schon so rasch Wirkung zeigen?

Das Finale: Ein Restaurantbesuch! Der kann auch ohne psychische Störung herausfordernd sein, wenn das Personal kein Deutsch spricht oder nur Bargeld will. Mandy grinst ein bisschen irre, und der Therapeut erklärt dem TV-Publikum, dass dies eine Übersprungsreaktion sei. Vielleicht hat sich unsere Heldin auch nur über die Einladung gefreut. Und dann: Die erste Bestellung ihres Lebens (vegane Pizza)! Ein Zeichen allmählicher Gesundung! Und wir waren dabei!

Mandy sagt, was sie gelernt hat: »Die Angst darf da sein.«

Der Therapeut stimmt ihr zu und will noch ein kleines Kunststückchen vorführen, am lebendigen Objekt: Mandy soll sich überwinden und das Personal fragen, was da auf ihrer Pizza klebt. Käse? Oder etwa Nasensekret aus der Küche? Doch nein, das geht zu weit – vielleicht beim nächsten Dreh ...

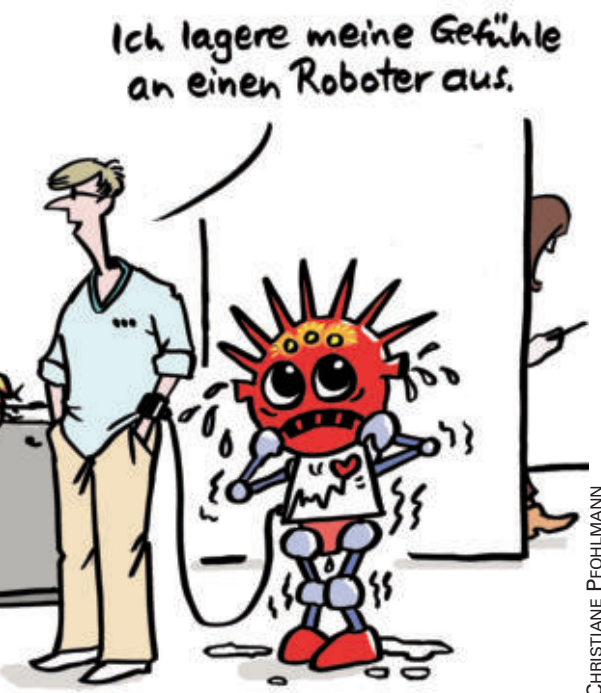
Und wir, die wir mit unseren eigenen Psycho-macken vor dem Fernseher sitzen? Was sollen wir mit uns machen? »Immer wieder mit sich in Konfrontation gehen! Und den liebevollen Blick auf sich selbst behalten!«

Na, das kann doch nicht zu schwer sein.

FELICE VON SENKBEIL



ROBERT CLAUS



CHRISTIANE PFOHLMANN



ANDREAS ZÖLS



Unverkäuflich! Aber bestechlich! 4.0

FUNZEL

Funz dir deine Mein

Eigentlich
ganz geil!

Ich hab den
Längsten.

Lieber
große Hupen,
als groß zu
hupen!

Achtung,
Samenstau auf
der A Sex!

Ja, weiter,
weiter! Noch
ein Stückchen,
o, ja!

Jaaaaa!!!

Weg
da, ich
komme!

Schön
eng hier

Wow,
dralle
Brems-
backen!

Beweg
deinen
Arsch!

Eine Stoß-
stange ist eine
Stange zum
Stoßen –
ou yeah!

Pfui,
Herbert, du
Perversling!

Ich
muss
Pipi!

*stöhn

Rückreiseverkehr



FOTO: INSTAGRAM

So umgehen Sie die Steuer auf Zucker in Getränken

RU

Das rät der Pflanzenpsychiater

Von Dr. psych. plant. Linde

Wenn Blumenfreunde eine allzu innige Beziehung zu ihren Lieblingen aufbauen, kommt es immer wieder zu Problemen. Viele Pflanzenbesitzer leiden unter ihren viel zu redseligen Gewächsen. Denn der zum Spracherwerb notwendige Umbau der physiologischen Strukturen ist ein irreversibler Anpassungsprozess, der die Pflanze grundlegend verändert. Hat sie das Sprechen einmal gelernt, dann will sie sprechen. Sie werden sie nicht mehr zum Schweigen

bringen, und häufig bleibt als Ausweg nur die Kompostierung. Damit es so weit nicht kommt, sollten Sie folgendes beachten:

Sprechen Sie nicht mit Ihren Blumen! Machen Sie ihnen keine Komplimente, verwenden Sie keine Koseworte und geben Sie ihnen keine Namen!

Seien Sie sparsam mit Berührungen! Die Redensart »ein gutes Händchen für Pflanzen« ist metaphorisch zu verstehen und sollte Sie nicht zu unbesonnenem

Handeln verleiten. Natürlich sind Berührungen nicht immer zu vermeiden, etwa beim Umtopfen. Doch lassen Sie unbedingt die Finger von jungen Trieben, berühren Sie keine Knospen, streicheln Sie niemals die Blätter der Blüte und stecken Sie nicht Ihre Nase hinein!

Vermeiden Sie Blümchensex!

Bedenken Sie, dass eine Pflanze ihre Triebe nicht unterdrücken kann, der Mensch dagegen besitzt diese Fähigkeit.

WR

Freizeittipp:

Der anonyme Anruf



Der anonyme Anruf gilt nur als anonym, wenn der Anrufer seinen Namen nicht nennt. Zulässig ist es dagegen, einen falschen Namen zu nennen. Dazu sollte bei einem Drohanruf immer die Stimme verstellt werden, aber nicht in Kinder- oder Hundsprache. Es sei denn, es meldet sich ein Kind oder ein Hund am Apparat. Ein kleiner Trick: Durch einen Knoten in der Telefonschnur kann der Anruf nicht so leicht zurück verfolgt werden.

Beim Telefonat trägt man wegen der Fingerabdrücke und wegen der Gesamterscheinung Handschuhe, die zusammen mit dem Telefon weggeworfen werden (Restmülltonne). Die so entstandenen Mehrkosten können dem zu Erpressenden übrigens als besondere zusätzliche Belastung berechnet werden.

Erpressungen sollten nie auf den Anrufbeantworter gesprochen werden, denn leider weckt die Bezeichnung Anrufbeantworter falsche Erwartungen: Kein Anrufbeantworter antwortet auf irgendwelche Anrufe!

KRIKI

Kotzt 'ne Frau beim Arzt ...



Die Bundesregierung hat beschlossen, dass Krankenschreibungen demnächst schon ab dem ersten Tag der Krankheit vorliegen müssen. Yvonne Quälfix (49) geht bereits jetzt mit gutem Beispiel voran. »Ja, es hat etwas Überwindung gekostet, um mit meinem akuten Magen-Darm-Infekt die 30 Kilometer bis zu meiner Hausärztin zurückzulegen, aber wozu hat mein VW Polo Fenster?«, fragt

die Büroangestellte und übergibt sich lachend. Ihre Ärztin Isabell Heilfrau (56) freut sich ebenfalls über solch vorbildliche Patienten: »Wenn Frau Quälfix nicht geduldig anderthalb Stunden lang in unserem Warteraum verharrt hätte, hätte ich ihr niemals raten können, ihre Krankheit zu Hause im Bett auszukurieren. Außerdem hätte die Putzkraft dann gar nichts zu tun gehabt.«

Frau Quälfix würgt zustimmend noch etwas Magensaft hoch, winkt freundlich ab, als sie die Ärztin auf den braunen Fleck auf ihrer Jeans hinweist. Danach kriecht sie fröhlich stöhnend mit einer frisch ausgedruckten Krankenschreibung in der Hand auf allen vieren Richtung Ausgang. Der Wirtschaftsstandort Deutschland dankt es ihr!

MB

WISSEN FUNZEL

Totholz ist ein wertvoller Lebensraum. 1400 der 5000 in Deutschland vorkommenden Käferarten und 1500 der über 5000 in Deutschland lebenden höheren Pilzarten sind auf Totholz angewiesen. Nun haben Forscher erstmals den Nachweis erbracht, dass Totholz auch von Studenten bewohnt wird. Nahe Hamburg fanden sie Lena Müller (23, BWL), die das modrige Holz einer überkauften WG auf der Sternschanze vorzieht.

MB



FLIVE FUNZEL

Unser Reporter
Hans Sebald Beham
berichtet aus dem
Kanzleramt.

RU



Platz 1 der FUNZEL

BESTSELLERLISTE

Mimimi
Schicksalsjahre eines Kanzlers



Old Klemm

ADK

FUNZEL History



Heute vor 350 Jahren: Durch Einsparung der Pferdestaffel muss D'artagnan zum Rocker umschulen.

RU

Bild des Monats



Sonnen-
brand und
rote Nasen
– Deutsch-
land ächzt
unter der
Sommer-
grippe TS

Impressum

MANFRED BEUTER (MB)

IDI BEN BLASE (IBB)

AD KARNEBOGEN (ADK)

KRIKI

WOLFGANG RIEKE (WR)

THOMAS SCHAEFER (TS)

REINHARD ULBRICH (RU)

»A, E, I, O, U, du gehörst auch mit dazu!«, trällerte mein Schätzchen glockenhell von der Rückbank und ich ahnte, diese Autobahnfahrt könnte anstrengend werden.

Wie froh ich war, als meine Kinder endlich die Kika-App selbstständig öffnen konnten und brav unter den Kopfhörern verschwanden! Die Größeren sind ja eigentlich immer in der Insta-Welt unterwegs und tauchen nur zur Bedürfnisbefriedigung kurz auf. Pinkeln, essen, rülpfen und nach dem Aufladekabel fragen, mehr gibt es auf einer Reise nicht zu verhandeln. Ich sage manchmal Sätze wie: »Legt doch mal die Handys weg und schaut, wie schön die Autobahn gebaut ist!« Oder: »Wer die meisten Windräder zählt, hat gewonnen.« Manchmal spielen wir »zermatschte Tierkadaver identifizieren«. Aber auch die lustigsten Reisespiele werden schnell langweilig und dann überlasse ich den Handys die Gehirnaktivierung meiner Kinder. Ab und zu schaue ich, ob sie noch atmen und reiche mal ne BiFi mit einer Fanta nach hinten. Schließlich befindet man sich auf einer Autobahnfahrt in einer Extremsituation, so wie auf der Titanic oder bei einem Helene-Fischer-Konzert. Man weiß nie, ob man das überlebt, und jeder sollte für sich das Beste draus machen.

Ich verbringe lange Autofahrten am liebsten mit Selbstgesprächen, oft über den Sinn des Lebens. Manchmal frage ich mich auch, ob mir Friedrich Merz leidtun soll oder nicht.

Diesmal war alles anders, denn meine Tochter wollte Kontakt mit mir und zwar vermittelt der Zauberkraft der Musik. Sie wollte Kinderlieder singen. Ich schlug sofort einige Melodien aus meiner Kindheit vor: »Pioniere, voran, lasst die Fahnen weh'n« bzw.: »Lasst die Herzen glüh'n, wie Ernst Thälmann, treu und kühn«. Oder: »Hell scheint die Sonne und leicht ist unser Schritt, froh ist der Schlag unserer Herzen«. Ich hätte die nächsten zweihundert Kilometer durchsingen können, hätte das Kind mitgemacht. Aber mir war schnell klar: Dem Mädchen fehlt die politisch-indoktrinierte Basis. Ich musste etwas Verbindendes finden, ohne

A ram sam sam, o guli, guli ...

dass ich mich ihr zuliebe ideologisch verbiegen musste. Also suchte ich nach Klassikern, die wir beide kannten, die die Diktatur überdauert haben und in der modernen Welt noch bekannt sind.

»Hoppa, hoppa Reiter, wenn er fällt, dann schreit er, fällt er in den Graben, fressen ihn die ...« Mein Kind schrie und wollte das grausame Ende dieses Liedchens nicht hören. Sie sagte, dass sei verboten in der Kita, weil Kinder zu fressen zu grausam ist. Ihre Version endete mit »... spielen mit ihm die Raben.« Ich erklärte ihr, dass beides unwahrscheinlich sei. Raben fressen keine Reiter (nur wenn sie verwesen) und spielen tun die auch nicht mit ihnen.

Dann versuchte ich es mit den drei Chinesen. »Drei Chinesen mit

dem Kontrabass saßen auf der Straße und erzählten sich was ...« Wieder unterbrach mich ein schriller Schrei von der Rückbank. So geht das Lied nicht mehr, rief sie. »Drei Schimpansen mit 'ner Ananas ...« sang sie lauthals und übertönte meine rassistische Variante.

»Was ist denn so schlimm an den Chinesen?«, wollte ich wissen. »Alles!«, schrie das Kind. »Chinesen sind doch keine Junkies, die die Polizei von der Straße jagen muss. Außerdem, wieso erzählen die miteinander, wenn sie einen Kontrabass dabei haben?«

Das leuchtete mir ein. Aber die Schimpansen mit einer Ananas überzeugten mich nicht. »Wie wäre es mit ›Hab 'ne Tante aus Marokko, und die kommt, hipp, hopp!‹?« Dieses Kinderlied ist eine Gedächtnis-

übung und preist die deutsche Gastfreundschaft, mit Sicherheit pädagogisch wertvoll. Aber auch das war dem Mädchen nicht geheuer.

Angeblieh kommt die Tante mit zwei Pistolen und es wird für den Besuch ein Schwein geschlachtet. Beides schien ihr unpassend zu sein. Ich gab klein bei. Denn dieses Lied spielt auf die schikanösen Einreisebestimmungen für Nicht-EU-Bürger an. Die wollte ich nun nicht auch noch mit der Kleinen diskutieren.

Nun fiel mir nicht mehr viel ein, was wir beide singen konnten. Bei mir setzte nämlich die Selbstzensur ein. Z.B. die Oma, die im Hühnerstall Motorrad fährt, kam mir nun irgendwie anrühlich vor – ist der Text nicht eine Verhöhnung einer an Demenz erkrankten alten Frau?

Schließlich schlug das Kind ein fast textfreies Kinderlied vor, das sogar ich schnell lernen konnte: »A ram sam sam, a ram sam sam, o guli, guli, guli, guli, guli ram sam sam. A rafiq, a rafiq, o guli, guli, guli, guli, guli ram sam sam.«

Das war leicht, und moralische, ethische und politische Probleme wurden nicht aufgeworfen. Nur die Bewegungen, Hände hoch und Augendrehe, waren beim Autofahren etwas komplizierter – aber es ging, wenn ich mit den Knien lenkte. Wir sangen laut und hatten Spaß, bis der Sohn überraschend aus TikTok auftauchte. »Was singt ihr denn da? Das ist voll das Kanakendeutsch.« Er verbot der kleinen Schwester solche Texte zu singen, sonst müsse sie bald ein Kopftuch tragen und werde verheiratet.

Nun waren wir still und überließen Spotify die Liedauswahl. Kinderlieder handeln dort von gefräßigen Krokodilen, die es auf Kakadus abgesehen haben, von Kindern mit zwei Mamas, von Papas, die nicht kochen können, und einem Max, der allein auf Rolltreppen hoch und runterfahren darf.

Meine Tochter hüpfte bei jedem Song begeistert auf der Rückbank herum und ich widmete mich wieder meinen Selbstgesprächen über den Sinn des Lebens. Das ist nämlich sehr, sehr unübersichtlich. Doch einen Fixpunkt gab es: Jede Autofahrt hat irgendwann ein Ende.



BETTINA BEXTE

FELICE VON SENKBEIL

MUTTER, BIST DU WAHNSINNIG?!
DU KANNST DEM KIND DOCH NICHT
DIESE GRAUSAMEN MÄRCHEN
VORLESEN. UNVORSTELLBAR,
WELCH NEGATIVE
FOLGEN DIES AUF
DIE ENTWICKLUNG
EINER SENSIBLEN
KINDER-PSYCHE
HABEN KANN.

HALTS MAUL! DU
BLÖDE FOTZE!



Direktor.



Indirektor.



KRÜKI

... und dann kommen sie einmal im Jahr, als wäre nichts gewesen!



MAXIM SEEHAGEN

RICHTIG ARM IST MAN ERST, WENN MAN CENTSTÜCKE MÜHSAM AUS DER SESSELRITZE PUHLT, ANSTATT EINFACH WEGZUSAUGEN. KANN ICH MIR ZWAR EIGENTLICH NICHT LEISTEN, GÖNNE ICH MIR ABER.



HANNES RICHERT

KINDER, FÜR OPA GIBT ES BALD LEIDER KEINE UPDATES MEHR...



ROBERT HACK

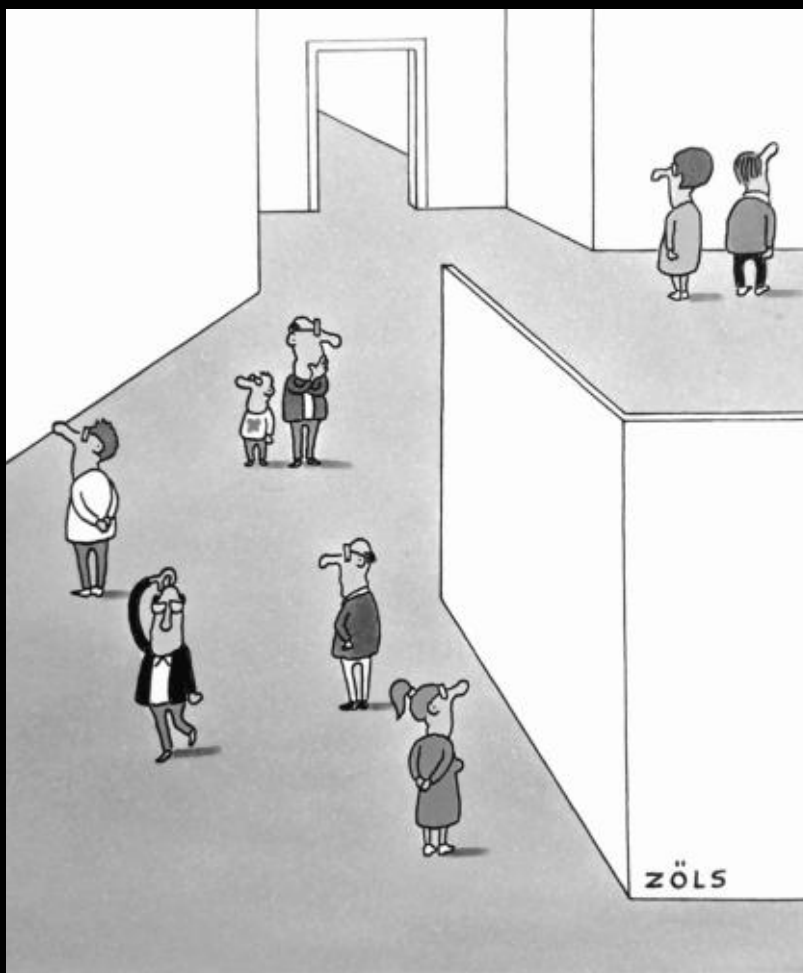
99.999,99€



TOM FIEDLER



PAUL PRIBERNOW



ANDREAS ZÖLS

SUCHBILD - AUSSTELLUNG



PETER THULKE



JAN TOMASCHOFF

DAS ist Sommer!

Wochenlange Julihitze
formt das Land längst steppengleich.
Rückenschweiß läuft in die Ritze
und es werden Hirne weich.

Trocken rasselt jede Kehle.
Spiegelbilder flirrend narren.
Gäbe es bei uns Kamele,
würden sie im Flussbett scharren.

Fische ziehn in Karavanen
bald ins öffentliche Bad
und man pflanzt bestimmt Bananen
bei gefühlten 70 Grad.

Leute trinken bis zum Speien,
Mütter unablässig stillen
und ein Aufenthalt im Freien
ist statt Sonnenbaden -grillen.

Jede Porenschweißfontaine
beizt die Haut von Mann und Maus.
Mücken beißen sich die Zähne
an den krossen Häuten aus.

Wälder brennen, Felder auch.
Wieder wird der Harz flambiert.
Mit Aroma vom Typ »Rauch«
kriegten Touris ihn serviert.

In nie dagewes'nen Maßen
blubbert überall Asphalt.
Alle kleben auf den Straßen.
Auch ein Klimakleben halt.

Dieser Sommer: epochall!
Nächstes Jahr dann gern noch mal.

KAI WENZEL

ム
ワ
乃
ケ

ワ
モ
ロ
ナ
ラ
カ
レ
ム
ウ
ワ
ビ
乃
モ
カ
イ
ナ
コ
モ
山
モ
レ
レ
モ

AD KARNEBOGEN

KONKURRENZ



Borsto

»Jetzt habe ich die Haxen aber endgültig dicke – nun schau dir nur mal diese Sauerei an!«, tobe ich, als ich zu Heinz' verwahrloster Parzelle hinüberrenne.

»Es heißt »Faxen«, korrigiert mich mein Gartenachbar. »Und dein zu Tode gestutztes Spießeridyll betrete ich, wie du weißt, höchst ungern.«

»Deine Belehrungen und Einwände kannst du sonst wo hinstecken. Sie waren jedenfalls wieder da! Die Krokusse haben sie abgefressen, und in die Hollywoodschaukel geschissen haben sie auch. Außerdem haben sie den neu verlegten Rollrasen wieder aufgerollt, um besser an die Würmer zu gelangen. Jetzt reicht's – nächste Nacht lauere ich ihnen auf und schächte sie mit der Heckenschere.«

»Das lass lieber. Ich weiß noch, wie du dir beim Versuch, mit dem Spaten eine Nacktschnecke zu zerteilen, den großen Zeh abgehackt hast«, sagt Heinz spöttisch und schenkt sich einen Schnaps ein.

»In deinem Gestrüpp würden marodierende Wildschweine gar nicht auffallen. Was schluckst du da eigentlich gerade?«

»Thüringer Wildsau«. Ein Premium-Likörchen mit feinen Noten von Anis, Enzianwurzel, Maggi und einer echten Keilerborste in der Flasche. Du weißt doch – Maggi. Danach riecht es immer, wenn eine Rotte in der Nähe ist. In solch einem Fall gilt es, ruhig zu blei...«

»Jaja, nun biete mir gefälligst endlich einen an.«

Heinz' Schweinegesöff hat es in sich, wir süßeln gemeinschaftlich die Flasche leer. Um danach den penetranten Maggi-Nachgeschmack wegzubekommen, pichle ich bis in den späten Abend hinein diverse Bierchen auf meiner gepflegten Veranda, um die Verwüstungen drumherum kümmern ich mich morgen. Ich entlasse gerade einen kolossalen Furz in die Nachtluft, da steht plötzlich dieser Keiler, schmutzig und ungekämmt, auf meinem Grundstück. Der Eindringling blinzelt dusselig ins blaue Licht meines Insektenvernichters.

»Anzeige ist raus, Mist Schwein!«, rufe ich. Da sprintet das Biest auf mich zu, kratzt mir mit einem seiner Eckzähne eine Wade auf und ergreift feige das Schweinepanier.

»Du dumme Sau!«, schreie ich wie einst Kinski in der Deutschlandhalle. Ich hüpfte auf dem unversehrten Bein in Richtung Gartenschlauch, um die Schramme auszuspülen, rutsche jedoch auf einer Phalanx Nacktschnecken aus. Hart pralle ich mit dem Schädel an den Apfelbaum und stürze benommen auf den Komposthaufen.

Als ich irgendwann wieder zu mir komme, verspüre ich seltsamerweise eine völlige Gleichgültigkeit gegenüber gepflegten Gärten – da muss ich sofort an Heinz denken. Gleichzeitig frohlocke ich ob des Verwesungsgeruchs, der von meinem weichen Kompostbett aufsteigt. Etwas windet sich in meinem linken Nasenloch. Ich schiele an mir herunter und erblicke nicht nur einen zapelnden Engerling, sondern auch diese Schnauze, die in einem knorpeligen Rüssel endet. Ich schnaube kurz, aber heftig, wobei mir ein gutturales Grunzen entweicht, und die gewiss deliziose Made wird auf den Insektenvernichter katapultiert, wo sie zischend verbrutzelt – welch Verschwendung.

Es ist wohl nicht weiter verwunderlich, was geschehen ist. Es konnte ja nur, auch aus wissenschaftlicher Sicht betrachtet, zu diesem Resultat führen: die Wildschweinborste in Heinz' Likör, die Schwarzkittelgene, die vom Keilerzahn in meinen Blutkreislauf geraten sind, die geheimnisvolle Gärstoff-Alchemie des Komposts ...

Ich fühle mich erstaunlich vital. Meine Ischias-Schmerzen sind verschwunden, die Hämorrhoiden jucken nicht mehr, und ich kann plötzlich außerordentlich gut riechen – Heinz frühstückt: sein obligatorisches Leberwurstbrot, dazu trinkt er wie immer den ekligen Brottrunk, der heute indes verheißungsvoll duftet. Ich bin in diesem Zustand offenbar null wählerisch, grübele ich, während ich eine schimmelige Tomate genussvoll im Maul zerdrücke; ihr fauliger Saft spritzt bis zu meinen Tastborsten.



enzeit

Als ich zu Heinz rübertröte, um locker flockig anzufragen, ob er noch eine Stulle für mich in petto hat (wie selbstverständlich verspritzte ich unterwegs beiläufig Urin, um meinen Anspruch auf den Revierplatz zu unterstreichen), empfängt mich der Mann sichtlich angespannt mit vorgehaltener Schaufel. »Verpiss dich, bors-tige Schamhaarfresse!«, zischt er, bevor er mich hart am Hinterteil erwischt. Ich quieke protestierend, suche fürs Erste das Weite. Ein Wildschwein also – kein braver, folgsamer Hund oder meinewegen stattlicher Wels, doch immerhin auch keine erbärmliche Nacktschnecke, und allzu lang dürfte mein bizarrer Zustand sicherlich nicht anhalten.

★

Ein halbes Jahr später habe ich es, nicht zuletzt ob meines leichten Intelligenzvorsprunges, zum Leitkeiler der Rotte Spandau-Nordost gebracht.

Von der Chuck-Norris-Einzelkämpfernummer, die die meisten Keiler abziehen, halte ich wenig.

Lieber lebe ich

inmitten meines Harems rassiger Bachen, die ich, wenn ich mich nicht gerade im Schlamm suhle, emsig bespringe, weshalb ich allerdings vier Dutzend Frischlinge an der Schwarte habe. Zusätzlich machen einem Autos, Wildschutzzäune, Abschussquoten und die Afrikanische Schweinepest zu schaffen. Ich vermisste die Besäufnisse mit Heinz, meine akkurate Parzelle, die schönen Tütensuppen und die Zigaretten.

Nur zu verständlich, dass ich eines Vormittags die S-Bahn nach Stadtmitte besteige, mit der Absicht, mir eine Auszeit zu gönnen und ein wenig über den Alexanderplatz zu flanieren. Ein Fehler: Natürlich bin ich nicht der erste Keiler am Fernsehturm, doch prompt kommt es zu Panikattacken, ausrastenden Kötern, pipapo. Der selbst aus Schweineperspektive sagenhaft dreckige Platz lässt mich stirnrunzeln. Und spätestens auf der Rolltreppe im »Alexa«-Einkaufscenter wird es konkret unkommod, als mich dieser dürre Stadthändler, sein Kleinkaliber-Gewehr noch im Futteral, stellen will. »Halt, keinen Schritt weiter – Polizei!«, lügt er frech.

Explosionsartig sprinte ich die Treppe hinunter, schlage einen Haken, stoße rasch vor einer (vermutlichen) Parfümerie einen Aufsteller mit Maggi-Flaschen um, um so meine Geruchsspuren zu verwischen, und bin sogleich wieder auf der Straße. Der Alex mit seinem zunehmenden Trash-Appeal und die gebotene Mischung aus Billigklamotten, fader Touristenbespaßung, kraakelenden Straßenmusikern, Sozialvoyeurismus und Alkoholleichen sind eigentlich nichts für ein anständiges Schwein, denke ich, als unvermutet eine Kugel an einem meiner Lauscher vorbeipfeift. Flucht!

Im Bahnhof – der Fahrstuhl ist erwartungsgemäß defekt – haben die täglichen Weichenstörungen den S-Bahn-Verkehr zum Erliegen gebracht. Die U-Bahn Richtung Heimatforst fährt infolge eines Feuerwehreinsatzes ebenso wenig. In dem sich rasch einstellenden chaotischen Getümmel ist mein hartnäckiger Verfolger mit seinem affigen Gamsbart am Hut einfach auszumachen. Einige verzweifelte Reisende, bar jeder Hoffnung, mit öffentlichen Verkehrsmitteln jemals wieder irgendwohin zu gelangen, flehen den Jägersmann bereits um einen Gnadenschuss an, der, sichtlich geschmeichelt, die Anfragen höflich ablehnt. Die Sachlage ist sonnenklar: Er will nur mich.

Als blinder Passagier eines Spreedampfers gelingt es mir schließlich, zurück nach Spandau zu gelangen, wo ich von der Anlegestelle aus direkt dem lossprinte. Mein Ziel ist nicht der Forst, sondern – die Sehnsucht treibt mich – mein Grundstück. Als ich vorschriftsmäßig an einer roten Ampel warte, sehe ich, was ich bereits ahnte: Der verdammte Jäger ist mir nun mit einem Leih-Scooter auf den Haxen. Doch Fortuna ist mir hold – als er in voller Fahrt schießen will, holpert sein Vorderrad über ein Kieselsteinchen und er stürzt mit dem Gamsbart voran in eine Baugrube.

Endlich angekommen in der Gartenkolonie will ich über Heinz' Grundstück – sein Tor steht wie immer offen – in mein Gärten tippeln. Da sehe ich das stählerne Blatt von Heinz' Schaufel frontal auf meinen Rüssel zurasen.

Unerklärlicherweise erwache ich ein zweites Mal auf dem Kompost. Die fauligen Gerüche drehen mir den Magen um – ich bin folglich wieder in meinen menschlichen Urzustand zurückversetzt. Und auch diese Rückverwandlung ist nur folgerichtig, schließlich gehörte mein Grundstück zuvor einem stadtbekannten Bühnenmagier und Taschenspieler.

Wie ich sehe, haben die Wildschweine unterdessen ganze Arbeit geleistet: Die Hollywoodschaukel schwimmt im Gartenteich, den Rollrasen haben sie auf dem Laubdach ausgebreitet, die abgerissene Dachpappe hingegen bedeckt das aufgewühlte Rhabarberbeet.

»Heinz, nun schau dir doch mal die verdammte Scheiße hier an!«, brülle ich gequält. Und wegen der Sache mit der Schaufel wird der Mann sich erklären müssen.

GREGOR OLM
ZEICHNUNG:
THOMAS LEIBE



karriere.schwerin.de

Deine Vision für Schwein

Jetzt bewerben!

Karriere in der Fleischwirtschaft?

Offizielle Facebook-Seite von Schwerin,
Einsender: Dietmar Knecht

SEEVORSTADT - Gegen 18.25 Uhr erwischte ein Ladendieb ein tschechisches Pärchen (26, 31) beim Klamottenklau in der Waisenhausstraße.

Konkurrenz erfolgreich ausgeschaltet.

Aus: *Dresdner Morgenpost*,
Einsender: Rüdiger Rößger, Cottbus

Tag des Waderns

Wandern mit Hadern?

Aus: *Hessische/Niedersächsische Allgemeine*,
Einsender: Michael Haag, Schauenburg



Letzter Chance in Sommer-Sale!

Werbung eines Kosmetikstudios,
Einsenderin: Maria Bohmhauer

Der einstige Greenpeace-Mitarbeiter van Aken war im Oktober 2024 an der Seite der Publizistin und Miet-Aktivistin Ines Schwerdtner auf dem Bun-

Immerhin ist sie nicht käuflich.

Aus: *Mitteldeutsche Zeitung*,
Einsender: Jens Adelmeyer, Burgliebenau

Fahrer flüchtet nach Unfall mit Hauswand

Haltet den Immobiliendieb!

Aus: *Mitteldeutsche Zeitung*,
Einsender: Andreas Behling, Dessau-Roßlau

cen. Sechs Minuten vorm Anpfiff setzte Gladbach-Joker Reyna fast noch den Lucky Punch, köpft aber an den Pfosten.

Schlaue Taktik.

Aus: *Bild am Sonntag*,
Einsenderin: Petra Luise Bennstein

Kohlmeisen paaren sich bevorzugt mit jenen Männchen, die einen besonders ausgeprägten, schwarzen vertikalen Streifen auf Brust und Bauch haben.

Größe ist eben doch wichtig.

Aus: *Naturgucker-Magazin*,
Einsender: Michael Herdel, Kirrweiler

April	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
	27	28	29	30	31	01	02
Mai	03	04	05	06	08	09	10

Der 31. April entschädigt für den 7. Mai.

Aus: *Kalender »Land und Meer«*,
Einsender: Andreas Kunert, Malchin

Im Flugzeug wird gerne ordentlich gebächert.

In der Redaktion ist es nicht anders.

Aus: *Bild.de*,
Einsender: Sören Dressler

Poporatorium erklingt

Konzert des Jugendchores der Domkantorei am 26. April im Dom

Ein fehlender Bindestrich und schon hocken nur Perverse im Publikum.

Aus: *Generalanzeiger*, Einsender: Harry Meler, Havelberg

Auch Gartenlimo, Fassbrause und andere alkoholische Getränke findet man hier.

Die ganz harten Sachen.

Aus: *Freie Presse*, Einsender: Hero Roggan

ist bereits eine Halle angemietet, und auf dem Gelände soll die Produktion der E-Schwalbe zunächst in kleinen Stückzahlen beginnen.

Notgedrungen ...

Aus: *Freies Wort*, Einsender: Matthias Gernert, Suhl

Auf der rund 200 Quadratmeter großen Verkaufsfläche bot der Möbelhersteller ein wohnliches Ambiente, das Kundinnen und Kundinnen auf die zahlreichen Einrichtungsgegenstände und Dekorationen aufmerksam machen sollte.

Hoher Frauenandrang erwünscht.

Aus: *Auerbacher Zeitung*,
Einsender:
Dr. Frieder Spitzner, Auerbach/Vogtl.

Die Ermittlungen ergaben, dass der 30-Jährige unter erheblichem Alkoholeinfluss

Hier lacht der Totengräber.

Aus: *B.Z.*, Einsender: Andre Wokittel

Liebe Lärchen,

zum Singen
in den Keller
gehen?
Für Leute,
die nicht
nur unter
der Dusche
trällern, ist



Tonlage: harzig.

Aus: *Sächsische Zeitung*,
Einsenderin: Evelyn Janke

62. MIN

Schiri Erbst muss das Spiel jetzt
unterbrechen, weil eine
Rauchschwarte aus dem Leipziger
Block das Feld bedeckt.

Großzügige Essensspende.

Aus: *Sportbild-Liveticker*,
Einsenderin: Birgit Korittke,
Dahlen

Reinhard Ziemer sei nicht Köchin
geworden, sondern Kindergärtnerin

Wer hätte damit gerechnet?

Aus: *Schweriner Volkszeitung*,
Einsender: Jens Voigt, Hagenow

Verschiedene Vieren gehen um

■ Die Aktivität akuter
Atemwegserkrankungen in

**Die Orthografie liegt bereits
auf der Intensivstation.**

Aus: *Hellweger Anzeiger*,
Einsenderin: Elisabeth Nawroth

Kaufe Tröttel!!! Kristall
Puppen, Zinn, Teppiche
Münzen m. Schmu

Auch Möppel-Ankauf?

Aus: *Allgemeiner Anzeiger*,
Einsender: Wolfgang Müller,
Zeulenroda-Triebes

Gespräch mit Fancy Faeser über Not- und Ernstfälle

Ungeahntes Image-Upgrade.

Aus:
Oranienburger Generalanzeiger,
Einsender: Wolfgang Nicke,
Zühlsdorf

Gibt's ein Risiko für Dunkelleser?

Risiko für Dunkelschreiber:
fhlnde Bchstabn.

Aus: *Freie Presse*,
Einsender: Joachim Kleindienst

Dürrejahre wirken nach

**Dem deutschen Wald geht
es gleichbleibend schlecht**

13:08 Uhr | Panorama

Nach fünfjähriger Dürreperiode

**Förster: Dem deutschen
Wald geht es wieder bess...**

13:30 Uhr | ▶ 02:13 min | Panorama

Besserung innerhalb von 22 Minuten.

Aus: *ntv.de*,
Einsender: Horst Werner



Kaufungen

**Neue Schmerzmedizin in
Kaufungen: 84-Jähriger reist
aus Gütersloh an**

Die Hoffnung stirbt zuletzt.

Aus: *Hessische/Niedersächsische Allgemeine*,
Einsenderin: Gabriela Michler

25-Jährigen mit Messe bedroht

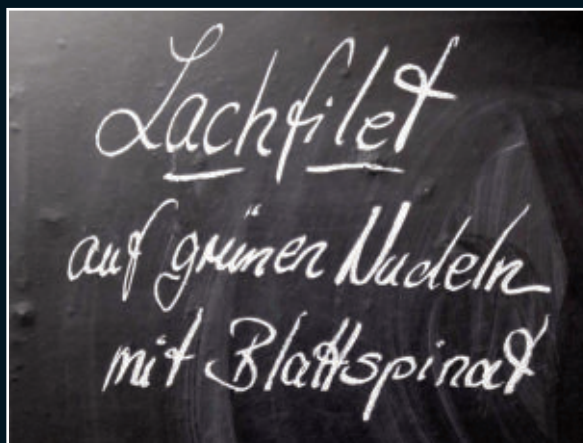
Dazu Teilnahmepflicht am Kirchenkaffee.

Aus: *Die Glocke*,
Einsenderin: Grit Grünkemeier-Schiller, Warendorf

Frageböden kommen nicht an

Vielleicht doch besser herkömmliche Fragebögen nutzen?

Aus: *Lausitzer Rundschau*, Einsender: Jens Pumpa, Cottbus



Vom Clownsfisch?

Menütafel einer Radeburger Gaststätte,
Einsender: Torsten Müller, Tauscha-Anbau

Von Zyklop verwüstet

Für den jungen Bernauer geht es Anfang
April alleine weiter zur nächsten Etappe
seiner Reise: erst für drei Wochen nach
Vietnam, dann weiter nach Sri Lanka, wo
er derzeit lebt. „Ich möchte hier unbedingt
Surfen lernen“, sagt Jonathan, der
uns via Videocall von der Insel im Indi-
schen Ozean zugeschaltet ist.

Eine Woche, nachdem er von den Sa-
lomonen abgereist ist, erreichen ihn
schlimme Nachrichten von dort. Ein Zy-
klop hat die Insel verwüstet, auf der er
zwei Wochen gelebt hat. Nicht außerger-

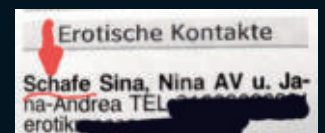
Es gibt sie also tatsächlich.

Aus: *Märkische Oderzeitung*,
Einsenderin:
Monika Liebenberg, Eberswalde

Das ist passiert: Auf dem Schwarzenberg in Elstra wurden auf
einer Fläche von rund 200 Quadratmetern 950 neue Bäume
gepflanzt, hauptsächlich Traubeneichen, Hainbuchen, Linden,

Das wird eng.

Aus dem Newsletter der *Sächsischen Zeitung*,
Einsender: Karsten Schmidt, Schwedeneck



Jeder nach seiner Façon.

Aus: *Lausitzer Wochenkurier*,
Einsender: Andreas Dinger

Das Mädchen aus der Dose

»Charly«, sagte mein Freund Eduard zu dem Mixer in der Milchbar, denn alle Mixer der Welt heißen Charly, sofern sie nicht Jonny heißen oder Anita, »das eine geht ins Ohr, das andere in die Zähne – was ist das? Wenn Sie's haben, geben Sie es uns zweimal Schlagsahne.«

Ich warf Eduard kopfschüttelnd einen Blick zu. »Das ist keine Scherzfrage, das ist eine Schmerzfrage, so weh tut das.« Und zu Charly: »Mein Freund meint a) den Komponisten Bizet und b) das Baiser. Weil er lispelt, klingt beides wie Biebeh.«

»Mein bekanntes herzliches Lachen liegt noch in der Kühltruhe«, entschuldigte sich Charly. »Also zweimal Sahnebaiser.«

In diesem Augenblick kam zur Tür herein das Mädchen, das mir den Appetit auf Sahnebaiser verdarb.

Obwohl es eigentlich ein appetitanregendes Mädchen war.

»Einen Kaffee, bitte«, sagte das Mädchen und setzte sich.

»Ich wollt', ich wär' ein Stuhl«, sagte Eduard.

Zwei Männer, die eigentlich gehen wollten, bestellten extra lange Longdrinks.

Der Zeitungsleser am letzten Tisch links bohrte ein Guckloch in die Weltpolitik. Jetzt sah er durch.

Eine Ehefrau machte ihren Ehemann energisch auf den schönen Springbrunnen vor dem Fenster aufmerksam.

So ein Mädchen war das.

»Das ist so eine Frau«, erklärte der Mann, der neben uns saß, »wegen der man ein Säuer werden kann.«

Er bestellte eine Buttermilch pur. Es war bereits die vierte.

»Ziegenmilch«, sagte der Mann, der neben dem Mann saß, der neben uns saß. »Ziegenmilch macht einen Mann unwiderstehlich. Tamerlan trank nur Ziegenmilch.«

Er sah aus, als hätte man ihn mit Eselmilch aufgezogen.

»Und was mir an dem Mädchen am meisten auffällt«, stellte Eduard fest, »an ihrem Tisch ist kein Platz frei.« Er rückte die Krawatte und seinen Vorrat an einleitenden Redensarten zu recht.

Das Mädchen nahm eine kleine Sprayflasche aus der Handtasche und sprühte etwas in den Ausschnitt.

»Marlechen«, seufzte der Mann, der Ziegenmilch trinken wollte.

»Woher wissen Sie ihren Namen?«, fragte ich.

»Er meint, er möchte da mal riechen«, übersetzte Eduard.

»Wir lösen aus, wer ihr den Kaffee bringt«, schlug ich vor.

Das Mädchen öffnete die Handtasche, holte eine winzige Flasche heraus, öffnete den Mund und sprayte hinein. Darauf schloss sie Mund und Tasche.

»Es gibt jetzt eine Ausführung mit höherem Druck«, sagte Eduard, »gegen Magenverstimmung.«

»Wer bringt ihr nun den Kaffee?«

»Ich kannte mal eine«, sagte Charly, »bei der fing es auch so an.« Der Mann neben uns bestellte Charlys Spezialmilchmischgetränk und fragte: »Bei wem fing wann was wo an?«

Das Mädchen setzte eine Sprayflasche an die Nase.

»Kenne ich«, sagte Eduard, »Nasofon, das Spezialspray gegen Nasensteine, auch »Der Zeigefinger in der Flasche« genannt.«

»Nun erzählen Sie schon, Charly«, stieß er den Mixer an, »wie war das mit der Frau, die Sie kannten? Lieben Sie sie, liebte sie Sie?«

Charly nickte. Ganz langsam. So erinnerungsschwer war sein Kopf. »Aber immer mehr liebte sie Spray. Sie schwärmte für Spray. Mit und für Spray tat sie alles. Sie lebte zwischen Hunderten von Sprühflaschen.«

Eduard grinste. »In einem Spraywald.«

»Sie war von Kopf bis Fuß auf Sprays eingestellt oder wie die Mehrzahl heißt. Vom Haarfärbespray bis zum Fußfrisch. Egal, wann und wo wir zusammen waren – sie drückte auf die Gasventile und ließ es zischen.«

»Wie peinlich«, sagte der Mann, der Ziegenmilch trinken wollte.

»Augenbrauen färben«, erzählte Charly, »Lidschatten, Wimperntusche, Make-an und Make-up, Tagescreme, Nachtcreme, Lippenstift, Zahnpasta – alles Spray!«

»Eben hat sie hergesehen«, flüsterte Eduard aufgeregt. »Das Mädchen hat ja Augen wie Halogenscheinwerfer.«

»Augenglanz«, winkte Charly ab, »als Spray. Enthaarungs-

spray, Nagellackspray, Nagellackentfernerspray...«

»Und die Haut«, schwärmte Eduard, »seht euch nur dieses gleichmäßige Braun an...«

»Hatte meine Bekannte auch«, sagte Charly. »Das heißt, als wir uns kennenlernten, war sie ziemlich farblos. Eines Tages gab sie mir eine Flasche in die Hand und sagte: »Charly, bräune mich!««

»Wunderbar! Ich finde das wunderbar!«, strahlte der Mann neben uns.

»Und Sie bräunten sie?«

»Natürlich«, nickte Charly.

»Das heißt, natürlich künstlich.«

»Am ganzen Körper?«, fragte Tamerlan gespannt.

»Es war eine anstrengende, aber nicht unangenehme Arbeit«, versicherte Charly.

»Jetzt gibt es sogar Mostrich als Spray«, lachte Eduard. »Habe

ich neulich mit meinem Rasierschaum verwechselt.«

»Fensterputz und Fußbodenglanz«, zählte Charly weiter auf, »Möbelpolitur und Teppichreinigungsschaum sind ja schon selbstverständlich. Und dann führen wir zum Picknick.«

Das Mädchen stand auf, kam an die Bar und fragte höflich, ob der Kaffee bald fertig wäre.

»Sofort«, sagte Charly. Das Mädchen ging zurück.

»Was für eine schöne Bluse«, sagte Eduard andächtig.

Charly ließ Kaffee in eine Tasse laufen. »Unsere Picknickausrüstung bestand aus ungefähr fünfzig Spraydosen, darunter Fliegen- und Mückenschutz, Regenwurm- und Ameisenvertilger, Fichtennadelduft...«

»Ich dachte, Sie wollten in den Wald fahren?«, staunte ich.

»Die Natur genügte ihr nicht«, meinte Charly, »sie musste sogar die Natur versprühen. Dann natürlich Rührrei als Spray, Schlagsahne, Marmelade, Butter, Curry, Picknicksoße und so weiter. Fast hätten wir das Antistrafmandatsspray vergessen.«

??? – So guckten wir.

»Das kannte ich auch nicht. Erst als uns die Verkehrspolizei anhielt – wir waren ein bisschen zu schnell gefahren, ja – und während ich mit dem Polizisten sprach, nahm sie eine Spraydose in die Hand, und da wurden die Verkehrshüter ganz heiter und vergnügt, beinahe ausgelassen, und wünschten uns eine schöne, flotte Fahrt.«

Wir starrten ihn an.

»Ich glaube, es war Lachgas«, sagte Charly verlegen.

»Wollten Sie nicht der Dame den Kaffee bringen?«

»Die Bekanntschaft würde mir zu teuer«, erklärte der Mann neben uns, »denken Sie mal an die Preise für Spraydosen!«

»n Blumenstrauß kommt da doch billiger«, stimmte der

Mann, der Ziegenmilch trinken wollte, ein.

Ich brachte ihr den Kaffee.

»Danke«, sagte sie.

»Ich kann mir nicht helfen, ich finde sie hinreißend«, gestand ich Charly ein. »Wie verlief denn nun Ihr Picknick?«

Charly schmunzelte. »Wir wollten baden. Und sie hatte ihren Bikini nicht mit.«

»Verstehe«, winkte ihm Eduard zu, »und da habt ihr ohne...«

»Nein, es waren eine Menge Urlauber da. Wir hatten mit.«

»Mit was?«

»Mit Spray.«

??? – So guckten wir abermals.

»Sie hatte eine Spraydose mit, aus der konnte sie sich einen Bikini aus der Spraydose direkt auf die Haut spritzen. Garantiert fünf Stunden wasserfest!«

»Und wie ging Ihre Sprayfahrt weiter?«, fragte ich.

»Der Mond schien, die Nachtigall sang, ich küsste sie...«

»Sie küsste Sie...?«

»Nein. Sie hatte die Dose mit den Küssen nicht mit.«

»Oh«, machten Eduard und ich.

Das Mädchen setzte die Kaffeetasse an den Mund.

»Und die Figur, Charly, die ist auch aus der Spraydose?«

Er zuckte die Schultern, holte eine Spraydose unter der Bar hervor und zauberte uns zwei verlockende Halbkugeln auf den Teller.

»Bitte, Ihre Sahnebaiser.«

Als ich mit der Kuchengabel in die süße Halbkugel piekte, zuckte das Mädchen am Tisch zusammen und fasste sich an die Brust.

Bestimmt war das reiner Zufall, aber ganz sicher.

Dieser Charly mit seinen Geschichten.

Hans-Joachim Riegenring



»Sehr schön! Und da verlangen die Leute immer, die Post soll noch einen Zahn zulegen!«

Zeichnung: Harri Parschau



»Ich habe meine Schlaftabletten vergessen!«



Keine Läute, keine Läute!
In der Thüringischen Landeszeitung gefunden von Klaus Gallas, Gumperda

Fertigstellung von 65 Eigenheimen auf dem Sportplatz der BSG Einheit zur Entwicklung einer stärkeren Volkssportbewegung

Künftig alle Spiele mit Eigenheimvorteil!
In der Freiheit entdeckt von Ralf Döring, Leipzig

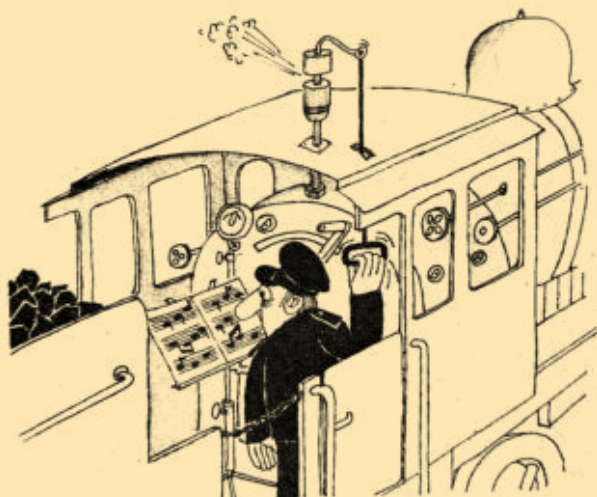


Henry Büttner



Zug um Zug

mit Heinz Jankowsky



Willi Wuschkes Geredeschuppen Heute: BANDWURMWÖRTER

»Ein Bekannter, Herr Wuschke, hat mir neulich die vervielfältigte Einladung zu einer Hausbrandschutzverantwortlichenschulung zugesandt. Drollig, wie?«

»Im Prinzip sind Langstreckenwörter für Wort- und Schriftdeutsch typisch, und gegen eine Hausbrandschutzverantwortlichenschulung wäre genauso wenig einzuwenden wie gegen den klassischen Donaudampfschiffahrtsgesellschaftskapitän, wenn das vom Trossiner Gemeinderat ausgeheckte Wortungetüm nicht voller unfreiwilliger Komik wäre.«

»Komisch – hm. Eben doch zu lang das Wort, was?«

»Nein. Die Komik liegt in der ungelösten Frage, ob es sich um eine Schulung der Verantwortlichen für den Brandschutz des Hauses handelt oder um eine Schulung der Verantwortlichen für den Schutz des Hausbrands. Hausbrand ist ein zwar hässliches, aber gebräuchliches Wort für Heizmaterial oder...«

»Was halten Sie, Herr Wuschke, von einer Schulung der Brandschutz-Hausverantwortlichen?«

»Daran wäre ich brennend interessiert, noch mehr freilich an einer Muttersprachenschutzverantwortlichenschulung.«

Hansgeorg Stengel



SOMMER KABARETT & THEATER

PAULANER-PALAIS LEIPZIG
JUN – AUG 2026

ALLE TERMINE AUF [ACADEMIXER.COM](https://www.academixer.com)



FKK mit Urne



Alles Liebe



König Ödipus



Tatort 110



Säggs'sch
on the Beach



Bitte mal
freimachen



Na Bestens!



Mathias Tretter



Gunter Böhnke

TICKETS 0341 21787878
[ACADEMIXER.COM](https://www.academixer.com)

Kabarett
academixer
KUPFERGASSE 2 | 04109 LEIPZIG

Liefen Sie uns zu dieser Zeichnung eine passende Unterschrift. Für die drei originellsten Sprüche berappen wir 16, 15 und 14 €. Adresse: Eulenspiegel, Markgrafendamm 24 / Haus 18, 10245 Berlin oder per E-Mail an: verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de. Kennwort: LMM. Einsendeschluss: 10. August.



LMM-Gewinner der 1644. Runde

Als geheilt entlassen werden:



»Der Kranz ist unnötig. Sie haben Ihren Vater nur symbolisch getötet.«

GUNTBERT APELT,
LENGERICH

»Ganz wichtig in meiner Praxis ist mir eine Wohlfühl-Atmosphäre, damit meine Patienten wieder auf positive Gedanken kommen!«

STEFFEN SCHINDLER,
KIRCHBERG

»Sie behaupten also, dass Sie um sich herum Hinweise für Ihr baldiges Ableben erkennen.«

WOLFGANG OTREMBÄ,
PROSSELSHEIM

ZEICHNUNGEN: HEINZ JANKOWSKY

Post

Zum Titel



Das Traurige ist: So viel schlechter als die tatsächliche Nationalmannschaft wäre Merz auch nicht gewesen, dafür aber vermutlich deutlich unterhaltsamer. Trotzdem sollte man nicht mit Brille Fußball spielen, das kann sehr gefährlich werden.

DANIEL HANTELING,

PER E-MAIL

Danke für den Hinweis!

der Zeremonie, wo das Antlitz des größten amerikanischen Präsidenten aller Zeiten für ewig, neben den drei Unbedeutenden, in den Fels gemeißelt wird (gleichzeitige Umbenennung in »Trump Rock«). Auch vermisste ich den Termin, an dem sich die treuesten MAGA-Anhängerinnen im Garten des Weißen Hauses auf ihrer ersten »grap my pussy party« von ihrem überirdischen Heiland zwischen den Schenkeln segnen lassen wollen. Diesbezüglich und vermutlich weiterer Auslassungen erwarte ich von einer seriösen Zeitschrift wie der Ihren künftig für alle Leser eine vollständige Übersicht!

NIELS MAHNKE,

ALTENKIRCHEN/RÜGEN
Gibt's zur 300-Jahr-Feier.

Zu: Was macht eigentlich Katherina Reiche?

Volltreffer! Alle Aktivitäten unserer kreativen Wirtschaftsministerin auf einen Blick. Eine Frage stellt sich aber für mich: Wer bezahlt sie eigentlich dafür? Ein Ministergehalt kann diesen vollen Einsatz doch nicht abdecken.

KARL-HEINZ HOFF,

PER E-MAIL

Sie geht in Vorleistung.

Zu: 250 Jahre Donald Trump

In der Auflistung jener feierlichen 16 Tage hat Herr Dippold bei seiner Recherche offenbar wesentliche Höhepunkte außer Acht gelassen: U. a. fehlen Tag und Uhrzeit

Zu: Mit Reizen nicht geizen!

Das Draufhauen der F. v. S. auf die ostdeutsche Fernsehlandschaft lässt bei mir den Hals anschwellen. Genau wie bei westlichen Privatsendern, wo ich den Gei-

sens in ihrer Traumwelt zuschauen kann, oder den geschmacklosen Shops wie »the biggest Loser«, das »Sommerhaus der Stars«, wo sich D-Propolis ekelhaft zur Schau stellen. Im »Dschungelkämpf« werden fürs Würmerfressen satte Gagen gezahlt, wobei wohl kein Oberlausitzer sich dafür hergibt. Wie weit soll die Verblödung der Gebührensahler noch andauern, während man Dokumentationen über Landstriche mit ehrlich arbeitenden Menschen dem Verriss preisgibt.

EDELTRAUD

GÖTZL-ZWERENZ

Gebühren für Privatsender?

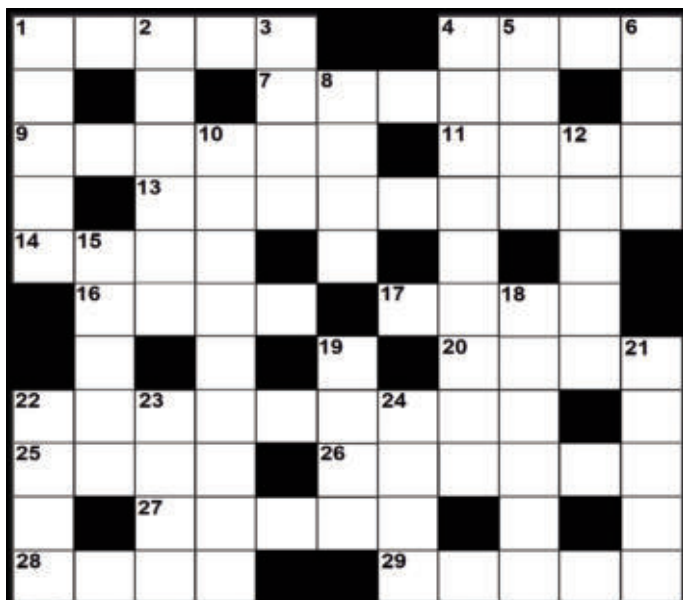
Zu: Post

In der Post-Ecke wurde das DDR-Eis thematisiert. Als ich noch ein Kind war, kostete eine Kugel Vanilleeis 15 Pfennige. Für lockere 25 Mark konnte ein BRD-Tourist damals rund 166 Kugeln Eis erwerben. Dann kam Gorbi. Für 25 harte Euro erhält man jetzt nur noch 12 Kugeln. So kann man den Geburtenrückgang nicht stoppen! Witz: Was haben sie für Eis? Nur Pückler. Na gut, zwei Kugeln bitte.

KLAUSJÖRG GÜNTHER,
INSEL RÜGEN

Klasse!

EULENSPIEGEL-Jahrgänge ab 2010 bis heute gegen Porto abzugeben, 0151 12358168 oder 06104 5400



Waagerecht: 1. Preisliste für Tari, 4. Wenn's dem zu wohl wird, geht er aufs Eis, 7. Lima begrenzt, 9. Name mit Seenotruf, 11. Macht nicht glücklich, beruhigt aber, 13. Ärger beim Friseur, 14. Ich denk, mich knutscht einer, 16. Vorfahr mit Sahne, 17. Eine Stadt in NRW zahlt dafür Lohn, 20. Ende des Beines, 22. Geht heute sogar in der Kneipe, 25. Knickriger Kragenträger, 26. Vorname eines Düsentriebs, 27. Bei Wiederholung hört man ständig die alte, 28. Mitunter amorali-scher Gott, 29. Wer was ahnt, riecht die.

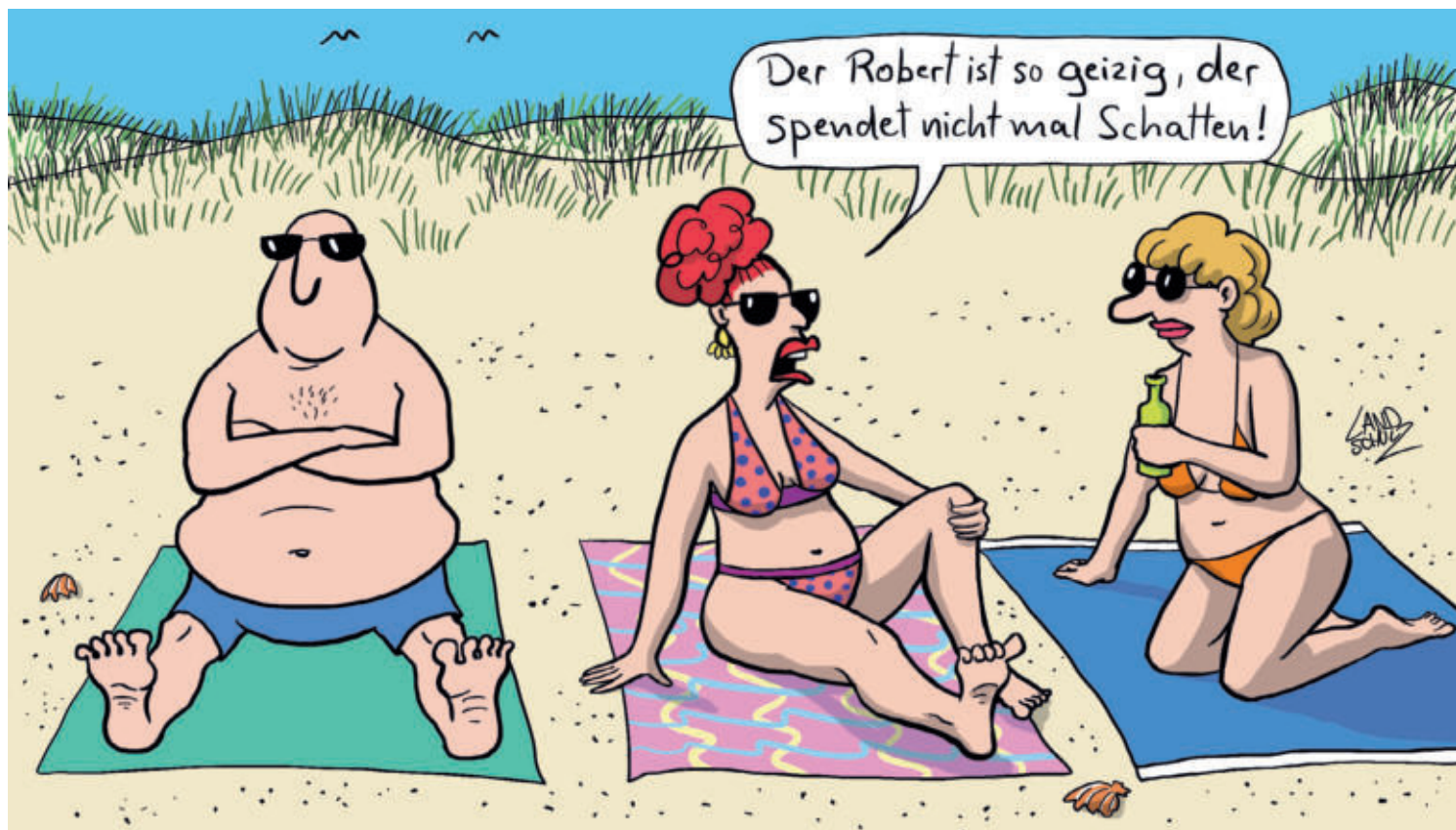
Senkrecht: 1. In die kann man 2. kloppen, 2. Hauptartikel mancher chinesischer Großhändler, 3. Setzt man Leichtgläubigen ins Ohr, 4. Seltsamer Privat-Sensus, 5. Teil eines Sterns, 6. Kosenamen des Lodenmantels, 8. Mischling aus 4. und 17. waagerecht, 10. Holzkünstler mit

Flüchtigkeitsfehler, 12. Maßschablone eines Lehrers, 15. Nach der Arbeit ist die fertig, 18. Blau, blau, blau blüht der, 19. Alles hat eins, nur die Wurst hat zwei, 21. Edelmetallischer Wortbaustein, 22. Vorname von Kadabra, 23. Verdrecktes Kilo, 24. Adliges Herz der Linearlagerung.

Auflösung aus Heft 7

Waagerecht: 1. Finow, 5. Etappe, 9. Adagio, 10. Tunis, 12. Nutria, 13. Transfer, 14. Rebell, 16. Albert, 19. Falzbein, 23. Balkal, 24. Alibi, 25. Locher, 26. Angeln, 27. Liege.

Senkrecht: 1. Fett, 2. Nana, 3. Odin, 4. Wasserfall, 5. Einer, 6. Tourenzahl, 7. Perle, 8. Email, 11. Ural, 15. Laib, 16. Ambra, 17. Brigg, 18. Talon, 20. Blei, 21. Eire, 22. Nixe.



DORTHE LANDSCHULZ

EULENSPIEGEL

Sommer-Abo

Rein ins Urlaubsvergnügen!

3 Monate Satire & Humor unlimited

In den Heften blättern,
plus im Internet lesen,
plus aktuelle Beiträge unterwegs
 per App streamen,
plus im PDF-Archiv stöbern
 und Hefte downloaden!

Sonderpreis: 13 Euro
 Endet automatisch!

www.eulenspiegel-laden.de/p/eulenspiegel-sommer-abo

Weitere Abo-Angebote wie
 Jahres-, Prämien- und Geschenk-Abos
 finden Sie im Internet unter:
www.eulenspiegel-laden.de

Gern können Sie uns auch anrufen!

EULENSPIEGEL
LADEN

Abo-Service
 werktags von 9-17 Uhr

Eulenspiegel GmbH
 Markgrafendamm 24/Haus 18
 10245 Berlin

Telefon: 030 2934 63-17
 Fax: 030 2934 63-21
 E-Mail: abo@eulenspiegel-zeitschrift.de

Empfänger

Name, Vorname _____
 Straße Nr. _____
 PLZ, Ort _____
 E-Mail-Adresse _____

Zahler (Ich übernehme die Kosten für ein Geschenk-Abo.)

Name, Vorname _____
 Straße Nr. _____
 PLZ, Ort _____
 Tel. oder E-Mail _____

Zahlungsweise: ☐ per SEPA-Lastschriftmandat ☐ per Rechnung

IBAN _____ BIC _____

Kreditinstitut _____

Datum, Unterschrift _____

Ich ermächtige die Eulenspiegel GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung verlangen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Eulenspiegel GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Der Abo-Betrag wird für ein Jahr im Voraus am 3. Werktag des folgenden Monats per Lastschriftmandat eingezogen. Gläubiger-Identifikations-Nr.: DE93ZZZ00000421312, Mandatsreferenz wird die künftige Abo-Nummer sein.

Lieferung und Zugangsdaten

Das 1. Heft soll ☐ beim Beschenken, ☐ bei mir, ☐ sofort,
☐ oder ab dem _____ eintreffen.

E-Mail-Adresse für die Zugangsdaten des Online-Bereichs: _____

Der Preis schließt die MwSt. und die Zustellgebühr ein. Widerrufsgarantie: Diese Bestellung kann ich binnen 14 Tagen widerrufen. Für Auslands-Abos berechnen wir 4 Euro Versandkosten.
 Datenschutzerklärung: www.eulenspiegel-laden.de/1/privacy

Und alle 10 Minuten einen Euro einwerfen.



ALFF

Impressum

EULENSPIEGEL erscheint in der
Eulenspiegel GmbH
Markgrafendamm 24 / Haus 18
10245 Berlin
www.eulenspiegel-zeitschrift.de

Geschäftsführer und Verlagsleiter
Sven Boeck
verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de

Redaktion
Gregor Füller (Chefredakteur),
Andreas Koristka,
Gregor Olm,
Felice von Senkbeil,
Dr. Reinhard Ulbrich
redaktion@eulenspiegel-zeitschrift.de

Gestaltung und Satz
Michael Garling
grafik@eulenspiegel-zeitschrift.de

Anzeigen
Tel.: (030) 29 34 63 -11, Fax: -21
anzeigen@eulenspiegel-zeitschrift.de

Vertriebsleitung und Marketing

Julia Reinert, Tel.: (030) 29 34 63 -16
vertrieb@eulenspiegel-zeitschrift.de

Ständige Mitarbeiter

Frank Bahr, Harm Bengen, Manfred
Beuter, Lo Blickensdorf, Michi Brezel,
Carlo Dippold, Uli Döring, Tom Fiedler,
Patrick Fischer, Burkhard Fritsche, Arno
Funke, Matti Friedrich, Gerhard Glück,
Markus Grolik, Teresa Habild, Barbara
Henniger, Gerhard Henschel, Frank
Hoppmann, Michael Kaiser, Christian
Kandeler, Petra Kaster, Dr. Florian Kech,
Matthias Kiefel, Dr. Peter Köhler, Kriki,
Uwe Krumbiegel, Thomas Kuhlenbeck,
Dorthe Landschulz, Mario Lars, Ove
Lieh, Piero Masztalerz, Oliver Ottitsch,
Guido Pauly, Ari Plikat, Paul Pribber-
now, Hannes Richert, Guido Rohm,
Reiner Schwalme, André Sedlacek,
Guido Sieber, Klaus Stuttmann,
Peter Thulke, Dr. Mathias Wedel,
Karsten Weyershausen, Freimut
Woessner, Martin Zak

Druck

Möller Pro Media GmbH Ahrensfelde

Für unverlangt eingesandte Beiträge
übernimmt der Verlag keine Haftung.
Für Fotos, deren Urheber nicht ermit-
telt werden konnten, bleiben berech-
tigte Honoraransprüche erhalten.

ISSN: 0423-5975
W-IdNr.: DE137197057-00001

Redaktionsschluss: 9. Juli 2026

Abonnement-Service

Eulenspiegel GmbH
Markgrafendamm 24 / Haus 18
10245 Berlin

Tel.: (030) 29 34 63-17 / -19, Fax: -21
abo@eulenspiegel-zeitschrift.de

Der nächste EULENSPIEGEL
erscheint am 27. August 2026
ohne folgende Themen:

**Nach Drängel-Anrufen bei
Gianni Infantino:** FIFA erklärt
Rauschmiss von Julian Nagels-
mann für ungültig.

**Bäckerei-Insolvenzen um
40 Prozent gestiegen:** Warum
wurden nicht erst mal kleinere
Brötchen gebacken?

**Ladenöffnungen am Sonntag
gefordert:** Kann man die schlimms-
ten Hitzeperioden bald komplett im
klimatisierten Aldi verbringen?

Taylor Swift hat geheiratet:
Macht sie jetzt endlich Kinder
statt Musik?

*Schaut das Huhn Dir aus dem Zeh,
nimm die Tropfen mit dem W.*



**In Ihrer gut sortierten
Apotheke erhältlich!**

www.w-tropfen.de

W-Tropfen®

Die synergistische Kombination aus Salicyl- und
Milchsäure für eine nur kurzzeitige Anwendung.

Zur Entfernung von Hühneraugen
und Hornhaut.



**Hofmann
& Sommer**

seit 1906

Bewährte Arzneimittel aus Thüringen.

W-Tropfen® Lösung gegen Hühneraugen und Hornhaut; Zusammensetzung: 1 g enthält: Wirkstoffe: Salicylsäure (Ph.Eur.) 120 mg, Milchsäure (Ph.Eur.) 49 mg; sonstige Bestandteile: Ether, Ethylacetat, 2-Propanol (Ph.Eur.), Pyroxylin, dickflüssiges Paraffin, raffiniertes Rizinusöl; **Anwendungsgebiete:** Entfernung von Hühneraugen und Hornhaut bei Erwachsenen und Jugendlichen ab 12 Jahren. **Gegenanzeigen:** Überempfindlichkeit gegenüber einem der Wirkstoffe oder einem der sonstigen Bestandteile sowie bei eingeschränkter Nierenfunktion. W-Tropfen® sollten nicht auf offene Wunden oder gereizte, gerötete bzw. infizierte Hautpartien, auf Muttermale, auf behaarte Warzen, Warzen im Genitalbereich oder im Gesicht aufgetragen werden. In der Schwangerschaft nur kleinflächig (kleiner 5 cm²) anwenden. W-Tropfen® dürfen nicht an der stillenden Brust angewendet werden. Die zufällige Aufnahme von W-Tropfen® durch den Säugling durch Kontakt mit der behandelten Körperstelle muss vermieden werden. W-Tropfen® sollten nicht bei Säuglingen und nicht zur großflächigen Langzeitbehandlung bei Kindern angewendet werden. **Nebenwirkungen:** Selten: örtliche Hautreizungen, die nach kurzer Zeit wieder verschwinden; in Einzelfällen: Kontaktallergien; **Hinweise:** Nur zur äußeren Anwendung. Nicht auf Schleimhäuten und nicht am Auge anwenden. **Pharmazeutischer Unternehmer:** Hofmann & Sommer GmbH und Co. KG, Chemisch-Pharmazeutische Fabrik, Lindenstraße 11, 07426 Königsee. Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihre Ärztin, Ihren Arzt oder in Ihrer Apotheke.

Im Mahler museum



e.o.plauen Preisträger 2026
Nicolas Mahler

13.09.-11.10.
Galerie im Malzhaus

Alter Teich 7-9
08527 Plauen
Mi-So & feiertags
13.00-18.00 Uhr